

### ***DC10.3.2. Philosophie der Religion. Teil II, S. 101 bis 200.***

#### ***Der gottesfürchtige und pflichtbewusste Mensch inmitten der Dämonisierung.***

Wer E. von Petersdorff, Dämonologie, München, 1/11, 1956 / 1957, liest, bekommt ein neues Licht auf das, was z.B. W.B. Kristensen zur Dämonologie sagt. So I: 89 / 106 (Die Menschenwelt), Ein katholischer Gesichtspunkt.

#### ***1. die abtrünnigen Engel durch Menschen zu ersetzen.***

Die Menschen sind dazu bestimmt, die Dämonen zu ersetzen, die in den Chören der Engel entstandenen Lücken auszufüllen und so die partielle "ruina angelica" (Unheil in der Engelwelt) wiederherzustellen.

Diese Grundwahrheit (...) ist eine der wenigen Aussagen, die kaum je bestritten wurde, sondern in seltener Einmütigkeit sowohl von Kirchenvätern als auch von Theologen vertreten wurde und wird.

#### ***2. der Neid der Dämonen.***

Der unstillbare Hass der Dämonen und ihr rastloser Drang, sie zu verfolgen, findet seinen überzeugenden Grund in dem erschöpfenden Neid der Menschen, denen sie "den himmlischen Schatz, den sie selbst verloren haben", nicht missgönnen und die sie mit unaufhörlichen Versuchungen und Verführungen daran zu hindern versuchen, den Platz im Himmel einzunehmen, aus dem sie verstoßen wurden.

Seit der Erschaffung des Menschen wird die gesamte Dämonologie von diesem aus Neid geborenen Kampf der Dämonen gegen das Geschöpf "Mensch" beherrscht, und von Anfang an ist die Geschichte der Menschheit ein einziger Kampf um die verlorenen Plätze der Engel im Himmel, mit unterschiedlichen Ergebnissen.

Mit der ständigen Verteidigung gegen die Angriffe der Dämonen, mit den zeitweiligen Niederlagen und den endgültigen Siegen.

**Anmerkung:** Von Petersdorff fügt zu diesem Text Folgendes hinzu: "Nun ist es sicher nicht so, dass die Erschaffung des Menschen von Gott erst nach dem Abfall der Dämonen beschlossen wurde, um einen Ersatz dafür zu schaffen, oder dass die Menschen einfach nicht erschaffen worden wären, wenn die Dämonen nicht abgefallen wären."

Wir stehen hier wieder als Blinde vor dem Geheimnis der Schöpfung, über das nichts Genaueres bekannt geworden ist."

**Anmerkung:**-- Man kann diesen traditionell katholischen Text z.B. als Mythologie ablehnen. Eines ist sicher: Wer, wie Van der Leeuw, *Phänomenologie der Religion*, (Phänomenologie der Religion, Tübingen), 1956-2, 773, sagt, "sich mit dem Phänomen 'Religion' (mit 'dem Heiligen' darin) in seinem eigenen Leben beschäftigt", wird mit der Zeit die Wahrheit dieses 'Mythos' erfahren.

### ***Die biblische Gottheit und das Dämonische in der Schöpfung.***

In der Bibel kontrolliert Gott das Universum, aber nicht allein. Ganz im Gegenteil. Das Buch Hiob z.B. (1:6 (Die Söhne Gottes, d.h. hohe Geister); 2:1) spricht in Bildern von Gottes Hofrat.

Lesen wir nun die *Theologische Summa* des Heiligen Thomas von Aquin, V (Über die Regierung des Universums), Antwerpen,

‘1939, 164v.. Die ganze Ordnung der Herrschaft (Anm.: -- über das Universum) liegt zuerst in Gott und wird von den Geschöpfen geteilt, wie sie “Gott nahe” sind: denn die Geschöpfe, die vollkommener und Gott näher sind, üben Einfluss auf andere Geschöpfe aus.

#### ***1.-- Die höchste Vollkommenheit,***

durch die man Gott unmittelbar am nächsten kommt, ist diejenige der Geschöpfe, die Gott “genießen” (Anm.: in seiner innigen Freundschaft leben). Das sind die heiligen Engel.

#### ***2. den Teufeln wird diese Vollkommenheit vorenthalten.***

Infolgedessen sind die guten Engel für die bösen zuständig (...).

#### ***Antwort auf die Überlegungen.***

Der heilige Thomas von Aquin (1225/1274; typischer vatikanischer Denker) geht auf die Einwände ein.

#### ***1.-- Göttliche Geheimnisse***

Viele göttliche Geheimnisse werden den Teufeln von den heiligen Engeln offenbart. Grund: Die göttliche Gerechtigkeit verlangt, dass bestimmte Dinge durch Teufel geschehen, entweder um die Skrupellosen zu bestrafen oder um die Gewissenhaften zu üben.

In menschlichen Angelegenheiten offenbaren zum Beispiel die Beisitzer der Richter (iudices) den Peinigern ein Urteil.

Werden solche Offenbarungen (revelationes) vom Standpunkt der Engel aus betrachtet, sind sie Erleuchtungen (illuminationes). Vom Standpunkt der Teufel aus gesehen, sind sie keine Erleuchtungen (...).

#### ***2. die heiligen Engel***

Diese sind die Diener der göttlichen Weisheit.

Wie also die göttliche Weisheit es zulässt, dass skrupellose Engel oder Menschen Böses tun, weil sie daraus einen Nutzen zieht, so hindern auch die guten Engel die Skrupellosen nicht völlig daran, Böses zu tun. Sehen Sie sich einen Text von höchster kirchlicher Autorität an. Es wird zugegeben, dass das Böse im Universum von Gott geduldet, aber nicht gewollt ist.

### **“Die Rache”**

Von Ludwig Uhland (1787/1862) gibt es ein Gedicht “*Die Rache*”, das die Idee der “Wiederherstellung der Gerechtigkeit” in Form einer so genannten “immanenten Sanktion” zum Ausdruck bringt, d.h. einer Strafe, die dem begangenen Unrecht selbst innewohnt. Die unangenehmen Folgen liegen in dem unehrlichen, skrupellosen Ergebnis selbst. Sie sind “immanent”, aufgesaugt.

#### ***Der Text.***

Der Knecht erdolcht den edlen Herrn: Der Knecht wollte selbst ein Ritter sein. Im dunklen Wald erdolchte er ihn und ließ den Leichnam in den tiefen Rhein sinken.

Er zog die weiße Rüstung an, - sprang wie wild auf des Herrn Ross. Und als er über die Brücke springen will, da ruckt und bäumt sich das Pferd, -- unwillig. Und als er ihm den goldenen Sporn gab, schleuderte es ihn wild in den Strom. Mit dem Arm, mit dem Fuß rudert er, er wehrt sich: die schwere Rüstung zwingt ihn in die Tiefe.

#### ***Der altgriechische Begriff ‘atè’, Wiederherstellung der Rechte.***

Eine erste Bedeutung ist: wegen eines begangenen Unrechts verursachen “die Götter” eine Geißel. Da eine der auffälligsten “Geißeln” die Blindheit ist, d.h. nicht zu sehen, dass man einen Fehler begangen hat, der eine Sanktion nach sich zieht, bedeutet “atè”, Wiederherstellung der Ordnung, Berichtigung, “Rückkopplung” (an diesen letzten Begriff haben wir uns seit der neueren Lenkungswissenschaft oder Kybernetik gewöhnt), Blindheit (als eine gottimmanente Sanktion von heute).

Die zweite Bedeutung ist: infolge geistiger Verwirrung (u.a. Verblendung), Abweichung vom Verhaltenskodex, Begehen eines Irrtums (also u.a. Betrug, Lüge, Verbrechen).

Die dritte Bedeutung ist: Unfall, Unglück, Unordnung als Folge von Irrtum und göttlichem Eingreifen.

Wie in allen Religionen so auch im Altgriechischen: ‘Atè’ ist die Göttin, die die Sanktion durchsetzt, - die selbst alle Abweichungen und Fehler inspiriert. Mehr noch: die Göttin, die bestraft, “rächt” eben diese Abweichungen selbst! So werden die Erinues (Erinyes) als Rachegöttinnen “Atai” genannt.

**Anmerkung:**-- Das Gedicht ist, da es keine heilige Instanz erwähnt, eigentlich ein atheistisches Gedicht.

Der rein weltliche Vordergrund wird in dieser Ballade entlarvt, ohne dass die Macht, numen, die numinose Macht, die sich des weltlichen Mechanismus der immanenten Sanktion bedient, auch nur angedeutet wird. Die Religion tut das nicht.

***“Herr Gott im Himmel, du richtest!”***

Wir veranschaulichen den Begriff des “Gottesurteils” anhand einer deutschen Ballade von Emmanuel Geibel (1815/1884): *Die Goldgräber*

Es handelt sich um eine Struktur der gegenseitigen Nachahmung, wie sie z. B. G. Tarde oder R. Girard auffassen: “Was du tust, ahme ich nach”. *Mimèsis*! Lat.: ‘*imitatio*’. Diese Struktur nimmt Gott manchmal als Mittel, um sein “Urteil” (Eingreifen in irdische Angelegenheiten) auszuführen,

Der religiöse Grundgedanke wird von einem der Akteure (handelnden Personen) in dem Moment zum Ausdruck gebracht, in dem er erkennt - tragische Ironie - dass Gott durch gegenseitige Nachahmung richtet: “Ich auch”!

**Anmerkung:**-- Wir übersetzen den deutschen Text so wörtlich wie möglich.

***1.-- Der Anlauf.***

Sie hatten das Meer überquert. Auf der Suche nach Gold und Reichtum konzentriert. Drei wilde Kameraden, vom Wetter gegerbt. Einander bekannt und Freunde.

Sie gruben Tag und Nacht. Am Fluss, im Steinbruch, -- auf dem Berg im Schacht. Inmitten von Sonnenschein und Regen. Bei Hunger und Durst hielten sie durch.

Und: endlich, endlich, nach monatelangem Schwitzen: plötzlich sahen sie in der Tiefe den Lohn winken. Plötzlich leuchtete es ihnen entgegen, durch die Dunkelheit so schön. Mit den Blicken einer Schlange: das feurige Gold.

Sie brachen es aus der Dunkelheit heraus. Und als sie es in der Hand hielten, konnten sie es kaum heben! Und als sie es wogen, riefen sie gleichzeitig

“Jetzt sind wir sicher! Jetzt sind wir reich!”

Sie lachten und schrien in Jubelschreien. Sie tanzten um das weiße Metall. Und hätte die Ehre die Lust nicht gezähmt, hätten sie es mit schlackernden Lippen geküsst.

Tom, der Jäger: “Lasst uns jetzt ausruhen! Nehmt euch Zeit, nach der Anstrengung, uns Gutes zu tun. Geh, Sam, und hol uns Essen und Wein. Ein lustiges Fest muss gefeiert werden”.

***2. Der Anlass.***

Wie besoffen schlenderte Sam davon. Hinunter zum Weiler. Mit verzaubertem Geist. Sein Kopf beschlägt, Gedanken, wie er sie noch nie hatte, überkamen ihn sanft.

Die anderen saßen und auf dem Berghang. Sie schlugen das Erz an: und es funkelte und es klang. Will, der Rothaarige:

“Das Gold ist gut. Nur schade, dass wir es zu dritt teilen müssen.”

“Meinst du das ernst?”

“Nimm dich in Acht: Ich meine es nur so: zwei von uns würden den Schatz besser genießen.”

“Aber, wenn.”

“Wenn was?”

“Haben wir angenommen, Sam wäre nicht da!”

“Ja, natürlich, dann. Dann”.

Sie schwiegen eine lange Zeit. Die Sonne schien und funkelte um das Gold. Plötzlich murmelte Tom:

“Seht ihr die Bergschlucht dort unten?”

“Ja!”

“Ihr Schatten ist tief und stumm sind die Felsen.”

“Verstehe ich dich richtig?”“

“Warum fragst du noch so viel?”

Wir beide dachten es und führten es aus: ein heftiger Stoß und ein Grab im Felsen! So endete es und wir zwei teilten allein!

Sie waren wieder still. Die Glut des Tages schwoll wie Blut über das Gold, lag das späte Abendrot. Da kehrt er zurück, ihr junger Kamerad. Von der bleichen Stirn floss der Schweiß

“Komm her mit dem Korb und dem bauchigen Krug! Und sie aßen und tranken mit tiefem Schluck und Schlückchen. “Hei! Lustig, Bruder! Dein Wein ist stark: er wälzt sich wie Feuer durch Knochen und Mark”.

“Kommt, antwortet auf unser Heilgetränk”.

“Ich trank schon vorher: vom Schlaf sind meine Augen müde. Ich lege mich in eine Schlucht”.

“Nun ruht gut! Und nimm diesen Stich und diesen mit”.

Sie trafen ihn mit den Messern so gut, dass er taumelte und in dampfendes Blut ausrutschte. Nur noch einmal hob er das bleiche Gesicht empor:

“Herr Gott im Himmel, du richtest. Um des Goldes willen sollst du mich vielleicht niederstrecken. Wehe dir: du bist verloren wie ich! Ich auch! Ich wollte den Schatz für mich allein: Ich mischte tödliches Gift in deinen Wein”.

Anmerkung: Wäre da nicht die Tatsache, dass der erschlagene ènder ihn seinerseits für fertig erklärt, würde die Ballade mit ihrer düster-tödlichen Atmosphäre wie eine gewöhnliche Kriminalgeschichte wirken.

Aber die “apokalyptische” oder offenbarende Struktur jeder Religion, die diesen Namen verdient, wird in diesem einen Satz ebenso deutlich: “Herr, Gott im Himmel, du richtest”.

Rein säkular betrachtet (säkular, säkular) ist dies ein banales Ereignis im menschlichen Dschungel. Religiös gesehen steht jedoch hinter diesem wahrhaft tragischen Ereignis eine Macht, die göttliche Macht, die das Urteil fällt und es in irdische Begriffe übersetzt. Die Begriffe sind hier, wie gesagt, die gegenseitige Nachahmungstendenz, die die menschliche Existenz (Existenz in dieser Welt) oft kennzeichnet.

In heiligen (= religiösen) Begriffen ausgedrückt: Gott, ganz sicher der Himmels-gott der Bibel, bedient sich rein weltlicher Strukturen, um sein Ziel zu erreichen.

### ***Fetischismus.***

Der Begriff "Fetischismus" als Kreativitätsdefinition von Religion stammt von Ch. de Brosses, *Du culte des dieux fétiches*, (Vom Kult der Fetischgötter), Paris, 1760. A. Comte und J. Lubbock machten den Begriff unter Intellektuellen bekannt.

#### ***1. der Fetischglaube.***

Der Begriff "Fetisch" selbst leitet sich vom lateinischen "factitius" ab, der immer wieder gemacht wird. Auch und vor allem aus dem portugiesischen 'feitiço', was:

- a. magische Handlung und
- b. magischer Gegenstand.

Die Portugiesen stießen bei ihren Kontakten mit dem schwarzen Westafrika auf "gri-gri": Zähne, Pfoten, Schwänze, Federn, Hörner, Lumpen, Eisenstücke usw. in den Beuteln, die als Fetische galten. Diesem "Gerümpel" widmeten die Negro-Afrikaner Gebete und Opfer (um sie mit Lebenskraft zu versorgen) sowie große Verehrung.

Immer wieder diente der Umgang mit solchen Fetischen zur Lösung von Problemen. Es wurde betont, dass der eigentliche Wert nicht der materielle Gegenstand selbst sei. Zum Beispiel, A. Gl. Leonard, *The Lower Niger and its Tribes*, London, 1906, fest, dass es sich um "die vergöttlichten Vorfahren von Familien, Gruppen, Stämmen" handelte.

#### ***2.-- Fetischismus.***

Die These der Brosses war die folgende. Fetischismus -- Produkt des Gefühls des Schauderns ("Angst") -- und "Sabeismus" (zu verstehen: Anbetung des Himmelskörpers) -- Produkt der Bewunderung -- sind die beiden Ursprünge jeder Religion.

Anmerkung:-- Die Meinung von Vl. Soloviev (1853/1900; russischer Denker), *La justification du bien*, Paris, 1939, 88. Die am weitesten verbreitete Form des Fetischglaubens, der Steinkult, ist unwiderlegbar mit dem Totenkult verbunden.

Bei den Sápmi (Bewohnern Lapplands), den Boeriaten usw. verehrt man die Namen von Ahnen und Magiern, die nach ihrem Tod zu "Weisheitssteinen" wurden (wie Kharoezin von den Sápmi sagt).

Diese "Verwandlung" in Stein ist nicht so, dass der Geist (die Seele) des Verstorbenen zu einem Stein, d.h. zu einem seelenlosen Ding geworden ist! Im Gegenteil, er behält die Lebenskraft (Anm.: dynamische Basis), die er zu Lebzeiten hatte, und das sogar in einem höheren Grad.

Der Stein ist der sichtbare Sitz des Verstorbenen. In der Bibel wird ein solcher Stein 'beth.el' genannt, d.h. Wohnsitz von el, Gott. Dasselbe gilt z.B. auch für die Bäume. So immer Soloviev.

### ***Die Erschaffung eines Fetischs.***

P. Balsan, *Le capricorne noir*, (Der schwarze Steinbock), Paris, 1968, 292s. (Une coutume effrayante), (Ein unheimlicher Brauch), beschreibt den Aufbau eines "Talismans" zugunsten eines lokalen "Oberhauptes" in Lesotho (dem Land der Sotho; früher Basutoland, Südafrika). Die Sotho sind Bantu. -- Jeder wesentliche Kopf besitzt einen Fetisch, der von einem Magier geschaffen wurde.

#### ***1. Das Horn einer Antilope.***

Dieses wird mit Fett, Pflanzen, geriebenen Wurzeln, Teilen von Tieren gefüllt.

#### ***2. Das entscheidende Element***

Dieses ist jedoch menschlichen Ursprungs. Der "Hexer" gibt im Laufe der Schöpfung sehr genau an, welchen Teil eines lebenden Körpers er braucht.

In aller Heimlichkeit bestimmt der Kopf dann ein Subjekt, das als Opfer dienen soll. Das "Opfer" - ein Menschenopfer - wird so überfallen, isoliert und festgehalten. Der Magier beraubt es des notwendigen Teils: Zunge, Auge, Augenlid, Gallenblase usw. Wenn das Menschenopfer noch lebt, schneidet man ihm die Kehle durch und wirft es von einem Felsen. Um einen Unfall zu simulieren.

Wenn der Leichnam gefunden wird - zerstückelt von Raubvögeln oder Raubtieren - , wird mit großem Tamtam eine "Trauerzeremonie" abgehalten, um "diesen Unfall zu betrauern".

Viele Menschen - so der von Balsan zitierte Sotho-Experte Prof. Kruger - waren sich dessen wohl bewusst, hatten aber selten den Mut, den Verursacher eines solchen Todes anzuprangern und sich sofort der Rache des schuldigen Oberhauptes, unterstützt von der Hexe, auszusetzen.

Von 1938 bis 1949 - das Land war damals noch eine Kronkolonie Englands - wurde die englische Polizei mit etwa siebzig Fällen von mutmaßlichem "Ritualmord" konfrontiert. Jedes Mal erschien nicht ein einziger Zeuge als Ankläger!

Die sich entwickelnde Minderheit - so schreibt der Autor 1968 - begann gegen die ältere Generation zu protestieren, die einer solchen bezeugenden Religion treu bleiben wollte. Aber die Menschen im Busch - selbst gewordene Christen - schweigen: vielleicht liegt in der unheimlichen Gewohnheit doch etwas Gutes! Es ist für das "Gemeinwohl".

Die Köpfe müssen sich sowieso nie für etwas verantworten. Und außerdem: "Unser Land blieb unabhängig, während die benachbarten Stämme unter fremde Vormundschaft kamen".

### ***Naturismus (Naturmythologie).***

Der Bross'sche "Fétichisme" ist eine Form der Religionsphilosophie, die den Namen "Naturismus" oder "Naturmythologie" erhalten hat, wie W. Schmidt, *Origine et évolution de la religion*, (Ursprung und Entwicklung der Religion), Paris, 1931, 51/64 (*L'école de la mythologie de la nature*), (Die Schule der Naturmythologie) sagt.

Sie umfasst eine ganze Reihe von Tendenzen, aber im engeren Sinne sind es Adelbrecht Kuhn und Max Müller, die sie gegründet haben:

A. Kuhn, *Die Herabkunft des Feuers und des Göttertranks*, Berlin, 1859;

M. Müller, *Einführung in die Wissenschaft der Religion*, 1873.

Mythologische Gestalten - auch als Götter verehrte Wesen - waren für den naturmythologischen Zug die von naiven Wilden oder Naturmenschen personifizierten Naturdinge (vor allem die Himmelskörper oder Wettererscheinungen (Donner, Blitz)).

Vor allem die Naturmythen der indoeuropäischen Völker wurden damals untersucht: die Erde, die Sonne, der Mond, - das Feuer, das Gewitter wurden bei den Indoeuropäern als herausragende Themen der Naturmythen angesehen.

### ***Die Kritik von Solowjew.***

In *La justification du bien* (Die Rechtfertigung des Guten), Paris, 1939, 84 S., reflektiert Solowjew über die Entstehung der Vorstellung eines höheren Wesens (und sogar einer "Gottheit") im menschlichen Geist.

"Wenn ich nicht von vornherein und unabhängig den Begriff einer Schlange besäße, würde ich nicht irrtümlich eine Schnur als Schlange bezeichnen." So erklärt Solowjew.

Und nun die Analogie: Die materiellen Gegenstände, aus denen man Fetsche und Idole macht, besitzen in ihrer sinnlich wahrnehmbaren Realität selbst nicht die Eigenschaften oder Zeichen eines "höheren Wesens".

"Daraus folgt: der Begriff des 'höheren Wesens' ist von diesen materiellen Gegenständen nicht ableitbar." So wörtlich Solowjew.

Mit anderen Worten: Dieser Begriff hat einen anderen Ursprung als die materiellen Objekte selbst. Es stellt sich die Frage: "Woher leitet der Mensch - auch der natürliche Mensch - den Begriff des "höheren Wesens" ab, wenn er ihn etwa auf einen Fetisch oder ein Idol anwendet?"

Solowjew will sagen, dass eine ganz individuelle Erfahrung (Wahrnehmung ... Empfindung) der Ursprung des religiösen Grundbegriffs "höheres Sein" ist.

**Anmerkung:**-- Es wird sofort klar, dass die bloße materialistische "Betrachtung" eines Fetischs oder heiligen Bildes niemals dessen religiöses Verständnis begründen kann.

Der Materialist als Materialist sieht nur die materielle Tatsache und verschließt sich damit dem Verständnis der Religion.



### ***Die Kritik von Solowjew.***

Es wird auch behauptet, dass der Begriff des "höheren Seins" angeboren ist und daher dem denkenden Subjekt entspringt.

Darauf antwortet Solowjew: Alles, was der Mensch an Begriffen besitzt, ist in gewissem Sinne "angeboren", d.h. entspringt seiner Fähigkeit zu verstehen. Aber das ist nicht die richtige Frage!

Die Frage lautet: "Wodurch schreibt der Mensch z.B. den materiellen Realitäten den Begriff des 'höheren Seins' zu?". Die tatsächliche Wahrnehmung eines Holzstücks (z.B. eines Pfahls) ist eine notwendige, aber keine hinreichende Bedingung. Von diesem Standpunkt aus gesehen strahlen z.B. "materielle Realitäten" wie Sonne und Mond, der Sternenhimmel, der Donner, das Meer, Blumen stärkere Eindrücke aus als ein Stück Holz, das als Fetisch bezeichnet wird. Aber auch diese sind als ausreichende Gründe nicht ausreichend.

Mit anderen Worten, man muss schon das Konzept eines höheren Wesens besitzen, bevor man einen materiellen Gegenstand als "Fetisch" oder "Gottheit" bezeichnen kann. Unabhängig von diesen materiellen Objekten.

### ***Die Lösung von Solowjew.***

Keine "Personifizierung" z.B., wie die Naturisten glauben, von rein materiellen Objekten. Sondern eine persönliche Erfahrung, in der das Konzept des "höheren Seins" überprüfbar, ja, operativ erfahrbar ist.

Er sieht dies im Phänomen der aus der Sicht des Kindes erlebten "elterlichen Vorsehung": Völlig unhinterfragbar ist für jedes Kind - das wir alle einmal waren -, dass es sich von Mutter und Vater abhängig weiß und fühlt, prüfbar, ja operativ erfahrbar. Wenn es zum Beispiel Hunger hat, sucht es unbewusst die Brust der Mutter. Ist die Mutterbrust nicht sofort verfügbar, "protestiert" es, indem es zum Beispiel weint, um die elterliche Vorsehung zu provozieren. Nach einer Weile weiß es, dass dieser Protest "funktioniert", d. h. wirksam ist.

Auf diese Weise erlebt das Kind die Eltern als "höhere Wesen", von denen es abhängig ist. "Dies wird normalerweise von Gefühlen der Ehrfurcht und Liebe begleitet", sagt Soloviev.

Dieses Erleben ist die Vorstufe zur Verallgemeinerung der "väterlichen, mütterlichen Vorsehung" über den engen Lebensbereich der frühen Kindheit hinaus. Dies ist erst möglich, wenn das Kind reifer wird und seinen Erfahrungskreis z.B. auf seine gesamte Umgebung, ja auf das gesamte Universum ausweitet.

**Anmerkung:** In Analogie zur kindlichen Abhängigkeit von den Eltern in den ersten Lebensjahren entwirft der Mensch im späteren Leben ein Konzept des "höheren Seins".

### ***Primordiale und chthonische Gottheiten.***

R. Pettazzoni (1883/1959) sagt in seinem Werk *La religione nella Grecia antica* (fr.: *La religion de la Grèce antique*, Paris, 1953, 85): Die hellenische Kultur und Religion beruht auf zwei Wurzeln:

1. der Schicht der Urbevölkerung, die Ackerbau und Viehzucht betrieb und religiös stark auf die Muttergöttin ausgerichtet war und
2. der Schicht der eingewanderten Indoeuropäer, die ursprünglich ein Wandervolk waren und die olympischen, vor allem männlichen Gottheiten verehrten.

Die erste Schicht ist chthonisch (tellurisch), auf die Erdgötter ausgerichtet, die zweite ist primordial (olympisch), auf die Himmelsgötter ausgerichtet.

**Anmerkung:**-- J.-P. Vernant, *Mythe et pensée chez les Grecs*, (Mythos und Denken bei den Griechen), I, Paris, 1971, 19 S., unterscheidet bei den alten Griechen:

1. hupochthonioi' (unterirdische Wesen),
2. 'epichthonioi': irdische Wesen (wörtlich: Wesen, die sich knapp über dem Boden befinden),
3. ouranioi" (himmlische Wesen). So wie es Biotope gibt, so gibt es auch numina, heilige Wesen, die sich in diesen Biotopen oder kosmischen Bereichen befinden.

### ***Zwei Arten von Altären.***

Ed. des Places, *La religion grecque* (Dieux, cultes, rites et sentiment religieux dans la Grèce antique), (Griechische Religion (Götter, Kulte, Riten und religiöses Gefühl im antiken Griechenland)), Paris, 1969, 368, sagt das Folgende.

Im Gegensatz zum Altar der Olympier, genannt 'bomos' (Anm.: Hochaltar), der auf einer erhöhten Plattform errichtet wurde und aus einem quadratischen Opfertisch bestand, der entweder mit Blut oder mit Trankopfern besprengt wurde, sind die Opferstätten der Chthonier entweder der 'bothros' (Öffnung im Boden) oder die 'es.chara' (Feuerstelle). Sagen wir: niedriger Altar. Der bothros oder die Erdöffnung ist eine in die Erde gegrabene Grube, die besonders für die Verehrung der Toten geeignet ist.

Diese Grube wird manchmal 'eschara' genannt, eine Opferstelle. In der Regel ist mit bothros jedoch ein Altar gemeint, der nicht auf eine erhöhte Position ausgerichtet ist (daher die Übersetzung "niedriger Altar"), sondern die Gesamtansicht einer Feuerstelle hat.

**Anmerkung:**-- Man misst Pettazzonis Betonung der Tätigkeit der beiden Schichten keine allzu große Bedeutung bei: Die Gottheiten sind in beiden Fällen manchmal dieselben, aber sie passen sich den Problemen an, die die Gläubigen - Ackerbau, Viehzucht oder Traktorenkultur - ihnen stellen. Das Wesen der Religion liegt in den heiligen Wesen, nicht in den Berufen. Das ist ein gefundenes Fressen für Soziologen, die Religionen studieren.

### ***Ein "naturistischer" Geist.***

G. Hodson, *Les fées*, (Die Feen), Paris, 1966, 130s. -- *Een karmijnrode natuurdeva* (Ein karminroter Naturgott), (Anm.:-- höherer Naturgeist) in *Close Quarters*, Lake District. Juni 1922 -- Dies ist eine Art von "zusammenfassendem" Wesen.

Sobald wir auf dem Plateau waren, wurden wir uns plötzlich der Anwesenheit eines großen Naturdevas bewusst, der sich teilweise im Berg selbst zu befinden schien. Der erste Eindruck war der einer gigantischen, leuchtenden und purpurnen "Fledermaus", die ihre flammenden Augen auf mich richtete - die Gestalt war nicht zu einer echten menschlichen Form zusammengesetzt, sondern zerfallen wie die einer Fledermaus.

Sie hatte ein menschliches Gesicht mit menschlichen Augen. Sobald er merkte, dass wir ihn beobachteten, begann seine Gestalt zu leuchten, als wolle er sich uns entgegenstellen: Er richtete seine stechenden Augen auf uns. Dann stürzte er sich in den Berghang und sank in sich zusammen.

Als wir ihn soeben sahen, umfasste seine Aura mehrere hundert Meter.

### ***Doch wenig später zeigte er sich in einer anderen Gestalt.***

Seine eigentliche Gestalt war nicht mehr als 3,20 bis 3,80 Meter groß. Der Faden der Aura war äußerst sauber und blubberte hinter dem Körper in flügelartigen Wanderungen auf, die in wellenförmigen und anmutig geschwungenen Linien nach hinten und außen gerichtet waren. Dieses Wesen hatte ein maskulines Aussehen, kraftvoll, eindeutig männlich.

Dieser Deva schien von diesem Ort erfüllt zu sein: Er arbeitete mit ihm, um ihn zu entwickeln. Seine mächtigen Schwingungen (Anmerkung: okkulter Einfluss) schienen eine beschleunigende Wirkung auf das anorganische, pflanzliche und tierische Leben zu haben - auf das naturgeistige Leben in seinem Einflussbereich.

Mein Körper schwelgte stundenlang in der Kraft des Kontakts und der Beziehung, die zwischen uns beiden entstanden war.

***Anmerkung:***-- Ein Hinweis auf die Dynamik des Geistes.

***Anmerkung:***-- Kurt Leese, *Recht und Grenze der natürlichen Religion*, Zürich, 1954, bricht im Gefolge von J.G. Herder (1744/ 1803), in seiner Bückeburger Zeit (1771/1776), und von P. Schleiermacher (1768/ 1834 (*Reden über die Religion*, (1799)) eine Lanze für eine naturnahe Religion.

Ohne die Forderungen der Bibel zu verharmlosen. Wer das tut, gerät in den Wirkungskreis des oben genannten Naturgeistes oder der Gottheit.

### ***Pyrolatrie (Feuerreligion).***

A. Lefèvre, *La religion*, Paris, 1921, 120/144 (Pyrolatrie), hat ein ganzes Kapitel darüber. Pur“ (Feuer) und “latreia” (Dienst).

Die ältesten Iraner verehrten das Feuer, Atar, als eine hohe Gottheit, wie Herodotos erwähnt. Selbst der reformierte Mazdeismus (Verehrung von Ahura Mazda) konnte diese Feuerverehrung nicht auslöschen.

#### ***1. Das (Herd-)Feuer als “Tier”.***

Pigafetta erzählt, dass für die Bewohner der Marianen (östlich der Philippinen) die Feuerstelle “ein lebendiges Tier” darstellte. Im Übrigen: Cicero nannte die Feuerstelle “ignis animal”, Feuertier. Und wir wissen, dass bei den Römern im Herd der “fascinus”, der heilige Phallus, erschien.

#### ***2. Das Feuer der brennenden Kerze als Seele.***

O.c., 142, Lefèvre selbst erzählt uns, dass er “vor einigen Jahren” (vor 1921) in der Nähe von Coulommiers (einer Stadt im Departement Seine-et-Marne) einer Zeremonie unter freiem Himmel beiwohnte, deren sakrale Bedeutung nicht einmal die Akteure selbst verstanden: hinter dem Sarg bildeten die Anwesenden eine Doppelreihe mit brennenden Kerzen in den Händen, die im Übrigen schnell ausgeblasen wurden.

Lefèvre, ein religiöser Experte, interpretierte diese Prozession als ein Überbleibsel: die Kerzen waren die Seelen der Toten, die ihre Nachkommen in einer Prozession begrüßten, wobei die Anwesenden diese unsichtbare Prozession sichtbar machten.

#### ***3. das Feuer und die Göttinnen.***

Auf den Sandwich- oder Hawaii-Inseln gibt es einen Berg aus Feuer. Der Mythos erzählt, dass fünf Göttinnen ihn “bewohnen”: die wilde Pele, Ma-korè-wawai-waa mit ihren funkensprühenden Augen, Noi-te-pori-a-Pele, die die Brust von Pele küsst, Jaboe-ena-ena, der entflammte Berg, Opio, die jüngste der Schwestern.

Pele ist die große Göttin. Einst kämpfte sie heftig mit Tama-Poeaa, einem göttlichen Schwein, einem abscheulichen Ungeheuer. Sie hätte Kahavari, den Helden, während einer verheerenden Reise fast mit ihrer Feuerzunge getroffen. Sie half auch König Tame-ha-meha, dem hawaiianischen Eroberer, in einer entscheidenden Schlacht.

Soviel zu ein paar Beispielen des Feuernaturismus oder der Feuermythologie, die uns zeigen, dass das Feuer - heilig gesprochen - so vielfältig ist wie alle materiellen Realitäten - Pflanzen, Tiere, tote Materie - wenn sie in die Sphäre des “Heiligen” aufgenommen werden.

### ***Heilige Feuer***

Attilio Gatti, ein italienischer Ethnologe, beschreibt in seinem Werk *Bapuka*, Zürich, 1963, 130ff. diese Form der Religion, wie sie bei den Pedi, einem Volk in Südafrika (sesuto sprechende Neger), zu finden ist.

1. Die Pedi oder Ba Pedi glauben, dass das spirituelle Wohlergehen des Stammes von der sorgfältigen Pflege der heiligen Feuer abhängt. Diese Feuer - die den Frauen strengstens verboten sind (Anmerkung: anders als z.B. in der römischen Religion, die nur Vestalinnen erlaubte, die heiligen Staatsfeuer zu unterhalten) - brennen ununterbrochen in ihren mit Muscheln umzäunten Balken von runden Lehmhütten mit konischen Strohdächern.

Dies dauert so lange, bis der Häuptling eine Stammesfrau mitnimmt, d. h. die Frau, die ihm seine Nachkommenschaft schenken soll.

**Anmerkung:** Es wurde festgestellt, dass auch hier, wie anderswo auf der Welt, die Fruchtbarkeit mit dem "heiligen Feuer" Hand in Hand geht. Die Aufrechterhaltung des heiligen Feuers ist also ein Fruchtbarkeitsritus.

Mit der Heirat wird das alte heilige Feuer gelöscht und ein neues entzündet - durch das schnelle Wirbeln zweier ritueller Feuerstäbe.

Übrigens: Ein Stab ist männlich, der andere weiblich, wodurch die Ehe "verzinkt" wird. Das neue Feuer wird mit dem königlichen Kind identifiziert, das geboren werden soll. Alle männlichen Mitglieder des Stammes entzünden dann ihre eigenen Hausfeuer an der heiligen Flamme, die von begeisterten Wächtern ehrfurchtsvoll am Leben erhalten wird - für eine ganze Generation, d.h. bis zur Hochzeit der nächsten Stammesfrau.

2. - Die Pedi glauben an ein weiteres Feuer, das für die Regenmagie notwendig ist, die vom Häuptling praktiziert wird, der auch der Regenmacher des Stammes ist. Dieses Feuer wird dann angezündet, wenn Regen benötigt wird: Man nimmt grünes Holz und feuchte Blätter, so dass von diesem Feuer eine große Rauchwolke zum Himmel aufsteigt.

**Anmerkung:** Außerdem bereitet der Häuptling in einer separaten, geheimen Hütte eine Regenmedizin zu, die im Frühjahr auf die bewirtschafteten Felder gesprüht wird.

Anmerkung: Dies ist ein schönes Beispiel für heiliges Königtum, das G. Van der Leeuw in seiner *Phänomenologie der Religion* beschrieben hat.

### ***Das "Feuer des Himmels"***

Wir lesen nun M. Harrison, *Le feu qui vient du ciel* (Etude de la Combustion spontanée chez les êtres humains), (Das Feuer, das vom Himmel kommt (Studie über die spontane Verbrennung beim Menschen)), Paris, 1980. Der Autor, o.c., 15, definiert wie folgt: vollständige oder teilweise Schädigung des menschlichen Körpers durch "ein Feuer", dessen Ursprung nicht mit Sicherheit bestimmt werden kann.

**Anmerkung:**-- Dies ist, in den Worten von J. Sterly, eine "vorgeschlagene" (d.h. durch moderne Darstellungen bestimmte) Definition, die "das Wesen" (das, was dieses eigentümliche Feuer, das sich der modernen Wissenschaft aufgrund ihrer Axiome entzieht, tatsächlich ist) eher verbirgt als zeigt. Schließlich widersprechen sich selbst hochgebildete Wissenschaftler gegenseitig: Alkoholkonsum, Brandnähe, tödliche Strahlung, "psychischer Selbstmord" und dergleichen werden als "Hypothesen" vorgebracht.

Die natürliche Haltung der Opfer (die verrät, dass das Feuer sofort zuschlug), die große Hitze (laut Kragman (Univ. of Pennsylvania) mindestens 1.650° C.), die Enge des Feuers (die unbeschädigten Betten, Sitze und Kleider der Opfer sind zahllos), das völlige Schweigen der seltenen überlebenden Opfer, die in der Regel völlig sprachlos bleiben: das sind die Dinge, die aufgrund der sehr begrenzten Möglichkeiten der modernen Wissenschaft unklar erscheinen. Mysteriös.

### ***Nina Kulagina.***

Das russische "Medium" Nina Kulagina, bekannt für seine telekinetischen Experimente, besitzt die Fähigkeit, sich selbst zu entzünden. Und zwar auf "spontane" Weise.

Prof. Genady Sergeiev, sowjetischer Paranormologe am Physiologischen Militärinstitut in Leningrad (heute: Petrograd): "Sie ist in der Lage, dies 'auf die eine oder andere Weise' zu tun."

Manchmal hinterließ die "Kraft, die sich in ihren Körper ergoss", Verbrennungen - bis zu zehn Zentimeter lang - an Armen und Händen. Ich war dabei, als eines Tages ihre Kleidung durch diese Energieflut Feuer fing: Sie "entzündeten sich buchstäblich". Ich half ihnen, das Feuer zu löschen und behielt einige der verbrannten Lumpen als Beweismittel".

Anmerkung: So wie eine Kröte einen Menschen mit ihren Augen "faszinieren" kann, so kann das seltene, aber echte "tote Feuer" eine Energie entwickeln und lenken, die zu den Mysterien gehört.

### ***Ondinen (Wassernymphen).***

A. Lefèvre, *La religion*, Paris, 1921, 97/119, spricht von Hydrolatrie (Wasserreligion).

Er sagt unter anderem: “Die Nymphen (im ältesten Latein ‘lylmphae’) ‘personifizierten’ auch die Gewässer der Erde.” Als Rationalist glaubt er, dass es sich dabei um bloße Personifikationen handelt.

G. Hodson, *Les fées*, (Die Feen) Paris, 1966, 79 S., erklärt.

Die Ondine gehört zum Element des Wassers. Sie ist nie weit entfernt von Flüssen, Gebirgsbächen und Wasserfällen zu sehen. Sie hat eine wohlgeformte weibliche Gestalt. Sie ist immer völlig nackt. Meist flügellos und trägt selten einen Schmuck. Sie ist immer hinreißend schön.

#### ***1. ihr bevorzugter Aufenthaltsort ist der Wasserfall.***

Dort vergnügt sie sich, meist zusammen mit anderen Nymphen. Sie genießt die magnetische (Anm.: -- okkulte) Kraft des fallenden Wassers in vollen Zügen.

#### ***2.-- Während der Ruhezeit.***

Dann sieht man sie in Pfützen, unter Wasserfällen in frischen, stillen tiefen Teichen, aber auch in den ruhigeren Nebenflüssen von Flüssen sowie in Seen und Meeren.

#### ***Dynamismus.***

Dynamismus’ bedeutet “Glaube an die Lebenskraft” (Magnetismus).

O.c., 80. - Aufnahme, Verarbeitung und Abgabe. Balancierendes Hängen inmitten von Staubregen oder sprudelnden Wasserfällen:

a. die Nymphe nimmt langsam den “Magnetismus” (Lebenskraft) des Sonnenlichts und des bewegten Wassers auf.

b. Sie erreicht so die Grenzen der Absorption.

c. Dann setzt sie mit einem blendenden Blitz aus Licht und Farbe die Energie frei, mit der sie gesättigt war.

Während dieses magischen Moments der Energiefreisetzung erlebt sie eine Ekstase. Der Ausdruck ihres Gesichts und besonders ihrer Augen ist wunderbar, unbeschreiblich.

Vor allem ihre Augen strahlen hell und blendend. Unmittelbar danach erlebt sie ein träumerisches Glücksgefühl. Ihre Gestalt wird vorübergehend vage und unklar.

Dann - nachdem sie die ganze Erfahrung verarbeitet hat - taucht sie wieder auf. Der Vorgang wiederholt sich.

**Anmerkung:**-- Der Dynamismus, der insbesondere von G. van der Leeuw verteidigt wird, erscheint immer wieder als die wahre Essenz des Naturismus in all seinen Formen (Pyrolatrie, Hydrolatrie, Phytolatrie, Zoölatrie usw.).

Damit wird die einfache “Personifizierung”, die von den Anhängern der Personifizierungstheorie als “Erklärung” angepriesen wird, völlig außer Acht gelassen, anstatt zu prüfen, was tatsächlich geschieht.

## ***Sylphen***

Nach G. Hodson, *Les fées*, (die Feen), Paris, 1966, 111/119, sind Sylphen Wind-, Donner- und Wolkengeister, die unter dem Namen "Luftgeister" bekannt sind.

Dion Fortune, *Psychic Self-Defense* (Psychische Selbstverteidigung), ein Werk von ziemlich tiefem Okkultismus, beschreibt kurz, was man erleben kann, wenn man Sylphen beschwört.

Sie hatte - außerhalb eines magischen Kontextes - sehr leicht unter Höhenangst gelitten. Sie behauptet, eine Einweihung in diesem Bereich eröffne "Perspektiven".

Im Besonderen: Zwei der Hauptmitinitiatoren, ein Mann und eine Frau, schlichteten mitten in einer Zeremonie (die äußerst heikel war) einen häuslichen Streit: Sie stellten die Wohnung auf den Kopf und warfen alle möglichen Gegenstände. Sie selbst erlebte in den ersten vierzehn Tagen nach der Einweihung, dass ihr Haus buchstäblich heimgesucht wurde: Porzellan und Stücke auf dem Kaminsims fielen in Scherben, während sie dort stand.

**Anmerkung:**-- Was als "Poltergeist" oder "Geistererscheinungen" bezeichnet wird.

### ***Der Ausweg.***

Ein Freund riet ihr, sich auf die Sylphen einzustimmen -- ; Aber sie lebte in London: in einer Stadt kann man nur mit den Feuerelementen in Kontakt treten.

Die Folge: Die Geistererscheinungen hielten an.-- Etwas später geht sie nach draußen.-- Irgendwann findet sie sich -- bei klarem, sonnigem Wetter und ziemlich starkem Wind -- auf einem hohen, einsamen Hügel wieder. Da sie sensibel (Anm.: hellseherisch) ist, nimmt sie die Elemente stark wahr: Der Himmel ist voll von leuchtendem Silber. Ein paar Freunde waren bei ihr.

Sie vollzieht einen Ritus. Sie wendet ihr Gesicht dem Wind zu und hebt die Arme. Plötzlich sahen die drei Frauen jemanden im Tal, der sich durch Hecken arbeitete, über Gräben sprang und mit wilder Geschwindigkeit den Hügel hinauflief. Es war einer ihrer Freunde! Oben angekommen, erzählt er ihnen, dass er - unten im Tal - plötzlich einen Stromstoß verspürt habe, gefolgt von einem überwältigenden Drang, auf den Berg zu rennen!

### ***Der Sternentanz.***

Plötzlich fingen alle vier an, den Sternentanz zu tanzen. Alle befanden sich in einer Art Stupor! Dion selbst "sah" den Himmel voller Gold, das vom Wind getragen wurde... Jeder der vier drehte sich einzeln in einem weiten Kreis um seine eigene Achse.



Wie wild drehende Derwische wirbelten sie um die Hügelkuppe! Dion Fortune sagt, sie habe "nie eine schönere Erfahrung gemacht".

Kurios: Seit dieser "Initiation" in die Welt der Sylphen ließ der zerstörerische Spuk nach und verschwand ganz. Vorübergehend war sogar ihre Höhenangst fast verschwunden.

**Anmerkung:** Wir zitieren diese okkultistische Erfahrung, um anzudeuten, dass "wilde Tänze" in primitiven Religionen gang und gäbe sind: Diejenigen, die sich den "Geistern" hingeben, verhalten sich während des "Eintritts" dieser Geister - nennen wir es "Besessenheit" - genauso, wie sich diese Wesen verhalten würden, wenn sie Menschen auf der Erde wären.

Der heutige Okkultismus und verwandte Phänomene verraten uns heute, was damals zum Volksleben gehörte. Als Überbleibsel von Zeugen.

**Anmerkung:** Seher wie G. Hodson können uns auch heute verraten, was archaische Seher und Mythen erzähler damals sahen. In *Les fées*, 111 s., schreibt er wie folgt.

Bowland. Juli 1921. -- Hoch am Himmel sieht man Luftgeister, die sich an der Kraft des Windes laben. -- Sie sind kleiner als Menschen, doch von vollkommen menschlicher Gestalt, wenn auch ohne männliches oder weibliches Geschlecht. In Zweier- oder Dreiergruppen schwirren sie durch den Himmel, -- lautstark Freude machend.

Es liegt eine gewisse Wildheit in dieser "Freude", wenn sie untereinander scharfe Schreie austauschen, die an das wilde Pfeifen des Windes erinnern. Dabei erinnern sie an die Walküren in R. Wagners Musik.

**Anmerkung:-- Sturmgeister.**

O.c., 114ss.. -- Teuflich und furchterregend über alle Maßen sind die Gewittergeister! Sie jubeln in der Luft, wenn die Blitze und das ohrenbetäubende Donnern Stunde um Stunde die ganze Nacht hindurch anhalten. Ihre Gestalt ähnelt der von Riesenfledermäusen.

Obwohl ihre Körper eine menschliche Form haben, scheint kein menschlicher Geist durch ihre großen, schräg gestellten Augen, die wie Blitze leuchten. Ihre Farbe ist dunkel wie die Nacht. Die Aura um sie herum ist rot wie eine Flamme und spaltet sich hinter ihrem Körper in zwei riesige Flügel. Ihre Haare, die wie Feuer aussehen, wallen wie Feuerflammen hinter ihren Köpfen. Tausende amüsieren sich auf diese Weise inmitten des Gewitters.

**Anmerkung:** Es überrascht nicht, dass derjenige, der sie herbeiruft, dies "wild" tut!

### ***Heilige Wälder und Haine.***

P. J. Lipp, *Les plantes et leurs secrets* (Pflanzen und ihre Geheimnisse), Paris, 1996, 162 (Des lieux sacrés), (Heilige Orte)... Eliade erwähnt, dass Religionen heilige Räume ehren.

Der Autor fasst zusammen. Wir sind sofort voll in der Naturmythologie. Überall auf der Welt gibt es Haine, deren Tabu das Verbot ist, Holz für den profanen Gebrauch zu entnehmen oder in ihnen zu jagen.

In Ghana, Nigeria und anderswo in Afrika verehren alle Gemeinschaften einen heiligen Hain. Als "Wohnstätte" für Schutzgeister und Seelen der Vorfahren. Als Ort für Riten und (geheime) Einweihungen.

Bei den Atongas (W.-Afrika) stehen die heiligen Haine unter der Autorität von geheimen Frauengesellschaften: Wenn ein Mann sie jemals betritt, ist er verpflichtet, eine "wij woman" zu werden und für den Rest seines Lebens wie eine Frau zu leben und sich zu kleiden.

In Indien waren die heiligen Haine die ersten Heiligtümer. Auch heute noch feiern Gläubige dort vielerorts jährliche Feste, und die Menschen gehen privat in sie hinein, um zu beten und Opfer darzubringen.

Die Karen und die Akhas in Thailand feiern das neue Jahr in ihren heiligen Hainen, wo den Geistern, denen die Bäume gehören, Opfergaben dargebracht werden. Heilige Haine gibt es in Sri Lanka, Burma, Südchina, auf Samoa und anderen Inseln im Pazifik sowie in Syrien und der Türkei.

**Anmerkung:** Die alten Griechen und Römer errichteten heilige Anlagen mit einem kleinen Tempel (lateinisch *sacellum*, wörtlich: Heiligtum) um Feigenhaine.

Bei den germanischen, slawischen und finno-ugrischen Stämmen waren die heiligen Haine Zentren des religiösen und politischen Lebens.

**Anm.:** In Litauen war es im XI. Jahrhundert den Christen verboten, sich den Hainen zu nähern, weil sie sie durch ihre bloße Anwesenheit "entweiht" hätten.

**Anmerkung:**-- A. Lefèvre, *La religion*, Paris, 1921, 48/71 (Phytolatrie), sieht die heiligen Wälder als einen einzigen Teil der "Pflanzenreligion": Wälder und Forste, Bäume, Misteln, Stöcke, -- Heilpflanzen, nährenden Pflanzen, -- Pasten und Liköre, -- Zaubersäfte, -- der kosmische Baum: alle Elemente der Pflanzenreligion(en)!

### ***Das Geheimnis der Pflanzen.***

G. Hodson, *Les fées*, Paris, 1966, 10655, besonders 99 S., beleuchtet als Hellseher den biologischen Prozess der Pflanzen insofern, als er von einem "okkulten Vorbild" ("Doppelgänger") gesteuert wird, das unter der Leitung von Pflanzenfeen ebenso okkult ausgearbeitet oder zumindest begünstigt wird.

### ***Eine goldene Fee.***

**17.10.1921.** Im Garten inmitten eines Haufens von Chrysanthemen - von heller, fröhlicher, zur Freude anregender Farbe ist diese Fee. Sie sieht mitfühlend und furchtlos aus.

Ihre Aura (Anm.:-- Ausstrahlung) ist goldgelb. Innerhalb dieser Aura ist der Umriss der Flügel sichtbar.( ...). Plötzlich (...) wird sie ernst.

1. Sie streckt die Arme voll aus,-- aufgrund starker Konzentration, lässt ihre Aura schrumpfen und die darin vorhandenen Energien (Anm.: Lebenskraft) zu ihrem Geschlecht fließen. Dies dauert etwa fünfzehn Sekunden.

2. Dann lässt sie all diese angesammelte Energie frei. Sie breitet sich in Form von goldenen Kraftsträngen in alle Richtungen aus und heftet sich scheinbar an jeden Stängel und jede Blume.(...).

Auf diese Weise verstärkt sie eine bereits vorhandene 'Schwingung' (Anmerkung: Energie).( ...). Mehr noch: Diese Magnetisierung (Anm.: Ausstrahlung von Lebensenergien) bewirkt, dass die Ausstrahlung des astralen (Anm.: feinen oder verdünnten Stoffes) Doppels der Blumen verstärkt wird. Etwas, das bis in die Wurzeln hinein sichtbar ist.

**Anmerkung:**-- Es überrascht nicht, dass archaische Seher solche Wesen, die eine solche "Kraft" (Lebenskraft, "Magnetismus", "Schwingungskraft") besitzen und ausstrahlen, als numina, als heilige Wesen, als verehrungswürdig betrachten.

**Anmerkung:**-- O.c., 32.-- Der 'natürliche' Körper der Naturgeister gleicht einem runden leuchtenden Kraftfeld, das von einer Art Puls getragen wird, Kraftströme, die von der Gattung ausgehen, bilden durchscheinende Formen, die eine vage menschliche Gestalt annehmen, sowie wellenförmige Formen, auch Flügel genannt, aus strahlender Energie.

Bei den Formen der höher entwickelten Naturgeister sind der Kopf und die Augen immer klar umrissen. Oft ist die Phantomflüssigkeitsform) des Körpers vollständig, mit einem flackernden Lichtkern in der Herz- oder Kopfregion.

**Anmerkung:** Betrachte die Pflanzenwesen in ihrer Struktur (voll von Lebenskräften) und in ihrer Funktionsweise (energetisches Wirken).

### ***Dendrolatrie (Baumanbetung).***

Altes Testament: Im Gesetz. 4:4v. heißt es: “In jenen Tagen übte Debora, eine Prophetin, das Amt der Richterin über Israel aus. Dabei saß sie unter der Deborapalme”.

A. Bertholet, *Die Religion des alten Testaments*, Tübingen, 1932, 30, d, sagt dazu: “Die ursprüngliche Meinung ist, dass von dem Baum bzw. dem Baumgeist die Inspiration in denjenigen einzieht, der sich in der Reichweite des Baumes bzw. seines Geistes befindet.”

Dabei wird auf Gen. 12,6, 1 Sam. 22:6, und Richt. 9:39 verwiesen, wo von “der gelehrten Eiche” bzw. “der weissagenden Eiche” die Rede ist.

### ***Klärung.***

In Osee 4:11/14 wird diese Praxis als “Götzendienst” abgetan - wo A. Van Hoonacker, *Les douze petits prophètes*, (Die zwölf kleinen Propheten), Paris, 1908, 49, kommentiert.

### ***Die Baumreligion verrät zwei Aspekte:***

a. als Zufluchtsort ist der Bereich unter dem Baum “ein Schatten voller Geheimnisse” und

b. dieser Bereich ist “Emblem” des wohlwollenden Handelns der Gottheit in ihrer Selbstoffenbarung in der Fruchtbarkeit der Natur.

### ***Van Hoonacker.***

Die religiöse Bedeutung, die den Bäumen zugeschrieben wird, könnte an sich nichts Unvereinbares mit den reinsten “spiritualistischen” (Anmerkung: - eine übernatürliche Religion bescheinigenden) Ansichten haben. In Osee selbst vergleicht sich Jahwe mit “einer grünen Zypresse” (14,9).

Tatsächlich aber wurde dem Baum in den heidnischen Religionen ein “caractère sacré” (ein heiliger Charakter) verliehen und er wurde zum Gegenstand des Götzendienstes. Dem “Aberglauben” an “heilige Bäume” entstammen vor allem die “Ascherim”, die sie neben den Altären pflanzten (Mik. 5:13).

**Anmerkung:** Ein Aschera(h) ist eine Art Stock, der eine weibliche Gottheit darstellt (wie König Ahab einen aufstellen ließ: 1 Könige 16:33).

So hören wir auf den Propheten Osee (Oseah) - 4:12v. -: “Mein Volk befragt seinen Baum (Anm.: das Stück Holz, das bei der Wahrsagerei half). Sein Stock erleuchtet es.

Denn ein Geist der “Unzucht” (Anm.: biblischer Ausdruck für “Abtrünnigkeit”) verführt es: Das Volk gibt der “Unzucht” nach und entfernt sich damit von Gott. Von ihrem Gott. Auf den Gipfeln der Berge bringen sie Opfer dar. Auf den Hügeln räuchern sie. Unter der Eiche, der Pappel und der Terebinthe, denn ihr Schatten bringt Rettung.

### ***Zoolatrie (Tierverehrung)***

Wir veranschaulichen, was A. Lefèvre, *La religion*, Paris, 1921, 1/47, "Zoölatrie" nennt: Elie Reclus, Primitifs, stellt die Apachen (Indianer) dar - nach Lefèvre, o.c., 2 - wenn sie bei Mondschein "heulen".

Sobald sich der Himmelskörper zeigt, heulen sie im Chor und ahmen den Kojoten nach, der eine Hündin verfolgt. Die Tierbande antwortet bald in der Ferne. In mehreren regionalen Sprachen gibt es nur das gleiche Wort für den "Gesang des Menschen" und "das Kreischen des Präriehundes". "Allmählich werden die Stimmen immer lauter, und es ertönen Kef-Laute: Man würde sagen "eine Meute auf der Jagd oder heulend im Mondschein".

Es geht weiter mit heiserem Gebrüll - man denke an den Wolf - mit Gebrüll - man denke an das Reh - mit einem Wort die Schreie aller Brüder und Verwandten der Tierwelt. Nicht ohne das Wiehern des Pferdes und des männlichen Köters (mulet), nicht einmal ohne das Blöken des Esels. Wenn die Affen mit ihrer Teilnahme und Nachahmung fertig sind - sagt Lefèvre immer - geben sie sich dem grinsenden Gelächter hin, um sich einer wilden Orgie hinzugeben - so wird erzählt.

### ***Lefèvre.***

Die Apachen verehren den Mond, und gerade bei einer seiner Phasen "jaulen und schreien" sie. Wie viele andere Völker haben sie eine Religion der Tiere. In ihrem Fall ist es die Religion des Bären. Gleich darauf sind die Eule, die weißen Vögel, besonders der Adler (den sie als den Großvater ihrer Ahnen bezeichnen) "heilige Tiere".

### ***Ausgesuchte Religion.***

Lefèvre - der als Rationalist viel besser die weniger erbaulichen Aspekte der Religionen sieht und sehen will - sagt zu Recht: wenn die Apachen sich so verhalten, dann spielt in ihrem Bewusstsein die Erinnerung an die vielen Male, die sie auf der Jagd den Bären, den Kojoten, den Bison, den Hirsch, -- u.a. durch Nachahmung "überlistet" haben, eine Rolle.

So dass Verehrung und Überlistung zugleich ihre Religion kennzeichnen. - Hier sehen wir den geistigen Vorbehalt ("la restriction mentale").

Übrigens spielt eine der Formen des altgriechischen Verbs 'ek.kleptein' oder 'kleptein' (betrügen) - d.h. die Gewohnheit, die Wahrheit auf müßige Weise zu verbergen - eine so große Rolle in den Beziehungen zwischen 'den heiligen Mächten' und dem religiösen Menschen". (O.c., 3).

Und diese heiligen Mächte scheinen dabei "mitzuspielen": so denken z.B. die Apachen, -- bei vielen anderen Kulturen.

### ***Die Lebenskraft eines Tieres.***

R. Montandon, *De la bête à l'homme (Le mystère de la psychologie animale)*, (Vom Tier zum Menschen (Das Geheimnis der Tierpsychologie)), Neuchâtel / Paris, 1942, 142ss.

Montandon spricht von der "Faszination", die im Gegensatz zur Magnetisierung (die vom ganzen Körper ausgeht, insbesondere von den Händen oder Füßen) von den Augen ausgeht. In beiden Fällen ist es die Lebenskraft, die, gewollt oder ungewollt, in eine andere Realität übergeht.

Der Autor zitiert Ch. Lafontaine, *L'art de magnétiser (Le magnétisme animal)*, (Die Kunst des Magnetisierens (Der AnimaI-Magnetismus)), Paris/ Genf, 1880, 338. -- Wir übersetzen.

Die Kraft des Auges auf den Menschen ist unermesslich, aber seine Wirkung auf das Tier ist noch größer. Sie ist so groß, dass sie bis zur Tötung reicht. Aber manchmal hat auch das Auge des Tieres seine Wirkung auf den Menschen, der nicht die Vorherrschaft erlangt.

Schließlich gibt es eine Gegenseitigkeit der Wirkung - mit einem Wort: Magnetismus - von dem einen auf den anderen und andersherum. Es ist ein Kampf auf Leben und Tod, bei dem das Leben im Besitz des Stärkeren bleibt.

### ***Lafontaine gibt ein Beispiel.***

September 1817. In der Champagne, in der Nähe von Étoges. Ein Arzt (etwa fünfundzwanzig), Professor Bouvrain und eine dritte Person. Sie hatten in einem alten Buch über Nekromantie (Totenbeschwörung, Spiritismus) gelesen, dass Zauberer eine Kröte allein durch den Blick töten.

Dies wollten sie testen. Eine Kröte wurde auf einen Tisch in ein geeignetes Glasgefäß gelegt. Die Kröte hielt still. Der Arzt verschränkte die Arme, stützte sich mit den Ellbogen auf den Tisch und begann, die Kröte aus etwa einem Meter Entfernung genau zu betrachten. Im Beisein von Professor Bouvrain und der dritten Person, die nachsehen wollte, was passieren würde.

In den ersten zehn Minuten keine Veränderung. Während dieser Zeit schien der Blick des Arztes nichts weiter als ein Blick der Neugier zu sein.

In der zehnten Minute schien sein Blick eine Art von Unzufriedenheit oder Bedauern auszudrücken. Von der zehnten bis zur fünfzehnten Minute bewegte sich der Arzt allmählich und unwillkürlich in die Nähe des Pads, etwa zwei bis drei Zentimeter.

In der fünfzehnten Minute änderte er die Position seiner Arme: Er verschränkte sie nicht mehr. Er schloss die Hände und stützte sich auf sie.

Die Hände schienen sich zu verkrampfen. Von der fünfzehnten bis zur achtzehnten Minute wurde das Gesicht erst rot, dann sehr blass und schweißüberströmt, und in der achtzehnten Minute löste sich die Kröte auf.

**Anmerkung:** “Sehr blass und schweißüberströmt” bedeutet die Qual des Arztes. Keiner der beiden Beobachter hatte jedoch gesehen, dass sich die Kröte veränderte; ihr Blick war fest auf den Arzt gerichtet.

Der Arzt sagte, dass er zunächst ein allgemeines Unbehagen verspürt habe und dass sich das Leben in ihm nach und nach so sehr “verkrampft” habe, dass er, wenn die Prüfung einige Augenblicke länger gedauert hätte, nicht gewusst hätte, ob er hätte weitermachen können, da er den Zustand der Anspannung, in dem er sich befand, nicht hätte aufrechterhalten können. Er sagte, er wäre entweder umgefallen oder hätte sich sehr unwohl gefühlt oder hätte sich mit etwas anderem beschäftigen müssen.

Danach fühlte sich der Arzt sehr unwohl. Er führte dies auf die Abneigung - in erster Linie - und auf die verschiedenen inneren Durchdringungen im Laufe des Experiments zurück. Die Menstruation hatte keine Folgen. Sie war das Ergebnis des Kampfes. Die Kröte ist ein sehr starker Faszinator. Der Arzt hatte die Wirkung seines Gegners am eigenen Leib erfahren: Zum Glück hatte er seine ganze Lebenskraft mobilisiert und war erfolgreich gewesen.

**Anmerkung:** - Lafontaine. - Umso bemerkenswerter, dass das Experiment von Leuten durchgeführt wurde, die keinerlei Kenntnisse über Magnetisierung hatten. Erfahrene Magnetiseure haben Einblicke in Flüssigkeiten und die Strahlung von Flüssigkeiten.

Aber selbst erfahrene Magnetiseure wären durch eine solche Erfahrung gefährdet gewesen: Wenn der Blick des Kriechers auf dich gerichtet ist und du nachlässt, werden die Flüssigkeiten des Tieres in überwältigender Weise in dich eindringen.

Elementare Vorsicht mahnt Sie, so etwas niemals allein zu riskieren, denn das Tier könnte sich als stärker erweisen als Sie! Wenn Sie einmal in seinem Griff sind, können Sie sich aus eigener Kraft nicht mehr befreien.

**Anmerkung:** -- Dies erklärt zum Teil, warum Primitive Tiere verehren.

### ***Elfen.***

Elfen sind Naturgeister. Sie sind eine "Harmonie der Gegensätze", wie so viele Dinge in Gottes Schöpfung: manchmal gut, manchmal nicht gut! Sie haben, nach einigen Überlieferungen, einen "König", den Elfenkönig (Ellerkönig: "Erlkönig"). Wer ihre/seine Vorschläge nicht annimmt, dem entziehen sie die Lebenskraft. Mit allen Konsequenzen.

Wir lesen eine alte deutsche Ballade, Herr Olof, die ein solches Ereignis poetisch schildert.

### ***Der Text.***

Herr Olof reitet so spät und so weit über das Land. Plötzlich tanzen die Elfen auf dem grünen Land... Die Königstochter der Elfen bietet ihm ihre Hand an. "Ach, Olof, lieber Olof, komm, tanz mit mir: ein Paar silberne Sporen will ich dir geben. Ein Taschentuch aus Seide, so weiß und so fein. Meine Mutter hat es im Mondschein gebleicht."

"Ich kann nicht tanzen; ich darf nicht tanzen, denn morgen ist mein Hochzeitstag." "Hör zu, lieber Olof, komm, tanz mit mir: einen Haufen Gold will ich dir geben".

"Ich werde einen Haufen Gold annehmen, aber ich tanze nie: Ich kann und soll nicht tanzen!" "Und wenn Herr Olof nicht mit mir tanzt, wird er auf der Stelle sterben und verderben. Sie küsst ihn, drückt ihn an ihre Brust und ihr Herz. "Was ist mit mir los? Was soll aus mir werden? O Kummer und Schmerz!

Sie hebt ihn - immer blasser werdend - auf das schäumende Pferd: "Nun reite! Geh und sieh dein süßes Mädchen. Er ritt, -- kam zur Tür: da stand seine erschrockene Mutter vor ihm. "Ach, mein Sohn! Lieber Olof! Wie bist du so blass? Wie geht es dir? Was ist denn mit dir los? Sag es mir sofort!"

"Ach, Mutter! Liebe Mutter! Ich bin um Mitternacht durch den Wald geritten, und ich wollte bei ihr sein. "Ach, mein Sohn! Du stirbst weg von mir! Ach, mein Sohn! Du heiratest: was soll ich dann morgen zu deiner Braut sagen?" "Ach, Mutter! Ich bin durch den Wald geritten: Ich wollte bei ihr sein.

Er stöhnt. Er stirbt. Als es Morgen wurde, kam die Braut singend: "Ah! Mutter! Liebe Mutter! Warum weinst du? Wo ist mein Geliebter? Ach, Olof! Du!"

"Ach! Tochter! Liebe Tochter! Er ritt im Walde: um Mitternacht wollte er bei dir sein! Sie hob den scharlachroten Deckel: da lag ihr Geliebter! Er war bleich und tot.

**Anmerkung:** - Die frustrierte Elfe hatte sich auf der Suche nach Lebenskraft tödlich auf ihn gestürzt und ihn seiner Lebenskraft beraubt.



### ***Ein künstlicher "Naturgeist" ("Elementar").***

G. Hodson, *Les fées*, Paris, 1966, 151 S., beschreibt das Sehen, was geübte Okkultisten sehr gut kennen, nämlich einen "Naturgeist", der von menschlichen Lebenskräften, vorzugsweise in Gruppen, geschaffen wird. Der Begriff "elemental" erinnert an die "Elemente" (aus Natur und Mensch und auch dem Unsichtbaren), aus denen ein solches Wesen besteht.

### ***Whitendale. April 1922.***

Wir haben einen humanoiden 'Elementar' (Anm.: dienender Geist, 'Komplize') gesehen, der bis zu den Schultern im Hang eines Hügels versunken war.

Völlig schwarz und mit satanischen Zügen, sah er - mehr als alles, was ich bisher gesehen habe - wie "der Teufel" des traditionellen christlichen Glaubens aus. Er sah aus, als sei er "in der Erde gefangen" gewesen. Sein Kopf, seine Schultern und Arme ragten über die Erde hinaus.

Sein Gesicht zeigte ein Grinsen, teuflisch und böse. Er kämpfte, um sich zu befreien. Er sah aus wie ein älterer Mensch mit verminderter Vitalität.

**Anmerkung:** 1. Solche halb über, halb unter der Erde lebenden "Kreaturen" gibt es überall auf der Welt.

2. Dieses Exemplar ist zufällig ein Produkt der schwarzen Magie, aber viele andere sind z.B. biotopische Urwesen oder einfach Naturgeister, die zu chthonisch sind, um das Licht der Sonne zu verarbeiten.

### ***Hodsons Deutung.***

Anmerkung: Wenn wir "Interpretation" sagen, meinen wir nicht, dass das, was er zu diesem Thema sagt, eine rein rationale Erklärung ist. Nein, die meisten seiner Erklärungen entstammen seiner Gabe als Seher.

Das "Wesen" war ein Elementar, ein Überbleibsel aus alten magischen Riten. In einer fernen Vergangenheit war es ein "freier" und bösartiger Geist, der die Gestalt eines riesigen Vampirs annahm (Anmerkung: -- ein Wesen, das die Lebenskraft, insbesondere die des Blutes, aussaugt und daher als "Blutseelen(estoph)sauger" bezeichnet werden kann).

Er wurde von einer Gruppe von "Priestern" (Anm.: wir Menschen), die die "Herren des Schwarzen Gesichts" verehrten, "erschaffen" (Anm.: "verursacht") und für die Durchführung ihrer skrupellosen Pläne eingesetzt.

**Anmerkung:** Diese "Herren des schwarzen Antlitzes" sind ein Beispiel für das, was der Heilige Paulus "die Elemente des Kosmos" nennt.

Ich sehe - in einer vergangenen Epoche - unweit von hier unheilvolle und pietätlose Riten. Eine Gruppe von Magiern.

Um sie herum sieht man eine große Anzahl von untergeordneten Geistern. Sie alle sind völlig schwarz. Über sie scheint die oben beschriebene Kreatur zu herrschen. Diese dienenden Dämonen bewegen sich ununterbrochen: Sie verlassen den Kreis und kehren dann wieder zurück.

### ***Schwarze Magie.***

Schrecklich sind die Riten dieser Anbetung - zu schrecklich, um sie zu beschreiben. Unter anderem suhlen sie sich buchstäblich im Blut und in "abscheulichen Taten".

### ***Die "Erinnerung" an den Ort.***

Selbst nach so langer Zeit sind der unheimliche "Magnetismus" (Anm.: -- Aura) und der schreckliche Gestank ihrer Zeremonien im astralen Licht ständig präsent.

### ***Das Wesen.***

Das Leitwesen ähnelt einem riesigen pechschwarzen Mann - es wurde durch blutige Riten und eine magische Zeremonie künstlich "erschaffen" (Anm.: verursacht). Seine Gestalt ist die eines menschlichen Wesens. Und doch ist er ein nicht-menschliches Wesen. Er hat einen Schwanz und jeder Fuß hat nur zwei riesige Zehen. Der untere Teil des Körpers - vor allem die Füße - des gefangenen "Handlangers" ist noch immer von den Ausblühungen und den durch die blutige Zeremonie geschaffenen Bedingungen durchdrungen.

### ***Sein Prozess der Verwesung.***

Das Wesen ist zu einem Zersetzungsprozess verurteilt, gegen den es sich wehrt - mit all seiner verbliebenen Energie, die ansonsten schwindet.

Seit Tausenden von Jahren läuft dieser Prozess ab. Dabei hat sich sein "ätherisches" (Anm.: feinstoffliches) Doppel (Anm.: okkultes Modell) langsam aufgelöst, -- vertikal: von den Füßen bis zum Kopf. Wenn sein Zersetzungsprozess nicht künstlich beschleunigt wird, müssen offenbar viele hundert Jahre vergehen, bevor der im Körper des Doppelgängers gefangene Rohgeist vollständig befreit wird.

Mit großer Erleichterung unterbreche ich meine Betrachtung des Falles. Ich wende mich den entzückenden und wohlwollenden kleinen Geistern zu, die am Rande des mit Heidekraut bewachsenen Hügels fleißig spielen, Kunststücke vorführen und hier und da herumlaufen.

### ***Die trügerische Erscheinung des Satans.***

G. Hodson, *Les fées*, Paris, 1966, 121/150, spricht von den "Devas" oder höchsten Naturgeistern. O.c., 127ss., beschreibt er inmitten einer Reihe von bekannten Wesen "einen viel größeren Naturgeist".

Lake District. Mythburn, 26.'11.1921. Vor Helvellyn, am Berghang. Herrlicher Sonnenschein. Eiskaltes Wetter. Von einer Stelle, ein paar hundert Meter höher, stieg er auf, - schoss wie ein Blitz durch das Tal: ein Geist von hoher Schönheit. Er hat eine 'weibliche' Erscheinung. Mit sehr großen Flügeln. Seine Hauptfarben waren leuchtend rot und goldgelb.

**Anmerkung:**-- Dies ist eine Einführung.

#### ***Ein Geist.***

Ich habe einen Geist getroffen, den ich genauer beschreiben kann. Dieses edle und schöne Wesen hat ein weibliches Aussehen.

1. Als ich ihn zum ersten Mal sah, blieb er einen Moment lang regungslos stehen, uns zugewandt, die Füße zusammen und die Arme ausgestreckt. Sein strahlendes Gewand sah in einem klar geformten Dreieck vollkommen fest aus.

2. Jetzt verwandelt er sich in ein anderes Symbol: er hebt seine Arme in zwei anmutigen Kurven mit den Fingerspitzen zusammen über seinen Kopf, - bildet einen Kreis auf einem umgekehrten, deutlich sichtbaren Dreieck. Die dreieckige Ausstrahlung bleibt absichtlich unverändert, auch wenn die Arme bewegt wurden. Sein Gesicht, das durch den Kreis blickt, verstärkt das Bild. Im Zentrum der Ausstrahlung oder Aura nehmen die schwersten Linien des Körpers die Form des Tau-T" der alten Ägypter an.

3. Nun streckt er die gerafften Arme waagrecht vor sich aus und beugt seinen Kopf zwischen die beiden Arme. Diese müssen durch eine weiter reichende Aura verlängert worden sein, denn von der Seite gesehen sieht man ein gleichseitiges Dreieck auf seiner Spitze ruhen. Die Aura, die jetzt dichter (zusammengezogen) aussieht, sammelt sich also an. Diese Bewegungen sind sehr anmutig und scheinen etwas im Zusammenhang mit den offenbarenden Kräften der Natur darstellen zu wollen.

**Anmerkung:** Man spürt im gesamten Text von Hodson, dass er nicht weiß, was das bedeutet - er, der sonst so fließend interpretiert. Es ist anzumerken, dass echte Seher, wenn ihnen dieser Text vorgelegt wird, sofort an Satan denken, den abtrünnigen "dämonischen" Geist, über den uns die Bibel lehrt, wenn sie biblisch gesinnt sind.

### ***Die geheimnisvolle Welt der Naturgeister (“Elfen”).***

Der Naturismus sucht nicht nur nach Göttern/Göttinnen, die mit den Vorfahren verbunden sind oder nicht. Er zeigt uns auch das unendlich vielfältige Reich der Naturgeister - im Englischen meist ‘fairies’ genannt.

Dass auch dieses “Reich” zur Religion gehört, geht aus Christina St. Hole, Fairy, in: *Encyclopaedia Britannica*, Chicago, 1967, v. 9: 39/40 (die wir zusammenfassen). Doch beginnen wir mit einer konkreten Geschichte, einem Mythos, zu diesem Thema.

#### ***Mélusine.***

Sie wird als der schützende Naturgeist der Dynastie von Lusignan angesehen. Sie war die Tochter von Elinas, einem grausamen König von Albanien, und von einer Fee, dem Naturgeist Pressine.

Mélusine - kurz für Mère Lusigne - sperrte ihren Vater in einen Berg ein. Als Folge davon wurde sie dazu verdammt, sich jeden Samstag von der Hüfte und von unten in eine Schlange zu verwandeln.

Sie heiratete Raymondin von Poitiers (Poitou) unter der Bedingung, dass er sie niemals samstags sehen würde. Sie baute ihm Lusignen und andere Schlösser.

Raymondin brach jedoch seine Vereinbarung und entdeckte ihre Verwandlung. Seitdem ist sie für immer verschwunden und man kann sie auf den Türmen von Lusignan klagen hören, wenn ein Todesfall in ihrer Familie bevorsteht. Daher kommt die französische Redensart “pousser des crises de Mélusine” (was manchmal auch “vor Schmerz klagen” bedeutet).

**Anmerkung:** -- Im Laufe der Zeit wurde Mélusine mit Mater Lucina, “der gebärenden Mutter”, “identifiziert” (eine der Rollen, die die römische Göttin Juno als Göttin der Geburt im alten Rom spielte).

#### ***Der Naturgeist.***

Der Artikel von Chr. Hole beschränkt sich auf die Fee, die Elfe oder den Kobold. Er gilt aber offensichtlich auch für alle anderen Naturgeister, von denen die Feen oder Elfen nur eine Art sind.

#### ***“Ein früherer Glaube”.***

Damit distanziert sich Hole vom wahren Inhalt der Geschöpfe! Obwohl sie zugibt, dass es sich um einen weit verbreiteten und hartnäckigen Glauben handelt!

#### ***Charakterisierung.***

Ist “Fee” eine allumfassende Sammlung von übernatürlichen (sie sagt “übernormalen”) Wesen, die zwar in gewisser Weise verwandt sind, aber in Art und Charakter sehr unterschiedlich sind. Sie sind irgendwo wie die Menschen auf dieser Erde, aber sie sind keine Menschen. Sie sind auch keine reinen Geister (im immateriellen Sinne).

### ***Sie sind sehr unterschiedlich in Form und Kleidung.***

Einige haben ein normales menschliches Aussehen und eine normale Statur, andere sind klein bis winzig (von einem zwölfjährigen Kind und kleiner).-- Sie sind sehr vielfältig in ihren Berufen: Ackerbau/Tierhaltung, Weben, Metall- und Holzverarbeitung oder in anderen Regionen leben sie in Clans mit einem Königspaar und Armeen und beschäftigen sich mit der Jagd, der Organisation von Prozessionen, Festen, Tänzen und Kriegen.

Sie leben an einsamen Orten und sind auch als Helfer und Warner der Menschen anzutreffen. In Wäldern, Sümpfen und Flüssen leben andere Geister allein oder in Gruppen... Mit anderen Worten: eine grenzenlose Vielfalt an Aktivitäten und Gesellschaften!

### ***Metamorphosen.***

Offenbar kontrollieren diese Wesen ihre flüssigen Körper oder Phantome: sie verändern sie willkürlich nach Form und Größe. Ja, sie können sich unsichtbar machen.

### ***Unter Menschen oder in unterirdischen Gefilden.***

Laut Hole leben sie entweder in einem "magischen" Reich in der Nähe der Menschen auf der Erde oder unter unserer Welt, oder unter den Menschen auf dieser Erde.

**Anmerkung:**-- Sie sind offenbar "chthonisch" oder "tellurisch", d.h. erdgebundene Wesen.

Anmerkung: Kenner behaupten, dass sie heimlich in Verbindung mit z.B. himmlischen Gottheiten ("Urwesen") leben, so dass der Begriff "chthonisch" mit großer Zurückhaltung verwendet werden muss. In und durch "Feen", "Elfen", "Naturgeister" nimmt man Kontakt zu höheren Wesen auf, die sehr hilfreich oder sehr unheimlich erscheinen.

### ***Magisch begabt.***

Die Feen sind in den Überlieferungen mächtige Wesen, manchmal gütig, manchmal unbarmherzig (als neckische Geister) - mit anderen Worten: Harmonie der Gegensätze, wie W.B. Kristensen sagt.

### ***Kontakte.***

Die Überlieferungen - die Mythen - sagen immer, dass es Kontakte zwischen Feen und Menschen gibt.

### ***Ungünstige Kontakte.***

Sie zu benennen - was okkult bedeutet, sie zu kontaktieren" - gibt ihnen Macht über denjenigen, der den Namen ausspricht! Daher die Euphemismen wie "die freundlichen Menschen" (um nicht zu sagen "die doppelgesichtigen Menschen") oder "die guten Nachbarn" (was Unheil vermeidet) -- Orte, von denen man weiß, dass sie von Feen bewohnt werden, sind zu meiden ("Tabu"). Man sucht sie niemals auf!

**Anmerkung:** -- Dies wird auch mit den (höchsten) Gottheiten oder den Ahnen gemacht.

### ***Elfenland.***

Wer - freiwillig oder gegen seinen Willen - das "Elfenland" (*Anm.:* meist das unterirdische oder chthonische Reich, "inania regna" (wie A. Lefèvre, *La religion*, Paris, 1921, 208/227, die Sphäre der Schatten nennt), besucht, bereut es meist: manchmal kehrt der Betreffende mit verwirrtem Geist oder "mit ausgelaugter Lebenskraft" (sic Hole) zurück.

Übrigens: der eigentliche Grund für die Geistesverwirrung ist, erschöpft zu sterben; manchmal stellt der Rückkehrer fest, dass viele Jahre vergangen sind während dessen, was im Elfenland als "kurze Abwesenheit" durchlebt wird: alle Freunde sind tot, das Haus ist von anderen bewohnt; man lebt in den Erinnerungen weiter als jemand, der vor langer Zeit "verschwunden" ist. Mehr noch: wenn eine solche Person im Elfenland isst, kehrt sie nie wieder zurück.

***Anmerkung:***-- Solche mythischen Elemente machen es verständlich, dass Balladendichter die balladeske Atmosphäre der Elfen- und Naturgeisterwelt darstellen wollen.

Im Übrigen: Balladenhafte Atmosphäre, die von der gesamten heiligen Welt ausgeht! Der Niedergang des kosmischen Lebens schließt dies ein.

### ***2.-- Günstige Kontakte***

Die "inania regna". Die Schattenreiche, zeigen auch den Aufstieg des kosmischen Lebens (um mit Kristensen zu sprechen).-- Oft - so erzählen die Mythen - rufen irdische Menschen die Elfen wegen ihrer heilenden Fähigkeiten um Hilfe. Umgekehrt suchen die Elfen Hilfe bei den irdischen Hebammen. Es werden Leihgaben und Spenden gemacht. Zum Beispiel: Teekessel, Fahnen, Becher.

### ***Sexuelle Kontakte.***

Der Mythos von Melusine hat uns bereits davon erzählt. Männliche Naturgeister "heiraten" (*Anmerkung:* auf okkulte Weise) irdische Frauen. Weibliche Naturgeister "heiraten" einen Mann (wie z.B. der Wilde Eric eine Elfe aus dem Wald von Clun).

***Anmerkung:***-- Das tun auch Götter/Göttinnen und Ahnenseelen!

### ***Gerissene Diebe***

Hole erwähnt - sehr naiv - dass in den Geschichten von Elfen als "skrupellosen Dieben" die Rede ist! Sie haben es auf nichts Geringeres als menschliche Babys abgesehen.

Wir erwähnen diese ungünstige Seite gesondert nach der günstigen, um zu zeigen, dass Kristensens Theorie vom "göttlichen Betrüger" und "göttlichen Dieb" (einschließlich des griechischen Gottes Hermes) auch für Naturgeister gilt.

### ***Die Theorien.***

Hole stellt zunächst fest, dass es eine ganze Reihe von Traditionen als Tatsache gibt. Und zwar in vielen Regionen rund um den Globus! Als ein weiteres wichtiges Element in der noch lebendigen Folklore einiger Länder. Diese Traditionen werden von den Elfen ernst genommen, ja, als teilweise widerwärtige Wesen.

Für sie stellen sie die Erinnerungen und Ängste der einfachen Menschen und die Phantasien der Dichter dar.

#### ***1 - Die Theorie der Kindergeschichten.***

Der "moderne" Mensch neigt dazu, die Geister der Natur in Geschichten für naive Kinder "als süße Wesen" erscheinen zu lassen. Denn in modernen Begriffen sind sie nichts anderes als das.

#### ***2.1.-- Die historische Theorie.***

Die neolithischen Kulturen lebten schlecht in isolierten Gemeinschaften. Sie wurden von kultivierteren Kulturen überwältigt. Aber sie hatten überlegenes Wissen über die Region, - eigene Religionen, magische Fähigkeiten. Durch gelegentliche Eheschließungen, Entführungen, Diebstähle kamen sie in Kontakt mit den herrschenden Klassen -- die Elfengeschichten erzählen von diesen Neolithikern.

#### ***2.2.-- Die vorchristliche Theorie.***

In den Elfengeschichten werden entthronte heidnische Gottheiten und (Natur)Geister - Zeugen aus der Zeit, bevor das Christentum die heidnischen Religionen verdrängte - erwähnt. Man findet sogar den (biblischen) Teufel darin.

Die Elfen wurden von Hexen konsultiert (sie wurden biblisch als Teufelsanbeter abgetan). Elfen fürchten christliche Heiligtümer oder die Aussprache christlicher Namen. Die alten Faune, Dyaden und Nereiden, Wald- und Wassergeister erscheinen als Elfen.

#### ***2.3.-- Die Ahnentheorie.***

Märchen kommen oft in der Nähe von Grabhügeln vor. Bekannte Tote erscheinen manchmal als "zu Hause im Elfenland". Manche Elfen sind kaum von Schatten zu unterscheiden.

Das Elfenland ist meistens eine unterirdische Sphäre -- Die Feenwohnungen von Selena. Moor sagt ausdrücklich, dass die Elfen tot sind. Laut Hole erklären diese Theorien nur sehr bedingt.

**Anmerkung:**-- Mit J. Sterly sagen wir, dass das "Historische" sicherlich von ... den "vorgeschlagenen" (nur in den Köpfen der Rationalisten möglichen) Feen absorbiert wird, die das Wesen der Feen eher verbergen als offenbaren.

Dass Seher und Visionäre - auch heute noch - diese Wesen "sehen", wird von Hole nicht einmal als mögliche "Hypothese" erwähnt (was eine echte Auslassung ist).

### ***Naturgeister “gesehen” von einem zeitgenössischen Seher.***

Es gab, gibt und wird immer geistig begabte Menschen geben. G. Hodson, *Les fées*, Paris, 1966, ist die französische Übersetzung der Texte eines englischen Sehers. Anstatt viel Theorie über “Sehen” (Hellsehen) und “Fühlen” (Sensibilität, Hellfühligkeit) zu verkaufen, hier ein paar Texte aus diesem sehr soliden Werk.

#### ***Elfen.***

O.c., 46s ... -- Die Elfen, die Hodson ein paar Mal ‘gesehen’ hat, unterscheiden sich von den anderen Naturgeistern dadurch, dass:

1. dass sie nie in menschlicher Gestalt erscheinen und
2. dass ihre materielle Struktur aus einer geleeartigen Substanz besteht, ohne jegliche innere Gliederung.

**Anmerkung:** Dass Hodson teilweise andere Begriffe verwendet, geht aus der Tatsache hervor, dass z. B. in der Sprache von Hole die Elfen (oder was auch immer diesen Namen trägt) tatsächlich gekleidet sind, und zwar in Grün (denn wer das befolgt, macht sich strafbar). Soweit dazu.

#### ***Waldelfen.***

Im August 1921 geht Hodson in den Wäldern von Cottingly spazieren. Unter den alten Bäumen sieht er Elfen. - Zwei sehr kleine Waldelfen, die auf dem Boden gehen, kommen in der Nähe vorbei. (...). Als sie uns bemerkten, sprangen sie etwa zwei Meter von uns weg (...). Sie verhielten sich fröhlich und überhaupt nicht ängstlich.

Sie schienen mit einer Art eng anliegender Haut bedeckt zu sein, die glänzte, als sei sie feucht und von der Farbe einer Baumrinde. (...).-

Sie lebten in den Wurzeln einer riesigen Buche. Schließlich verschwanden sie in einer Felsspalte, in die sie eintraten, wie man in einen Keller geht, und verschwanden in der Erde.

#### ***Ein wenig weiter.***

Viele dieser Kreaturen liefen auf dem Boden. -- Ihre Hände und Füße standen in keinem Verhältnis zum Rest ihres Körpers. Ihre Beine waren dünn und ihre großen Ohren, die nach oben zeigten, waren fast birnenförmig. Ihre Nasen waren spitz und sie hatten große Münder. Im Inneren ihres Mundes - soweit ich sehen konnte - keine Zähne, keine Struktur, nicht einmal eine Zunge, als ob das ganze Innere eine Art Gelee wäre.

**Anmerkung:** -- Andere zeitgenössische begabte Menschen sehen manchmal sehr ähnliche Wesen, so dass wir auf eine Art Objektivität der Erzählung schließen können.



### ***Eine Fee-Elfe.***

G. Hodson, *Les fées*, Paris, 1966,103.-- Ein hinreißender weiblicher Naturgeist, der einem Baumgeist (Anm.: der Seele eines Baumes) völlig ähnelt, wohnt in einer dichten Hecke, die aus einer Fülle von Brombeeren, Schlingpflanzen und leuchtend rotem Weißdorn besteht.

Es ist sofort klar, dass in dichten Hecken die gleichen Prozesse ablaufen wie in Bäumen. Dieser Naturgeist ist von außergewöhnlich lebenswürdiger Natur: Sie ist wahrscheinlich 1,30 m groß. Sie trägt ein dünnes, durchscheinendes und gewelltes Kleidungsstück. Sie schaut uns direkt an, mit einem sehr wohlwollenden und großzügigen Lächeln. Sie ist voller Leben und vermittelt den Eindruck einer großen, völlig kontrollierten Energie.

### ***Ihre Aura***

Sie ist bemerkenswert lebendig und gleicht einer Wolke aus sanften, aber leuchtenden Farbtönen, durch die ständig brillante Lichtstrahlen dringen. Die Farben übertreffen alles, was man auf der Erde an exquisiten Farben finden kann. Sie lebt in einem Zustand völligen Glücks.

### ***Ein gewagtes Experiment.***

Ich erlag dem mächtigen Zauber ihrer Gegenwart. Für einen Moment verließ ich meinen Körper (Anm.: mit einem Teil meiner Seele), aber so, dass ich bei ausreichendem Bewusstsein blieb, um nach Belieben schnell in meinen Körper zurückkehren zu können. - Ich war also ein wenig in die Freude und das strahlende Glück vertieft (Dinge, die das ständige Leben aller Bewohner der Feenwelt zu sein scheinen).

Ein zu tiefer Kontakt ist riskant. Schließlich bedarf es einer heftigen Anstrengung, um wieder einzutreten und die Last der verkörperten Existenz erneut zu tragen.

### ***So viel zu Hoson.***

Offenbar war in der Fee eine sehr hohe weibliche Wesenheit vorhanden. Denn eine gewöhnliche Fee, und sei sie noch so schön, ist nach Ansicht von Kennern nicht so stark in ihrer Aura, dass sie einen gewieften Okkultisten wie Hodson verzaubern könnte. Im Alten Testament heißt es, dass das "Sehen eines göttlichen Wesens" (Gottes Sohn) gleichbedeutend mit dem Sterben ist. Hodsons Experiment ergibt diesen Sinn.

### ***Tradition und Aktualität der Naturgeister.***

G. Hodson, *Les fées*, Paris, 1966, 31 S., erläutert die Rangordnung der Naturwesen.

Alle Formen, die zu den "niederen" Welten gehören, bestehen aus einer Substanz, die so diffus ist, dass sie die Schwingungen der Gedanken und Gefühle widerspiegelt. Folglich sind sie äußerst fließend und veränderlich.

**Anmerkung:** Dass unsere Gedanken und Gefühle "Schwingungen" aussenden, ist eine Redensart. Man könnte zum Beispiel genauso gut sagen "emanieren".

Weder die Naturgeister noch die - höher gestellten - Feen oder die - noch höheren - 'Devas' (Anmerkung: Hodsons Bezeichnung für die höchsten Naturgeister) besitzen einen 'festen' Körper, wie wir ihn verstehen. Sie können sich jedoch von Zeit zu Zeit materialisieren (Anmerkung: eine feste oder scheinbar feste, manchmal sogar grob materialisierte Form annehmen). Dabei verwenden sie Gedankenformen als Modelle für die Materialisierung.

**Anmerkung:** Dies sind Wolken aus dünner oder subtiler (schattenhafter) Materie, in denen ein Gedanke oder ein Gefühl in der anderen Welt "sichtbar" wird.

Hodson: Diese Gedankenformen sind diejenigen, die Außenstehende und Kinder von diesen Naturgeistern "erdacht" haben.

**Anmerkung:**-- Es ist eine erwiesene Tatsache, dass Nicht-Intellektuelle und Kinder (bis zum Alter von elf oder zwölf Jahren) eine mantische Fähigkeit besitzen, die von unserer Kultur unterdrückt wird.

### ***Die Tradition der heutigen Seher bestätigt dies.***

Wer entweder die Gesetze des Denkens oder die Natur dieser Art von Wesen (Geister, Feen, Devas) mit ihrem Fehlen eines klar entwickelten mentalen Lebensprinzips versteht, wird sich nicht wundern, dass zum Beispiel die Feen der Tradition und die durch Hellsehen gesehenen Feen genau gleich aussehen: Flügel, Stöcke, funkelnde Sterne und der Rest.

Das "elementare" (d.h. an die Naturelemente gebundene) Leben lässt sich gerne in bereits bestehende Gedankenformen einpassen, so wie ein Kind sich gerne verkleidet. Ein Kind wird das eine oder andere Gedankenmodell als "Guss" verwenden, entweder für seine "Arbeit" oder um es nach Belieben zu zerstreuen.

**Anmerkung:** Es überrascht nicht, dass "moderne" Denker das Reich der Naturgeister mit den Fantasiewelten von Kindern und Primitiven in Verbindung bringen.

### ***Ritus paganus.***

Wörtlich übersetzt: "Heidnischer Ritus oder Akt der Anbetung". -- G. van der Leeuw, *Phänomenologie der Religion*, Tübingen, 1965-2, erwähnt die rituelle Nacktheit an einigen Stellen.

### ***Der Ritus als machtbeladener Akt.***

Der Begriff "Macht" bedeutet in der Sprache von Van der Leeuw "Lebenskraft": "Mana". -- Es geht nicht darum, wie der Mensch - in religiösen Angelegenheiten - handelt, denn sein Verhalten muss den Erwerb von Macht zum Ziel haben.

Zu diesem Zweck stellt er unter anderem seine eigene Kraft so stark wie möglich zur Schau. Der ritus paganus, also die rituelle Nacktheit, ist eine solche Verhaltensweise. Die aufgeladene Beschaffenheit des eigenen Körpers dient z.B. der Abwehr böser Mächte, der Förderung der Fruchtbarkeit, usw. .

### ***1.-- Ritus paganus.***

Van der Leeuw zitiert K. Weinhold, *Zur Geschichte des heidnischen Ritus*, (1896) -- Steigerung der Fruchtbarkeit, Unkrautbekämpfung, Schutz vor bösen Einflüssen, Verstärkung von Eiden, Infrastruktur für Prophezeiungen (Säul, Cassandra), usw. sind einige der praktischen Zwecke, für die der Bedarf an Energie empfunden werden kann.

### ***Ein volkstümliches Beispiel.***

Wenn in Brandenburg eine Kuh beim Melken mit dem Hinterbein zuschlägt, muss sich das jungfräuliche Mädchen mit dem nackten Hinterteil auf den Melkschemel stellen, denn dann beruhigt sich das Tier.

**Anmerkung:** Westliche Menschen, vor allem Intellektuelle, lachen über solche Praktiken, haben sie aber nie selbst ausprobiert, denn das ist der einzige (wissenschaftliche) Weg, es wirklich zu wissen.

Was sie vor allem nicht verstehen, ist, dass die Aufmerksamkeit des Mädchens auf ihre Aura gerichtet ist (ihre Seelensubstanz, die sie in die Kuh zieht, um sie zu beruhigen).

Diejenigen, die mit der unwissenden westlichen Mentalität testen und nicht an die Strahlung denken, bereiten eine "Falsifikation" (K. Poppers Begriff für das Scheitern des Experiments) vor, weil sie das Wesentliche, das Religiöse, nämlich die Mobilisierung der Lebenskraft und die Übertragung auf ein Tier, übersehen.

### ***2.-- Tanz.***

In vielen religiösen Tänzen ist die Nacktheit ein Muss. Jane Ellen Harrison, *Epilegomena to the History of Greek Religion* (1921) sagt: "Überall auf der Welt tanzt der primitive Mensch, wo wir (Westler) beten und loben würden.

Van der Leeuw sagt: Tanz ist keine ästhetische Tätigkeit! Er ist Religion, weil er "Macht" erzeugt.

Bei den mexikanischen Indianern zum Beispiel ist Tanzen gleichzeitig Arbeit: Wenn die Ernte eingebracht wird, bleibt ein Indianer zu Hause und tanzt den ganzen Tag, damit die Ernte gelingt, denn er "setzt die Kraft in Bewegung". Dass der Tanz "vitalisiert" oder "belebt", gilt auch für uns, wenn es um den erotischen Tanz geht. Der Tanz ist das Aphrodisiakum schlechthin, sowohl in seiner gröbsten als auch in seiner feinsten Form.

**Anmerkung:** -- Ein Aphrodisiakum ist ein Wirkstoff, der die Erotik entweder weckt oder intensiviert.

**Anmerkung:** -- Wenn ein jungfräuliches Mädchen nackt in einer sakralen Umgebung tanzt, umgeben von Menschen, die den religiösen Inhalt verstehen, verstärkt dies ihre Ausstrahlung erheblich.

Dies gilt auch, wenn es sich um einen jungen Mann handelt, der noch keinen Geschlechtsverkehr vollzogen hat, was z. B. in den Balkanländern dazu dient, einen Vampir zu entdecken, der auf einem Friedhof begraben liegt, aber nachts durch seinen okkulten Einfluss das Dorf (insbesondere junge Mädchen) plagt.

Sie setzen ihn nackt auf ein schwarzes Pferd und führen sie zwischen den Gräbern umher, bis das Pferd zu zittern und zu beben beginnt ... aufgrund der Nähe des Grabes, in dem der Vampir begraben ist.

### **3. die Prozession.**

Die Prozession erinnert an den rituellen Tanz - jede Prozession mobilisiert die Gemeinschaft um etwas, das mit Macht aufgeladen ist, und "heilig" durch ihre Umrundung ein genau definiertes Gebiet.

In vielen primitiven Volksbräuchen ist es ein nacktes Mädchen. In den katholischen Prozessionen der alten Zeit wurde dieses machtbeladene Mädchen durch eine ebenso machtbeladene Realität, das Allerheiligste Sakrament, ersetzt.

### **4. der Schwur.**

Nach einem alten germanischen heiligen Brauch wird der Eid nackt abgelegt. In Gen. 24:2 heißt es: "Lege deine Hand auf mein Geschlecht, damit ich dir einen Eid bei Jahwe ablege". Die Genitalien sind nach van der Leeuw "der Sitz starken Seelenstoffs" (Mana).

**Anmerkung:** -- Die große Schwierigkeit bei diesem Thema ist unsere westliche Deserialisierung von allem, was mit Sex und Erotik zu tun hat, die uns blind für ihre heilige Natur macht.

***Ritus paganus.***

G. Hodson, *Les fées*, Paris, 1966, 102 S., zeigt uns die naturistische Zurschaustellung, die z.B. ein nacktes Mädchen - bewusst oder unbewusst - imitiert, wenn sie unbekleidet einen Ritus vollzieht. Denn die heidnischen Religionen haben den heidnischen "Ritus" auf der Grundlage des mantischen Sehens eingeführt.

***Hodson in Kendal. Dezember 1922.***

Hier lebt eine Art von ganz entzückenden Feen (verstanden: Naturgeister). Ihre Erscheinung ist die süßeste und sanfteste, die ich je gesehen habe. Abgesehen vielleicht von den atlantischen Feen an den Westhängen des Snaefell.

***Wahrhaftig schön sind sie.***

Betörend und ruhig bewegen sie sich. Mit äußerster Anmut und Schönheit. Eine hat uns entdeckt und scheint keine Angst vor uns zu haben. Mit der rechten Hand hält sie ihr dünnes, durchscheinendes Kleid, durch das ihre blassrosa Gestalt zu erkennen ist. In ihrer linken Hand hält sie etwas, das ich im Moment nicht darstellen kann.

Ihre Gliedmaßen sind nackt. Das Haar ist lang und hängt frei herab.

Um den Kopf herum, wie eine Krone, befinden sich kleine Lichtpunkte. Ihre Erscheinung ist so schön, dass ich glauben könnte, sie würde posieren, wäre da nicht das Fehlen jeglichen gesteigerten Selbstbewusstseins und die völlige Unschuld ihres Gesichts und ihrer Augen.

Um mich herum sehe ich andere ebenso schöne Feen, die sich alle nur wenig voneinander unterscheiden: Eine von ihnen, die mir den Rücken zuwendet, hat "bezauberndes" langes dunkles Haar, das ihr bis zur Taille herunterhängt. Langsam geht sie durch den Wald, wobei sie einen ihrer beiden schönen Arme vor sich ausstreckt.

***Anmerkung:***-- O.c., 25.-- Hodson stellt die Hypothese auf, dass die Entwicklung der Naturgeister in Verbindung mit der Menschheit stattfindet. In der Entwicklung der mineralischen, pflanzlichen und tierischen Realitäten sind die Naturgeister (Devas oder höchste Naturgeister, Feen oder mittlere Naturgeister und Elementare oder niedrigste Naturgeister) Wegbereiter.

Die oben zitierte Fee scheint uns mit der "Erschaffung" einer Naturwirklichkeit beschäftigt zu sein: Sie geht mit ausgestrecktem Arm durch die Landschaft, mit großer Aufmerksamkeit.

### ***Die Rolle der Sklavinnen in Rom.***

Lesen Sie W.B. Kristensen, *Verzamelde bijdragen tot kennis der antieke godsdiensten*, (Gesammelte Beiträge zur Kenntnis der antiken Religionen), Amsterdam, 1947, 217/223 (The sacred position of slaves).

### ***Die These von Kristensen lautet wie folgt***

**1.** Das Mysterium der weiblichen Energie bei der "Entstehung" des Lebens (Anm.: Empfängnis usw.) wird durch die Sklavinnen repräsentiert (Anm.: sichtbar anwesend).

Unmittelbar waren sie Dienerinnen der Juno (und der Iunonen) und bildeten die Analogie zu den Vestalinnen, die Dienerinnen der Göttin Vesta (= Tellus, terra) waren.

**2.** Sie waren die geweihten Gottheiten der Unterwelt.

**Anmerkung:**-- Wir erwähnen hier einen Text des römischen Schriftstellers Apuleius (125 /180): "Auf die gleiche Weise verehrten die alten Römer die manes (Ahnen), die lares (Familiengeister), die penates (Haus- und Herdgeister) und die genii (Zeugungsgeister).

So sagt Apuleius: "Unsere Vorfahren glaubten, dass die manes, wenn sie böse sind, 'larvae' genannt werden sollten, wenn sie gutartig sind 'lares'. Genius und 'lar' sind ein und dasselbe Wesen". (A. Lefèvre, *La religion*, Paris, 1921, 248).

**Anmerkung:**-- Damit ist der Begriff 'Genie' (Plural: 'genii') einigermaßen eingeordnet, den man mit dem niederländischen Begriff 'dijgeest' gut übersetzen könnte, wobei 'ge-dij-en' die Wurzel 'dij' oder 'generative Kraft' trägt). Der niederländische Begriff "Dijbeen" bedeutet "Schenkelknochen". Die Schenkel der Frau sind besonders kraftstrotzend. Zwischen ihnen entsteht bei der Geburt neues Leben.

**Übrigens** ist 'tutela' oder 'iuno' die weibliche Form des männlichen 'Genius': der Genius ist der Schenkel oder der generative Geist des Mannes, die tutela oder iuno ist der Schenkel oder der generative Geist der Frau.

### ***Feriae ancillarum - Sklavenfest der Frauen.***

Oder "nonae caprotinae". -- Am 7. Juli, zu Ehren von Juno caprotina ("Juno die Ziegen Göttin").

An diesem Tag ziehen die Sklavinnen - unter der Führung einer Mitsklavin, der vilica mit dem Spitznamen "tutela" - als "matronae", die "freien Damen", gekleidet, aus der Stadt.

**Übrigens:** Das Kleid ist das sichtbare Zeichen oder Symbol für die heilige Stellung der Sklavinnen als Ehefrauen des zeugenden Geistes (der "lar familiaris" oder des "Genius").

Zu Ehren von Juno caprotina, der obersten Göttin der Römer und Göttin der Fruchtbarkeit, bringen sie ein Opfer unter einem wilden Feigenbaum, "caprotinus", dar, wobei "Flüssigkeit" ("lac" ("Milch")) vom Baum mit dem Opfer vermischt wird. Nicht ohne "Steinkämpfe" und "üble Nachrede" (aischrologia), die immer zu den irdischen Gottheiten und der Zeugungsreligion gehören. Das Ende ist eine 'vitulatio', ein Siegesopfer.

### ***Juno.***

Mit Jupiter, mit dem sie das Hauptpaar bildet, die oberste Göttin des römischen Polytheismus.-- Die Sklavinnen waren bei ihrem Fest die Ehefrauen ("Priesterinnen"), die sie als Göttin (vor allem der Empfängnis und der Geburt) repräsentierten.-- Juno caprotina wird am caprificus (caper = Ziege + ficus = Feige), d.h. am wilden Feigenbaum, verehrt.

**Anmerkung:** -- Eine andere Version sagt, am Ziegenweiher ("capri palus"), auf dem Marsfeld ("Campus martius"),-- was auf einen mit dem Wasser verbundenen Ritus hinweist.-- Die Ziege war Juno geweiht. Die Ziege war der Juno geweiht, die von den alten Römern als Symbol der Befruchtung interpretiert wurde.

Wie Kristensen sagt, hatten der wilde Feigenbaum und die Feige eine afroditische Bedeutung. So erinnert die "Feuchtigkeit", d. h. die "Milch" ("lac"), die bei der Reifung aus der Feige herausgepresst werden kann, an (verpacktes) Sperma.

Dies unterstreicht die aischrologia, das Zähneknirschen (d. h. das Erzählen von Pornogeschichten), das zu solchen Fruchtbarkeitsriten gehörte. Nach Kristensen bezog sich dies nicht auf die genetische oder generative Kraft der Erde (im Sinne von Erdgöttern), sondern auf das tatsächliche Sexualleben der Menschen.

**Anmerkung:**-- Letzteres macht deutlich, warum "anständige" Menschen solche Einwände gegen eine solche Religion hatten.

### ***Tutela.***

Dies war der Name der Sklavin, die die Anführerin war. Ein griechischer Name wurde auch verwendet: filotis, die Geliebte. Lateinisch: amata: die Geliebte.

Was bedeutet tutela? So wie Männer einen Genius hatten, hatten Frauen eine "iuno" oder "tutela", den typisch weiblichen Geist der Empfängnis als Beginn des biologischen Lebens.

In zahlreichen Texten wird die "tutela" neben dem "genius" (und den lares) erwähnt, die mit dem Füllhorn und der Opferschale in der Hand als Symbole dargestellt wurden. Die Sklaven verehrten die lares (Genien), die Sklaven die tutela.

Von einem Sklavenpaar ist eine Inschrift erhalten geblieben: Er und seine Frau widmen ihre Votivgabe "laribus et tutelae", den Laren und Tutela. Für die Frauen gab es keine andere tutela als diesen "göttlichen Geist" der Frauen.

### ***Daraus folgt.***

Die Anführerin muss die tutela repräsentiert haben. Tutela also als Symbol für den weiblichen Geist.

**Anmerkung:** All dies wird manchmal als "Chthonismus" bezeichnet, als Religion der Erdgötter (altgriechisch: "chthon" bedeutet "Erde").

### ***“Die jungfräuliche Mutter”.***

Kristensen geht nun näher auf die Tutela oder Juno (caprotina) ein.

Die ‘filotis’, amata, die liebende Tutela, war die Frau des Genius oder lar familiaris, des Geistes der Empfängnis.

Die ‘vilica’, die Sklavin, die die Riten leitete, verrichtete - laut Cato - regelmäßig Gebete am Hauserd für das Wohlergehen der Familie.

Kristensen verweist nun auf den Glauben, dass der lar familiaris, der Erdgeist, der auch der Herdgeist war, im Feuer des Herdes selbst “wohnte” und dort das Leben der Familie “aufsteigen” ließ (Aufstieg des kosmischen Lebens).

Die Geschichte besagt, dass im Haus von Tarquinius (534-509), König von Rom, ein Phallus im Herd erschien, der den zukünftigen König in Ocrisia oder Oeresia, der Vestalin, zeugte.

Vgl. Kristensen, o.c., 306f. -- Die Sklavin war die Gattin (‘Priesterin’) des ‘Gottes’, der im Herd wohnte: In Tarquinius’ Haus brachte Oeresia als Jungfrau dem Gott des Herdes täglich die Speise- und Trankopfer.

Kristensen sieht darin die Vorläuferin der späteren Vestalinnen. Und das Vorbild der vilica oder Ritualleiterin.

Die Kleidung der Vestalinnen war immer bräutlich und sie waren immer wie verheiratete Frauen gekleidet - wie die matronae, die Damen - und sie trugen den Haarkleid der matronae.

In der Einweihungsformel wurde die Sklavin ‘amata’, Geliebte, genannt, wie die Anführerin der Sklaven, Tutela.

### ***Wer war also der Bräutigam?***

Die Vestalinnen verehrten den Feuergott. - In einem Text spricht Plinius von der schützenden Kraft des Phallus und fügt hinzu: “Phallus ist der Gott, der im römischen Kult von den Vestalinnen verehrt wird”. Es ist dieser Geist, der der Bräutigam ist.

Das Gegenmodell zeigt es: Untreue Vestalinnen wurden lebendig begraben. Was keine Strafe im gewöhnlichen Sinne ist, sondern höchste Weihe oder consecratio, sie wurde ihrem wahren Gemahl, dem Gott der Unterwelt (der im Herd als Phallusgott erschien), übergeben.

Übrigens: Die Vestalinnen begünstigten - verursachten - die Vorstellung des römischen Volkes als Volk.

**Anmerkung:-** Es handelt sich also eindeutig um eine Fruchtbarkeitsreligion.



### ***Sospita.***

Die Tutela muss auch Juno caprotina, die Göttin des Sklavenfestes, dargestellt haben. Diese mit einem Ziegenfell bedeckte Juno wird - ebenso wie Tutela - sospita, die Retterin oder Beschützerin, genannt.

Parallel zur Lebensrettung der Sklaven geht die Rettungsarbeit der Sklavinnen weiter. "Als religiöse Tatsache", sagt Kristensen, d.h. als Religion in der Tiefe des kosmischen Lebens des römischen Volkes.

### ***Vitulatio***

Das Siegesopfer wird dadurch gerechtfertigt, denn Juno caprotina bewahrt vor der Zerstörung des Lebens, indem sie dessen Wiederauferstehung bewirkt. Nicht umsonst wird sie mit Lanze und Schild - wie in Hellas Athen Nikè - als Symbol dargestellt.

Sie erlöst die Menschen, die Familien, dank des Sklavenfestes vom "Tod" (im religiösen Sinne dieses Wortes, d.h. von allem, was das Leben erniedrigt). Die vitulatio ist also nur normal.

### ***Anmerkung:-- Chthonismus.***

A. Lefèvre, *La religion*, Paris, 1921, 156s. sagt, dass "Chthonismus" der Name des Systems ist, das dem weiblichen "Prinzip" und dem Geschlecht den ersten Rang sowohl in der Kosmogonie (Anm.: Lehre vom Ursprung des Universums) als auch im Kultus gibt.

In der Sklavenreligion finden wir ein Stück chthonischer Religion, eingebettet in ein polytheistisches System.

### ***Anmerkung:-- Empfängnisreligion***

Es ist klar, dass die Empfängnis oder "Zeugung" für den Kult der Sklavinnen in Rom von zentraler Bedeutung ist.

A. Lefèvre, o.c., 152s., sagt zu diesem Thema folgendes: -- Die ununterbrochene und allgegenwärtige Wiederholung der Empfängnis im biologischen Bereich als sichtbare Darstellung der "anderen Welt" führte den Menschen dazu, in der Empfängnis (der Tiere) den Ursprung von allem, was ist, zu sehen. In den meisten Kosmogonien war die "Schöpfung" gleichbedeutend mit "Zeugung".

Überall sah man die Paarung und das, was die Paarungspaare empfangen. Manchmal sagte der Mythos, dass ein Hund oder ein Löwe, eine Schlange, ein Vogel, ein Baum, ein Fels, ein See oder ein Fluss, die sich mit anderen Kreaturen oder Objekten paarten, die ganze Natur "empfangen" hatten.

Dann wieder hieß es, dass die Wolke, der Blitz, die Sonne, der Mond, der Himmel, die Erde, die Unordnung und die Nacht alles Existierende "gezeugt" hätten, was zeigt, dass diese Religionen das Leben als die Essenz der Wirklichkeit interpretierten.

### ***Der dema-anbetung.***

Wir lesen nun R. Thurnwald, *Die Eingeborenen Australiens und der Südseeinseln*, Tübingen, 1927, in dem Wirz, *Die Marind-anim von Holländisch-Neu-Guinea II*, 2 (1925) zitiert wird.

Die Marind-anim sind ein zahlreiches Volk, das hauptsächlich an der Küste des südlichen Holländisch-Neuguinea lebt.

Thema: majo, eine geheime Verehrung (die an die alten Mysterienreligionen erinnert), die einen großen Raum einnimmt.

### ***Zwei Merkmale:***

a. (was westliche Menschen als) "sexuelle Exzesse" bezeichnen, sind im majo nicht zu finden;

b. offenbar zwingen religiöse Motive zur regelmäßigen Durchführung des Majo, da es sich um Fruchtbarkeitsriten handelt, die von der Dema, den "Urheber-Geistern", gefordert werden. "Selbst in den obszönen Orgien neigt man dazu, Einrichtungen der dämonenhaften Ahnen und Verursacher ('Urheber') zu sehen" (so der Kläger).

**Anmerkung:** Es handelt sich hier offensichtlich um sakrale Erotik ("Sexualmagie"). Wohl deshalb nennt Wirz die dema 'dämonenhaft'.

Anm.:-- Die Dema als manaistische Urwesen.

Bei den Marind-anim - so Wirz - und den benachbarten Stämmen hat sich der Glaube an das Mana mit dem Glauben an die Dema (dämonische Geister und Ahnen) so sehr vermischt, dass beide nicht mehr zu trennen sind. Die magischen Steine, die für verschiedene Zwecke verwendet werden, werden von den Marind-anim als "Dema" bezeichnet.

Sie werden als zu Stein "konzentrierte", geisterhafte Wesen bezeichnet, von denen Kraft (Mana) ausgeht - so wörtlich Wirz.

**Anmerkung:** -- Majo geht es also um den Erwerb und die Erhaltung oder gar Entwicklung von Lebenskraft. Was eindeutig eines der Hauptmerkmale jeder wahren Religion (bis hin zu den Wiederbelebungsreligionen) ist.

### ***Der Mythos.***

Dieser besagt, dass Majo "früher" (Anm.: in den Anfängen) aus sexuellen und kannibalistischen Feiern bestand, die sich auf den Ursprung - also den mythischen Ursprung - der Kokospalme bezogen. Majo wurde so zu einem Kokosnusskult, dessen Vernachlässigung (irreligio) das Ausbleiben der Fruchtbildung der Palmen "verursachte".

**Anmerkung:-** Rapa ist ein Feuerkult. Das Feuer ist aus den erotischen Feiern der Dema entstanden. Wenn man Rapa vernachlässigt, wird der Feuertempel zornig und verhindert weiteres Feuermachen.

### ***Struktur.***

Der Geheimkult enthält zwei Elemente:

1. die symbolische Wiederholung der Mythen, insbesondere des Kokosnuss-Mythos;
2. den Geschlechtsverkehr.

Das erste Element bezieht sich auf die Eingeweihten; das zweite auf die älteren Eingeweihten.-- Beide zusammen bewirken -- die Fruchtbarkeit der Palmen.-- Betrachten wir das nun.

### ***Die Eingeweihten.***

Die majo-anim oder Eingeweihten verbringen fünf Monate - abgeschieden in einem Raum (majo-mirav) - ohne jeglichen Kontakt mit 'burap-anim' (Uneingeweihten). Sie machen dort das, was wir als "Gebotsreligion" bezeichnen, d.h. eine Religion, die auf mörderische Weise lehrt, nach strengen, manchmal bizarren Lebensgewohnheiten zu leben, die zusammen als "das Gesetz der Majo" bezeichnet werden können. Wie aus dem Folgenden ersichtlich wird.

Zu Beginn dürfen sie nichts benutzen, und alles, was schmückend und haarig ist, wird ihnen weggenommen; sie müssen alle ihre Gewohnheiten und Tätigkeiten (Fischen, Jagen, Zubereiten von Sago, Anpflanzen, Geschlechtsverkehr usw.) aufgeben.

Mit anderen Worten: "tabula rasa", eine leere Schiefertafel. Denn sie kommen in Majo an, als wären sie noch nicht geboren, als Unwissende (Uneingeweihte), die offenbar wiedergeboren werden sollen.

Also bekleiden sie sich mit gespaltenen Kokosnussblättern und als erste Nahrung bekommen sie "unzerstörbare" Wurzeln und Rinden von wohldefinierten Bäumen.

**Anmerkung:** Dies soll ihnen das Gefühl geben, arm zu sein.

### ***Das Eingreifen der Dema.***

Jemand, der eine Dema, ein Urwesen, des Mythos (Anm.: und der Gegenwart) repräsentiert, 'kamak' (gibt eine Kostprobe) der verschiedenen Nahrungs- und Genussmittel und lehrt sie, Schmuck herzustellen, Haare zu flechten, Sago zuzubereiten, zu fischen, zu jagen usw.). - Erst dann dürfen sie wieder Essen und Trinken zu sich nehmen und ihre täglichen Aktivitäten fortsetzen.

**Anmerkung:** Warum? Weil die Dema-Wesen sie von nun an von innen leiten und ihrem Leben eine Dema-Qualität verleihen.

1. Die Nahrung wird den Eingeweihten zunächst in einer minderwertigen Form und in kleinen Mengen zum Probieren gegeben (= Kamak).

2. Diese Nahrung ist immer mit Samen - koorona - vermischt. Denn wenn sie sie einfach so und ohne Sperma genießen würden, würden sie sich nicht in einem solchen Regime assimilieren. "Die mit Samen zubereitete Nahrung wird durch diesen Samen unschädlich und leicht verdaulich gemacht". So die einhellige Meinung der Marinanim.

### **Wirz' Meinung.**

“Auch hier gilt das allgemein anerkannte Axiom: ‘Ohne Sorge und ununterbrochenen Genuss der Grundnahrungsmittel zu leben, ist an sich nicht gut und erregt daher das starke Unbehagen der Dema - des Verursachers und Schöpfers.

**Anmerkung:** -- Wäre es nicht sinnvoller zu sagen: Was an sich gut ist, ist in den Augen der Dema unzureichend, weil sie ihm ihren Stempel aufdrücken will. Er will es kontrollieren. Dank dieser Einweihung, die der Seele und dem Körper des Eingeweihten für den Rest seines Lebens einen Stempel aufdrückt.

### **Die Nichteingeweihten.**

Die ‘burap-anim’ (Uneingeweihten) verdauen die gleiche Nahrung ohne Nachteile!

1. In den Siedlungen der majo-anim gibt es praktisch keine Uneingeweihten außer den Kleinkindern.

2. Die Siedlungen, die keine Majo kennen, besitzen eine andere Form davon, die im Wesentlichen den gleichen Zweck hat.

### **Die moderne Krise.**

Da sind - so Wirz - die vielen jungen Männer und Frauen, Jungen und Mädchen, die, seit die Regierung den Majo verboten hat, nicht mehr am Majo teilnehmen.

Die alten Insider sagen noch heute (1925): “Sie kennen die Kokosnuss-, Sago- und Arekapalmen nicht.

**Folglich** wissen sie nicht, wie man Betel kaut, auf die Palmen klettert, Nüsse pflückt und entrindet, Sago zubereitet, Fische und Hummer fängt, Kängurus und Wildschweine jagt usw.”

Wirz: “Die Uneingeweihten wissen nichts von den Mythen und der Dema, die alle Pflanzen und Tiere hervorbringen, und deshalb wissen sie auch nicht, wie sie alle Pflanzen und Tiere, die Nahrung liefern, richtig einschätzen können. Das ist es, was die alten Eingeweihten sagen wollen. “Deshalb wird der eigentliche Nährwert der Nahrung durch die Dema entzogen”.

**Anmerkung:** Wirz' Interpretation zeigt, dass es in der Dema-Religion um den Erwerb, die Erhaltung und die Vermehrung von Lebenskraft (nennen Sie es “Mana” oder wie auch immer) geht und dass die Dema-Religion eine (Re-)Vitalisierungsreligion ist.

**Anmerkung:** Das ist die Essenz von majo. Dennoch finden echte Fruchtbarkeitsriten statt. Aber z.B. der Kamak ist einer von ihnen.

### **Die Deutung des Spermas.**

Sperma ist ein Heilmittel - es ist z.B. ein Mittel zum Schutz vor Krankheiten - aber auch eine lebensspendende Substanz.

**Anmerkung:** -- Gerade weil er Mana enthält, kann er als Mittel zur Erlösung (im Sinne der Dema) und als Schutzschild gegen Krankheiten dienen!

***Die Mythen - eine ganze Reihe von ihnen - bezeugen dies.***

Die Verursachung von Yam, Sago, Banane, Känguru, Schwein und anderen Kulturelementen durch die Dema "im Anfang" beinhaltet das Sperma als wesentlichen Teil des Entstehungsprozesses. Vielleicht gilt dies für alle Pflanzen und Tiere, was ihren Ursprung betrifft. Nach Wirz.

***Die Eingeweihten.***

Dies ist der zweite Teil. Während der gesamten Dauer der Majo der Eingeweihten begehen die Eingeweihten metoar, d.h. freien Geschlechtsverkehr.

***1.-- Orgie.***

Jeden Abend werden in den Büschen, zu denen die Bewohner anderer Siedlungen freien Zugang haben, Orgien abgehalten, an denen die Eingeweihten aber auf keinen Fall teilnehmen dürfen, es sei denn nach Abschluss der Einweihung. "Das machte die Feiern noch undurchsichtiger" (Wirz).

***2.-- Menschenopfer.***

**a.** Im engen Kreis des männlichen Metoars werden Mädchen des eigenen Stammes sexuell missbraucht und gegessen. Wirz ist sich da nicht so sicher.

**b.** Sicher ist, dass in anderen geheimen Gottesdiensten - imo, rapa (s.o.) - etwas Ähnliches geschieht. "Daraus kann man schliessen, dass es in der Majo nicht anders ist".

Auch in anderen Teilen Neuguineas waren die meisten der Geheimreligionen - vielleicht - ursprünglich a. sexuelle Feiern, b. Menschenopfer und c. Menschenessen. Später wurde dies meist durch 'Feste' unschuldigerer Art ersetzt.-- So immer Wirz.

***Menschenjagd.***

Nach den beiden Teilen des Majos gingen die Menschen meist auf Menschenjagd. In gewissem Sinne also die Weiterentwicklung der Majo.

Darauf deutet vielleicht auch die Tatsache hin, dass im Zuge einer solchen Jagd auch Kinder gestohlen wurden, die für die Majo in Frage kamen.

***Fazit.***

Das sagt Wirz: Man weiss, dass die Majo jedes Jahr stattfinden musste: jedes Mal in einer anderen Gruppe von Dörfern. Die ältesten Männer bestimmten den Beginn der Majo. Der Zeitpunkt war der dogo (ein Monat), benannt nach einem Obstbaum (semi-carpus anacardium), dessen Früchte dann reif wurden.

### ***Unterweltgötter im alten Rom.***

Wir stützen uns auf W.B. Kristensen, *Verzamelde bijdragen tot kennis der antieke godsdiensten* (Gesammelte Beiträge zur Kenntnis der antiken Religionen), Amsterdam, 1947, 305 / 308.

### ***Die Grundlage.***

In der römischen Antike glaubte man, dass die Reichtümer der Erde (in all ihren Formen, einschließlich der Nahrungsmittel) von den Göttern der unterirdischen Regionen auf die Erde gebracht wurden.

Unter einer Bedingung: Nur wer bei diesen Gottheiten “Gnade fand” und ihnen zu Diensten stand, konnte dieselben Gottheiten veranlassen, die Reichtümer der Erde unter den Menschen zu “bewirken”, d. h. herbeizuführen.

Nach Kristensen waren **a.** die Sklaven/Sklavinnen, **b.** die Vestalinnen (Vestalinnen) und in einer entfernteren Weise der König die “Vermittler”, griechisch “mesa”. zwischen Gottheiten und irdischen Menschen.

### ***1.1.-- Sklaven/Sklavinnen.***

In archaischer Zeit waren die Sklaven Kriegsgefangene, die zur absoluten Knechtschaft gezwungen wurden.

erzwungene Kriegsgefangene,

die als Zeichen ihrer Unterwerfung unter die chthonischen oder tellurischen Gottheiten mit Girlanden geschmückt wurden: So wurde signalisiert, dass sie auch im Zustand der Sklaverei noch zwischen den Unterweltgottheiten und den “Herren” vermitteln konnten:

**Anmerkung:** Die “lares oder lasēs” waren die Ahnengeister im alten Rom. Besonders die “lar familiaris” waren eng mit der Familie und der ganzen Familie verbunden.

Saturn - gefeiert am 17. Dezember (= Saturnalien) - war ein Unterweltgott. Seine Rolle deckte sich mit der von Dis Pater. Dis Pater war - nach Kristensen - “der unterirdische Gott des Reichtums”, der im Säkularfest gefeiert wurde (in Zeiten höchster Not: die Not, die er verursacht hatte (Niedergang), konnte er auch lindern (Aufstieg) (nach o.c., 297). Soweit ein paar unterirdische Gottheiten.

Die “Diener” (Sklaven) waren so etwas wie die sichtbare Repräsentation dieser unterirdischen Gottheiten.

Nach Dion Halic. 4:14:3 waren die Diener - und nicht die Freien - die Hauptakteure des Larenfestes, denn “die Knechtschaft der Sklaven stand bei den Laren in besonderer Gunst”.

Sie spielten auch die Hauptrolle bei den Saturnalien.

### ***Der (un)gebundene Gott.***

Saturn - der Gott des Überflusses auf dem Feld - wurde selbst als Sklave interpretiert. So stellte ihn seine Statue im Tempel in der Nähe des Capitolinus (Hügel) in Form eines gefesselten Sklaven dar.

**Anmerkung:** Nach Kristensen ist diese Fesselung das Zeichen seines Todeszustandes (Abstieg), aus dem “das Leben der Erde” (d.h. in Form von “den Reichtümern der Erde”) aufsteigt (Aufstieg).

Das rituelle Lösen der Fesseln - sowohl von Saturn als auch von den Dienern - war die sichtbare Darstellung der Auferstehung.

### ***1.2.-- Vestalinnen.***

Die Vestalinnen waren Jungfrauen, deren Hauptaufgabe es war, das “heilige” Feuer zu bewachen, das Tag und Nacht auf dem Altar der Göttin Vesta brannte.

Als Repräsentantinnen - oder vielmehr sichtbare Präsenzen - der Göttin Vesta waren sie natürlich Medien des sterbenden (Niedergang) und aufsteigenden (Aufstieg) Lebens der Erde.

**Anmerkung:--** Ovid, Fasti 6: 267, sagt: “Vesta ist identisch mit der Erde: das ewig brennende Feuer ist die Existenz (‘Ursprung’) von beiden”.

**Anmerkung:** Bei den Maori (Neuseeland) oder bei einem südafrikanischen Stamm (heute im südlichen Afrika) spielt das “heilige” Feuer ebenfalls eine ähnliche Rolle.

### ***Kristensen.***

Das Herdfeuer war (die sichtbare Darstellung) des Erdfeuers. Nun, ein griechischer und ein römischer Glaube besagte, dass - durch das Feuer der Erde - die Erde in allem, was sie hervorbringt, “lebt” (Anmerkung: -- verursacht, -- verursacht Leben).

So verursacht zum Beispiel die *lar familiaris*, der Erdgeist in einer Familie und einem Haushalt, der im Herd der Wohnung wohnt, das Leben - mit Höhen und Tiefen - der Familie und des Haushalts.

### ***Fortpflanzungsmythologie.***

Die Alten interpretierten das Feuer im Allgemeinen als die sichtbare Präsenz der erzeugenden Energie oder des Manas. Die Mythen und die ihnen entsprechenden Riten drücken immer dasselbe Mysterium aus (Anm.: okkulte, aber ursächliche Realität), nämlich, dass die jungfräuliche Mutter mit dem Gott der Unterwelt (in diesem generativen Fall: dem Gott des generativen Feuers der Erde), dessen Gemahlin sie ist, Leben hervorbringt.

### ***(1) - Ocrisia.***

Eine Überlieferung besagt, dass im Haus des Tarquinius, des Prinzen von Rom, ein Phallus im Kamin erschien und den zukünftigen Prinzen in der Magd Ocrisia, der Vestalin des Hauses, zeugte.

Für die einen war der Phallus der *Iar familiaris*, für die anderen der *Volcanus* (der römische Gott des Feuers) - beide Interpretationen sind gleich, denn der Gott des Feuers war der Gemahl der jungfräulichen Mutter.

**(2): Die Vestalinnen.**

Sie wurden im Gefolge von *Ocrisia* als die jungfräulichen Gemahlinnen des Feuergottes gedeutet.

Plinius der Ältere, *Nat. hist.*, 28:39, berichtet: “*Fascius qui deus inter sacra romana a vestalibus colitur*” (Der Gott *Fascinus* wird von den Vestalinnen als Teil der heiligen Realitäten der Römer verehrt).

Schließlich bewahrten und verehrten die Jungfrauen die “*sacra*” im Tempel der *Vesta*. Anmerkung: ‘*fascinus*’ steht auch für (heiliger) *Phallus*.

In der Tat: der Hohepriester (*pontifex maximus*) ernannte die Jungfrauen zu *amatae*, Geliebten, Bräuten, mit der Frisur von Bräuten, des Gottes. Wenn sie untreu waren, wurden sie lebendig begraben (d.h. ihren wahren Ehemännern übergeben).

Plinius der Ältere, *H.n.*, 16:235, sagt: bei ihrer Weihe wurde das Haar oder eine Haarlocke geopfert, denn im Haar steckt (in besonderer Weise) “*Leben*” (die Lebenskraft; man denke an *Samson* in der Bibel), das durch das Opfer jener Gottheit geweiht wurde, die das Leben verursacht hatte. Wie der antike griechische Dichter *Euripides*, *Alk.* 76, sagt: “Von wem es genommen wird, ist es der unterirdischen Gottheit geweiht”.

***Kristensen.***

Es versteht sich von selbst, dass dieses Haaropfer eine “*mystische*” (Anm.: -- auf das *Mysterium* bezogene) Bedeutung hatte: Das *Mysterium* des sich immer wieder erneuernden Lebens war heute in der “*Ehe*” der Vestalinnen mit dem Feuergott sichtbar.

Mehr noch, so *Kristensen*: Der göttliche Bräutigam, der verzehrende Feuergott der Erde, wohnte im “*Tod*” (Anm.: die unterirdische Wohnstätte der Toten), aus dem er das Leben erweckte. Die Vestalinnen, als seine “*Befruchterinnen*”, sorgten dafür, dass sich dieses Leben auch auf dieser Erde erneuerte.

***2. der Monarch.***

Obwohl er in der Republik in den Hintergrund gedrängt wurde, blieb der *Monarch* in Mythos und Kult als Erblasser erhalten. *Saturn* war schließlich ebenso sehr König (*Saturn rex*) wie Sklave. Als König wurde er während der *Saturnalien* von einem Sklaven sichtbar dargestellt.

Aber der König hatte keine Beziehung zu den Vestalinnen.



### ***Satanismus.***

Mit großem Widerwillen nehmen wir dieses - dennoch unausweichliche - Kapitel in Angriff. Wir stützen uns nicht auf wissenschaftliche "Untersuchungen", die in der Regel sehr oberflächlich bleiben, sondern auf eine Reihe von Berichten von J. de Brivezac, einem Journalisten, der den berüchtigten Prozess gegen Charles Manson (das Massaker in Cielo Drive, USA) aufmerksam verfolgte und anschließend Kontakt zu den heutigen Mittelsmännern (wir sagen: Mafia) der Magie und Hexerei (einschließlich der schwarzen Messen) aufnahm. Ohne zu zögern gibt sein Buch *Les sectes sexuelles sataniques* (Satanische Sexkulte), Paris, Ed. Open, 1975, gibt die Atmosphäre und die Axiomatik dieser degenerierten Religionen wieder.

### ***De Brivezac.***

"Heute wenden sich Hunderttausende von Männern und Frauen an Satan, um durch die Vermittlung von 'les puissances infernales' (die Mächte der Unterwelt) eine böse Macht (Anmerkung: Dynamik) und eine Art Vision des Unsichtbaren (Anmerkung: Apokalyptik) zu erlangen". (O.c., 8).

### ***Ein Überblick.***

1. Die luziferischen Templer, die in einem Wald in der Nähe von Clairvaux während eines nächtlichen Gewitters eine Art Gruppensex (u.a. im Schlamm, wie die Feiernden von Woodstock) begehen.

2. Die Geißeln (Flagellanten) Luzifers kommen durch Schläge und Folter mit dem "Unsichtbaren" in Kontakt.

3. Die Tantrikas, die im Gefolge des Raja-Yoga, der Krönung aller anderen Yogasysteme im Osten, sexuelle Kraftakte vollziehen, um zu zeigen, dass der Mensch sich selbst kontrollieren und die Kräfte in sich lenken kann.

4. Die satanischen Sodomiten, die ihre Homosexualität in einer Villa dem "Fürsten der Finsternis" "opfern".

5. Die Frauen von M'am Lilith, negro-afrikanische Lesben, die in einem Pariser Keller eine Art Voodoo praktizieren (Voodoo).

Dies sind fünf Beispiele aus einer traurigen Welt, die in den Medien und beim Durchschnittsbürger ankommt. Gerade aus diesem letzten Grund gehen wir auf sie ein.

Vor allem die Axiome, d.h. die Prämissen, die beweisen, dass es sich tatsächlich um Religionen und nicht um reine Pornographie oder Prostitution handelt, auch wenn oberflächliche Leser - Rationalisten, Puritaner - nicht viel mehr dazu finden werden. Man muss schon ein feines Gespür für das Heilige entwickelt haben, um in "all dem Sex", ob mit oder ohne Blut, das Reich des "Heiligen" (in seinen entarteten Formen) zu entdecken.

### ***Die Grundstruktur.***

Was in allen fünf dieser Religionen wiederkehrt, ist die Dynamik (der Glaube an geheimnisvolle Lebenskräfte), jedoch in der Form, dass ein Austausch von Lebenskräften stattfindet: einerseits die irdischen Menschen, die an diesen Riten beteiligt sind und den "Mächten der Unterwelt" ihre Energien "zur Verfügung stellen" - gemischt, männlich (Sodomiten) oder weiblich (negro-afrikanische Lesbierinnen).

Auf der anderen Seite sind die Mächte der Unterwelt sehr stark in diese Riten involviert (sie mischen sich ein, erscheinen, machen die Teilnehmer besessen oder so gut wie besessen), die im Gegenzug (als Antwort auf das Opfer der Menschen) ihre überlegenen Energien - männlich, weiblich, - gemischt - "zur Verfügung stellen". - Diese Austauschstruktur findet sich in allen Religionen wieder, die diesen Namen verdienen.

Zu der von Lesben praktizierten Anbetung zu Ehren von Lilith (siehe Jesaja 34,14, wo Lilith als Dämonin einer untergegangenen Kultur erwähnt wird) sagt de Brivezac: Ein schöner schwarzer Hahn - früher war er menschlich - war das unverzichtbare Opfer während der Anbetung. Das Blut - wie die sexuelle Macht - ist eine böse Waffe, die, wenn sie von den Adepten (Anhängern) perfekt beherrscht wird, es ihnen erlaubt, den Gottheiten und Geistern die 'Nahrung' (Anm.: Energiedosis) anzubieten, die sie brauchen, bevor sie ihre Kräfte verleihen" (o.c., 95).

***Im Übrigen:*** Lilith wird zusammen mit "le loa des forêts" (dem Geist der Wälder) verehrt (o.c. 111), was auf primitiven Naturismus hinweist. a.a.O., 100: "Nur menschliches Blut besitzt unermessliche magische Kräfte"! Im Namen dieses Axioms können es die negro-afrikanischen Lesben weit bringen.

O.c., 101: "Vor dem Tod von Papa Doc (Dr. Duvalier, Präsident von Haiti) war das Verschwinden von Kindern ein regelmäßiger Vorfall. Im Namen eines Axioms, das menschliches Blut so hoch schätzt: warum nicht?"

### ***Religion als "schlechthinnige Abhängigkeit".***

Schleiermacher ist bekannt für diese Formel: Religion ist eine Sache der "unbedingten Abhängigkeit" (die man zum Beispiel gegenüber dem höchsten Wesen lebt).

Nun, wenn irgendwo diese Definition von Religion zutrifft, dann in den satanischen "Sekten" (Religionen).

Das Buch von de Brivezac ist "buchstäblich steif" vor dieser Art von Unterwerfung! Es gibt fast keine Seite, auf der dies nicht entweder ausdrücklich gesagt oder unausgesprochen als grundlegendes Axiom angedeutet wird.

Unterweltgötter wollen nur totale Unterwerfung.

### ***Eine angemessene unterwürfige Struktur.***

Der gesamte Text von de Brivezac zeigt, wie genau der Austausch von Energien auf der totalen Unterwerfung beruht. Wir fassen zusammen. Die "feierlichen Sphären" in einigen. Die "feierlichen Sphären" in einem nicht gewöhnlichen (= sakralisierenden) Rahmen atmen eine Präsenz absoluter höherer Mächte.

### ***Sexuell.***

Die Unterwerfung/Unterordnung erfolgt in Form von Sexualität (gemischt, homosexuell, lesbisch). Mindestens einer der Partner innerhalb eines Paares oder beim Gruppensex wird von mindestens einer Entität "geritten" (Anm. :- penetriert und "befruchtet").

### ***Der Orgasmus***

Dieser wird in der Regel lange, lange aufgeschoben (aufgrund von Kontrolle und Erschöpfung, wenn nicht aufgrund ärztlicher Intervention) - und ist so beschaffen, dass man sich dem anderen 'gibt', 'zur Verfügung stellt' und somit innerlich mit der von den höheren Entitäten geforderten Verfügbarkeit und Unterwerfung verbunden ist.

Mehr noch, für viele Orgasmusakteure enthält die Ekstase des Eros ein Element der Anbetung. Das zeigt sich auch in der Sprache, die während des Liebesspiels verwendet wird. "Ich bete dich an". "Du bist hinreißend". Usw.

### ***2. -- Demütigung.***

Orgiastische Ekstasen führen sehr leicht zu einer Demütigung: Die Partnerin wird z.B. vom Demütiger auf ein weibliches Tier reduziert; die Partnerin fühlt sich in dieser Atmosphäre - paradoxerweise - geehrt und weiß, dass sie geehrt wird. Ja, Verehrung!

Man sieht die natürliche Ähnlichkeit zur "bedingungslosen Abhängigkeit"! Mit der gebenden Unterwürfigkeit.

### ***3. - Folter.***

Eine gefolterte Person mag anfangs rebellisch reagieren, aber im Laufe des Sex verkehrt es sich ins Gegenteil: man unterwirft sich, lässt sich "angenehm" demütigen, ja, foltern. Bis hin zur totalen Kapitulation in der Unterwerfung.

### ***Fazit***

Diese kurze Phänomenologie zeigt drei Aspekte: Sexualität, Demütigung und Folter. Alle drei sind "konform" mit Schleiermachers religiöser unbedingter Abhängigkeit. Konvergieren mit ihm. Seine Religion.

Halten wir fest, dass Menschen, die einmal einen solchen Ritus erlebt - durchlebt - haben, psychologisch geprägt sind: Diese Initiation beherrscht sie und sie sehnen sich immer wieder danach, "es noch einmal zu erleben". Das macht sie religiös abhängig.

### ***Einige Auszüge.***

Um die Atmosphäre und vor allem die Axiome zu verdeutlichen, sind hier einige Texte.

#### ***1. -- Die Templer.***

Zu unterscheiden natürlich von den Malteserrittern, die den "vaticanischen" Zweig der mittelalterlichen Templer bilden.

O. c., 16. - Baphomet (Anmerkung: der Geist, den die Templer verehren) ist unter uns. Er ist in uns. In dir (dem Brivezac, der an der Zeremonie teilnimmt).

Er ist das Symbol der Macht, der Energie, der Herrschaft der "schwarzen" Templer. Er ist "der Sohn Luzifers", des gefallenen Engels (...). Unterwerft euch seinem Willen. Glaub an ihn. Denn bald wird er da sein. Du wirst ihn sehen. Du sollst ihn hören".

**Anmerkung:** Dies sind mehr oder weniger die Begriffe, in denen die alten Mysterienreligionen von ihren Zeremonien sprechen.

O.c., 64. Der Führer bei der Sexszene eines Paares: "Sie werden vor unseren Augen eins werden und Luzifer all die Energie als Opfergabe geben, die ihr (Mitglieder) ihnen nacheinander anvertraut habt (Anmerkung: durch Sex mit dem Paar) (...). Das ist die Gabe an Satan.(...)".

**Anmerkung:**-- Unterwerfung/Unterordnung im Energieaustausch! Hören Sie auf die Worte, die nun folgen.

O.c., 61. -- Über die Auspeitschung einer Frau.

"Nicht deine Schmerzensschreie will ich hören, sondern deine Unterwerfung! Komm, sag, dass du dem Satan alles geben willst. Sag ihm, dass du sein Sklave bist.

O.c., 62. "Ich bin nur eine Hure. Eine Hure bin ich(...). Ich will mich dem Satan hingeben".

a.a.O., 72 - Am Ende der Zeremonie.

"Satan! Ich danke dir, Satan! Für immer bist du unser Herr und wir werden deine Sklaven sein".

#### ***2. Flagellanten.***

O.c., 120: "Wir tragen die Maske der Unschuld, während wir der gewalttätigsten Verehrung Luzifers unterworfen sind: dies wirkt auf unsere Energie wie ein Auflademittel, das unsere Brutalität anhäuft".

Das Beispiel der mittelalterlichen und modernen Hexen, die mit dem Teufel kopulieren und dabei ihre Vagina blutig quälen, ist beispielhaft. (o.c., 115; 132; 156).

Obwohl die Auspeitschung nicht das einzige Mittel ist, um sich selbst zu überwinden und die Folter zu 'genießen', ist sie unbestreitbar das wirksamste Mittel, um jene Ekstase zu erreichen, die uns in engen Kontakt mit Satan bringt".

O.c., 155s ... -- "Du fängst an, den Weg des Kontakts mit Satan zu begreifen, bist aber noch nicht ausreichend verfügbar, denn du nimmst nicht alle sexuell quälenden Möglichkeiten an. Völlig 'frei' (Anm.: verfügbar) musst du sein (...).

Erinnere dich an die Phasen. Die Sexualität ist nur am Anfang da, um umso besser die Qualen auszuwählen, die nach und nach erstklassig werden müssen (...) bis der Sex nur noch ein Accessoire ist, das die Ekstase herbeiführt".

### **3.-- Sodomiten.**

O.c., 77s. -- Unsere Homosexualität entspringt nicht der Misogynie. Sie ist ein Mittel der spirituellen Erhebung (Sublimierung) auf der Suche nach kosmischer Energie.

Zwei männliche Energien werden freigesetzt, um den Geist allmählich zu erheben. Ein einziger spiritueller Meister ist es wert, dass wir ihn unterstützen und ihm helfen: Satan.

### **4. -- Tantrikas.**

O.c., 174. -- Der Raja oder königliche Yoga ist die krönende Errungenschaft aller yogischen Systeme. Raja-Yogis/Yoginis kontrollieren Herzklopfen, durchstechen Hals und Körper sowie untere Gliedmaßen mit Nadeln, stoßen fünfzehn cm lange Nägel in die Augenwinkel oder den Scheitel des Kopfes.-- Der Tantrika strebt bei uns auch die spirituelle Erleuchtung durch sexuelle Befriedigung an,-- als höchstes Ziel".

### **5.-- Voodoo-Lesben.**

O.c., 101ss.. -- Eine Seelenreise -- Ein anderes "ergriffenes Opfer" (unter den anwesenden schwarzen Mädchen) schien sich in einem Traum zu verlieren. Nackt, schöner als die anderen Mädchen (...) drehte sie sich mit Regelmäßigkeit um die eigene Achse, während ihr Kopf von einer Seite zur anderen schwankte. (...). Der Blick schien nicht mehr "von dieser Welt" zu sein (...). Die Anführerin: "Du bist die Schönste. Dreh dich um! Dreh dich um! Dein Körper, dein Geschlecht fallen in den Geschmack des Loa (Anm.: haitianischer Begriff für 'Geist' der Liebe. Siehst du ihn?"

"Ich sehe ihn nicht, aber ich fühle ihn." -- ein wenig später. "Siehst du ihn? Ist es nicht der Loa der Quelle des Waldes? Derjenige, der seinen Samen zur Verfügung stellt, damit die Blumen, die Pflanzen, wieder auferstehen?" -- "Ja, er ist es."

Die Magd lächelt und sagt ganz sanft zu dem Mädchen: "Gib dich ihm hin. Du bist die Schönste. Er bevorzugt dich. (...). Der Tanz des Mädchens wurde zu einer langen und langsamen erotischen Liebkosung des unsichtbaren Geistes".

### **Bis hierher.**

Die neue Sexualkultur seit dem Zweiten Weltkrieg (1940/1945) ist zum Teil aus diesen okkulten Strömungen hervorgegangen.

### ***Der "Sukkubus". (der beim Geschlechtsverkehr unterliegt)***

Plötzlich, wie ein Donnerschlag über Frankreich, machte es die großen Nachrichten. Für einen kurzen Bericht stützen wir uns auf das, was *Paris-Match* 27. 06.1996, 46ss. der gerichtlichen Untersuchung zusammenfassen konnte.

### ***Schändung.***

In der Nacht vom 8. auf den 9. Juni schändeten eine gewisse Emilie und drei Komplizen (darunter ein minderjähriges Mädchen) in der südfranzösischen Hafenstadt Toulon das Grab einer gewissen Yvonne Foin, einer Katholikin, die dort zwanzig Jahre zuvor begraben worden war, auf dem Zentralfriedhof der Stadt und "misshandelten" die Leiche.

### ***Eine Art Totentanz.***

Das Grab wurde geöffnet. Indem sie auf dem Zinksarg tanzten, holten die vier den makabren Inhalt heraus. Der Leichnam kam zum Vorschein. In ihr Herz wurde ein umgedrehtes Kreuz gestopft.

### ***Die Übeltäter.***

Zwei junge Männer, der eine arbeitslos, der andere Kriegsdienstverweigerer. Zwei junge Frauen, die am Lycée Bonaparte in Toulon studierten, darunter Emilie, die Direktorin.

### ***Die Mädchen.***

Zuerst Emilie. Sie stammt aus einer wohlhabenden Familie. Ein sanftes und friedliches Wesen. Gute Schülerin. Bereitet sich auf eine Karriere als Künstlerin vor.

Beim Übergang vom Collège zum Lycée Bonaparte veränderten sich die beiden Mädchen grundlegend.

### ***Die passende Kleidung.***

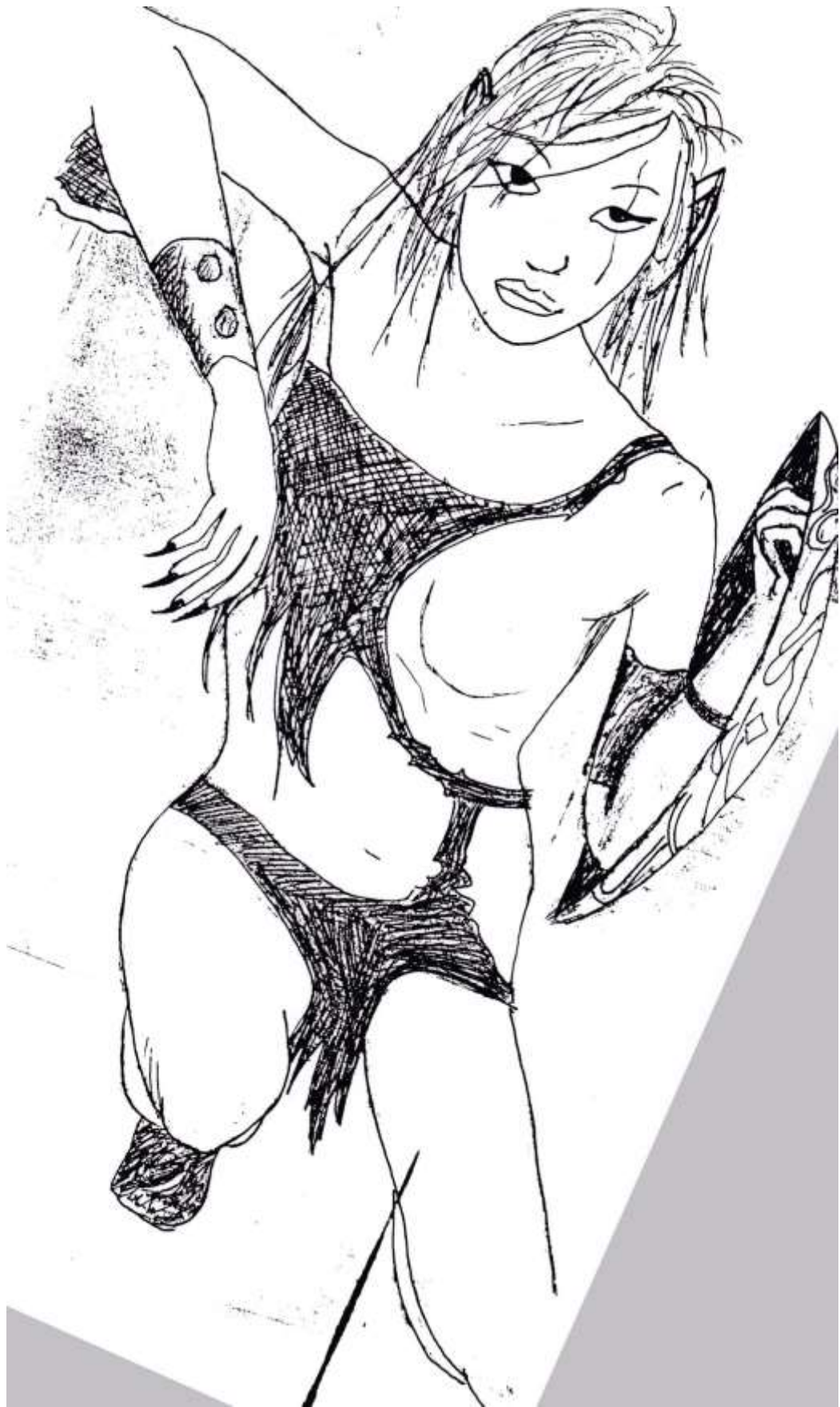
Nachthemden. Fahles, leuchtendes Make-up, das die Zunge durchdringt. Schwarzer Nagellack mit eingelassenen Perlen. Lange Frisur mit grünen und roten Strähnen. Ringers mit hohen Absätzen. Halskette mit umgekehrtem Kreuz. Eines der Mädchen läuft mit einem in ihre Handfläche eingenähten Satanskreuz herum.

**Anmerkung:** -- Beigefügt ist ein Ausdruck der Zeichnung, die Emilie im April 1996 von sich selbst gemacht hat.

### ***666. - Anmerkung***

In Offenbarung 13:18 sagt Johannes, dass "die Zahl des Tieres 666 ist". -- Nach Ansicht von Experten wäre diese Zahl das Zeichen des "Tieres" als Zusammenfassung aller gegen Jesus gerichteten Kräfte.

Im vergangenen Winter - so sagen die Kameraden - wurden "die vier" im Schulbus dabei beobachtet, wie sie die Zahl "666" zusammen mit einem umgedrehten Kreuz auf die Fensterscheiben malten. Als sich Mitschüler darüber lustig machten, drohte das Mädchen-Duo damit, sie "mit einem bösen Zauber zu belegen".



### ***Die Attraktion eines Friedhofs.***

Abends lassen sie sich auf einem Friedhof fotografieren, auf Grabsteinen liegend, in Höschen und BH. Ihre Gesichter sind mit weißem Stoff beschmiert. "Wie echte Sukkubi, Untergebene, die sie sein wollen", sagt der Journalist von Paris-Match.

### ***2. - Die jungen Männer.***

Ein Makel: von den beiden jungen Männern hat einer praktisch nicht an der Schändung teilgenommen, weil er - angewidert vom Anblick der Leiche - zu den Waffen griff.

### ***Die Anziehungskraft einer zerstörten Kirche.***

Die Kirche von le Mourillon ist eine verlassene Kirche, die zur Ruine geworden ist... Die vier haben einen geheimen Ort der Anbetung gefunden... Im Inneren der Kirche sieht man bedrohliche Graffiti, Vögel mit durchgeschnittener Kehle, verstümmeltes Kinderspielzeug, die französische Nationalflagge, Symbol des Patriotismus, beschmiert.

### ***Der Sukkubus.***

Die vier gehören einem privaten Club an, der sich "Sukkubus" nennt (derjenige, der beim Geschlechtsverkehr auf dem Kopf liegt). Dort treffen sie auf die Adepten der "Gothic-Bewegung" mit ihren heidnischen und satanischen Einflüssen. (Wobei "gothic" "balladesk", "bizarr" bedeutet).

### ***Die Ideologie.***

Auf einem Foto posieren die Mädchen - sie zeigen es mit "großem Vergnügen" - mit einem Messer und einem Kreuz in der Hand und schneiden Christus die Kehle durch.

Auf dem Gesicht der verstümmelten Leiche - oder dem, was davon übrig ist - findet die Polizei eine Marmorplatte (auf die sie offenbar geworfen wurde) mit einem Bild der Muttergottes darauf. Daneben steht ein weiteres Kreuz mit dem Kopf nach unten.

Diese Fakten zeigen, dass Jesus und sein Kreuz sowie seine Mutter Maria besonders verhasst sind. Das ist aggressives Heidentum!

Bei allen vier wurden Bücher und Videokassetten über Hexerei, d. h. schwarze Magie, entdeckt. Das erklärt die oben erwähnten Drohungen mit dem Losverfahren.

**Übrigens:** Loswerfen bedeutet "einen okkulten Ritus durchführen, bei dem man andere Menschen in ihrem Glück treffen will".

Außerdem haben alle vier blutbefleckte Marienstatuen, Grabbeigaben und Knochen, von denen sie eine Sammlung angelegt haben.

**Anmerkung:** -- Für diejenigen, die mit solchen "Funden" vertraut sind, sprechen sie Bände: Sie sind die materielle Manifestation der Ideologie dunkler und meist satanistischer Gruppen, die über den ganzen Planeten verteilt sind.



### ***Ein Poster.***

Im Zimmer eines der Mädchen wurde ein Plakat gefunden, wie man es in Western sieht: "Gesucht wegen Verbrechen gegen die Menschheit: Jesus, genannt 'Christus'. Er wird beschuldigt, der Anstifter zu Verfolgungen und zum Tod von Millionen von Menschen zu sein. Er ist der Gründer des Christentums, einer Religion von Fanatikern, die ewiges Leben verspricht, aber in die Sklaverei führt. -- Soviel zum Plakat: ihre Sprache ist fertig.

### ***Sexuelle Magie.***

Denen, die sie halten, sagen sie, dass sie "nicht von dieser Welt" sind: Sie sind "succubi" (Anmerkung: -- besser wäre "succubae"), d.h. weibliche Dämonen, und "incubi", d.h. männliche Dämonen. Denn sie "befruchten" die Gläubigen während ihres Schlafes.

**Anmerkung:** Es ist gut, dies nicht als "Unsinn" zu betrachten. Denn in sexuellen Riten rufen sie Dämonen und Dämonen an, die sie anziehen und Orgasmen erzeugen.

Bei diesen Orgasmen denken sie sehr konzentriert an Menschen oder Dinge, denen entweder geholfen oder die geschlagen werden müssen. Dass sie "befruchten", bedeutet, dass sie sexuelle Energien übertragen. Leider haben unsere Leute keine Ahnung von Sexualmagie, und rationalistische Intellektuelle glauben, dass es sich um Wahnvorstellungen handelt.

Was die Bibelgläubigen betrifft, so verweisen sie auf Genesis 6:1/4, wo von "Söhnen Gottes" die Rede ist, d. h. von höheren Wesen, die Mädchen auf der Erde "befruchten" (was zu "Begabten" führt), und auf Tobit 6:8 und insbesondere 6:14/15 (wo von einem Dämon die Rede ist, der das Sexualleben von Sarra kontrolliert, was schädliche Folgen hat).

Die "Söhne Gottes" und der "Dämon" in diesen zitierten Texten werden seit dem Mittelalter als "incubi" (Obere, männliche Sexualdämonen) bezeichnet.

**Anmerkung:**-- Bischof Madec, Bischof von Fréjus-Toulon, sagt: "In was für einer Welt leben wir? Schändung war schon in der Antike verpönt. Ich frage mich, ob manche Menschen manchmal unter dem Einfluss von Horrorfilmen, (Anm.: 'Gothic'-Filmen) esoterischen Büchern und unterschwelliger Musik handeln. In der Region sind die Sekten zahlreich und für geweihte Oblaten gibt man hohe Summen, um sie in schwarzen Messen zu verwenden".

**Anmerkung.** - "Unterschwellige" Botschaften (die auf den unterbewussten Teil der Seele wirken) wurden vor Jahren in vielen Stücken der Pop- und Rockmusik entdeckt: die Botschaften sind teilweise satanisch.

***Die sakrale (mystische, okkulte) Interpretation von allem, was Reichtum ist.***

W.B. Kristensen, *Verzamelde bijdragen tot kennis der antieke godsdiensten* (Gesammelte Beiträge zur Kenntnis der antiken Religionen), Amsterdam, 1947, 291/314 ((Der Reichtum der Erde in Mythos und Kult),), lehrt uns folgendes.

***a. -- Der heilige Begriff des "Reichtums".***

Reichtum" im religiösen Sinne, als Teil der Gesamtkultur, ist ein "Mysterium" (Anmerkung: eine sichtbare Darstellung von etwas Heiligem). Reichtum wird schließlich im Auf und Ab, im Auf und Ab des gesamten kosmischen Lebens "verursacht".

***Konsequenz.***

**a.** Die irdischen Menschen zeigen alle möglichen Fähigkeiten und Fleiß, z.B. Pflanzen anzubauen oder Tiere zu züchten oder Metalle zu bearbeiten.

**b.** Aber das ist nur der Vordergrund! Weltliche Menschen können keinen Reichtum in seiner heiligen (verborgenen, mystischen (nach Kristensen), okkulten) Seite schaffen. Wenn sie die Erde bearbeiten, Handel treiben oder irgendetwas anderes tun, um sich zu bereichern, vollbringen sie Handlungen, die über das rein irdische, d.h. säkulare oder weltliche, Geschäft hinausgehen. "Es ist ein Teil des Kultes und wird von 'göttlichen' Zeremonien begleitet" (o.c., 313).-

**Anm.:** -- Daher der Festkalender zu Ehren der numina, der unsichtbaren Wesen, die die weltlichen Aktivitäten mitverursachen.

**Anmerkung:** -- Insofern diese Wesen dämonisch, ja satanisch sind, nennt die Bibel die Bereicherung "(böser) Mammon".

***b.-- Die wesentliche Rolle der Unterweltgötter.***

Die archaische Menschheit lebte in erster Linie von der Unterwelt, der Welt des Erdinneren, zu der sowohl die Toten als auch die chthonischen (tellurischen) göttlichen Wesen gehörten. Diese Unterwelt war ihnen sehr nahe und bis zu einem gewissen Grad auch zugänglich (z. B. durch Opfer oder Sexualmagie).

Wenn die Antike von "Reichtümern" sprach, so waren es in erster Linie die Vorräte an Lebensmitteln (Getreide, Feldfrüchte, Wein usw.), die sie - zumindest die Griechen und die Römer - unterirdisch, in großen Behältern ("pithoi"), in Gruben ("seiroi", lat.: putei) lagerten.

Dabei handelte es sich nicht nur um eine Art weltliche Lagerung, sondern vor allem um einen sakralen Akt: Als "heilig", d.h. geheimnisvoll von der Unterwelt gestiftet, gehörten die Vorräte den Verursachern.

### ***Kultur als Teil des kosmischen Lebens.***

Kristensen betont es: die anorganische Materie, die organische Welt (Pflanzen, Tiere, Menschen als biologische Organismen) werden durch "die Erde" als Teil des kosmischen - umfassenden - verursacht. göttlichen' Lebens, verursacht durch "die Erde".

Was einschließt, dass alles, was vom Menschen verursacht wird, d.h. Gesetze, Fertigkeiten, Wissenschaften, Künste - die sogenannte "höhere Kultur" - ebenfalls von der Erde als kosmischer Lebenskraft verursacht wird.

### ***Babylonisch.***

Marduk, der oberste Gott, formt die Menschen aus "Lehm" (verstanden: aus der Erde und ihren unterirdischen Kräften).

Aber auch alles, was Gesetzgebung ist, Kunstwerke, 'Wissenschaften' z.B. - "kurz die ganze Zivilisation" (Kristensen, o.c., 295) - :) ist "von Anfang an" (Anm.:-- hat als heiligen Ursprung) von Ea, dem weisen (Anm.:-- der in der heiligen Seite zu Hause ist) Gott "in den Gewässern der Unterwelt" (Anm.:-- 'Gewässer' oder 'Unterweltreiche' ).

### ***Ägyptisch.***

Maät, eine Erdgöttin, zugleich die Göttin der Ordnung im Kosmos und in der gesamten menschlichen Welt zusammen, ist der Ursprung oder die Urheberin von "Göttern und Menschen" als kosmische Lebensformen.

**Anmerkung:** Neben dem Rupfen, Jagen und Fangen von Fischen ist auch die Landwirtschaft als Ackerbau und Viehzucht aus einer bestimmten Zeit das Werk von (irdischen) Gottheiten.

Das indische pushti, der Überfluss einschließlich der Landwirtschaft, ist das Werk des Gottes Pûshan, des Gottes des Überflusses.

Im alten Iran war die Landwirtschaft - so sahen es die Gläubigen in der Avesta - "der wichtigste Ausdruck der Religion" (so Kristensen).

**Anmerkung:**-- Die archaische Schicht in der Bibel, insbesondere im Alten Testament, spricht eine ähnliche Sprache. Der große Unterschied besteht darin, dass in dieser religiösen Geisteshaltung das Höchste Wesen, das so rein wie möglich als transzendent und moralisch (nicht dämonisch) gedacht wird, "den Menschen aus dem Staub der Erde formt und ihn dank des Lebensatems des Höchsten Wesens zu einem lebendigen Wesen macht" (Gen 2,7; Hiob). (Gen 2,7; Hiob 34,14f; 1 Kor 15,45).

Außerdem: Solange es keinen Kontakt z.B. mit den alten Griechen und Römern gibt - von Babylon und Ägypten ganz zu schweigen - gibt es in Israel keinen anderen Kulturbegriff.

Der irdische Mensch, "Fleisch" genannt (ohne "Geist", d.h. übernatürliche Lebenskraft (Gen 6,3)), ist "irdisch", seine ganze Kultur eingeschlossen.

### ***Demeter, “die Muttergöttin der Erde”.***

Dèmètèr (lat.: Ceres) unterscheidet sich grundlegend von Gaia als kosmogonische Mutter. Sie ist eine olympische Göttin, deren Wirkungsbereich die Landwirtschaft war, insbesondere der Anbau von Weizen. Überall, wo es eine Getreideernte gab, wurde sie in der griechischen Welt verehrt. So zum Beispiel in den Ebenen um die Stadt Eleusis, wo sie die Monarchen in den Mysterien (Anm.: geheime Kulthandlungen) unterrichtete.

Kristensen - Nach dem homerischen Hymnus lässt sie nach dem Tod (Anm.: Verfall) der lebensspendenden Pflanzen diese wieder wachsen (Anm.: auferstehen).

**Anmerkung:**-- Plutos - mit dem Spitznamen “Sohn der Demeter” - wird als Kind dargestellt.

In den Eleusinischen Mysterien verkündet der “heilige” Mann irgendwann den Gläubigen mit lauter Stimme “die Geburt des göttlichen Kindes (Brimos)”, dessen Mutter Brimo war (Spitzname entweder von Hekate oder Demeter), während eine Ähre, die schweigend abgeschnitten wurde, gezeigt wird (“epopteia”, Betrachtung der Mysterien, höchster Grad der Einweihung). Das “Kind” ist offenbar das wiedergeborene (aufsteigende) Leben der Erde in Form der Weizenpflanze.

**Anmerkung:** -- Am Eingang zur Akropolis in Athen standen in der Antike die Statuen der drei Chariten. Nach van Wilamowitz-Möllendorff waren diese gebenden Göttinnen “die Lebenskräfte der Erde”. Sie gehörten in die Unterwelt (nach Kristensen).

### ***Dis pater, der dämonische Gott des Reichtums.***

Cicero, *De natura deorum* 2: 66 (26), sagt: “Alles “vis et natura”, Lebenskraft und ‘Natur’ (Anm.: Ursache der Lebenskraft), das den irdischen Dingen innewohnt, ist Dis Pater ‘geweiht’, der ‘dives’, der Reiche, genannt wird, wie bei den Griechen Plouton”, lat. Pluto (Anm.: der Gott der Unterwelt), weil alle Dinge in den Böden (‘terrae’) untergehen (‘recidunt’) und aus den Böden aufsteigen (‘oriuntur’)”.

**Anmerkung:**-- Cicero drückt hier die dämonische Natur von Dis Pater aus, der sowohl Heil (Leben, Überfluss) als auch Unheil (Taten, Hungersnot) anrichtet.

“Die Römer kannten einen Erzfeind, der zugleich ihr Retter war, nämlich den Gott der Unterwelt - auch ‘dis pater’ genannt -, den Gott der Reichtümer der Erde”. (Kristensen, o.c., 311 ).

In Zeiten höchster Not wandten sich die Römer daher - beim weltlichen Fest - an ihn: Derjenige, der das Unheil verursacht, kann es auch wieder loswerden! Als solcher war Dis Pater über Höhen und Tiefen erhaben und Kristensen nennt ihn “unabhängig” (autonom).

### ***Ein nationaler Geist.***

In Dan. 10:13 wird von "dem Engel des persischen Reiches" gesprochen. G. Hodson, *Les fées*, Paris, 1966, 149 s., gibt uns die Beschreibung eines solchen nationalen Geistes.

Von der Stadt Genf aus kann man den Grand Salève sehen (+-1300 m.) und bei gutem Wetter den Mont blanc im Osten und das Jura-Gebirge im Westen.

Hodson, 10.06.1924, befindet sich auf dem Gipfel des Grand Salève. "In einem Zustand des Gleichgewichts, hoch oben am Himmel, über mächtigen Berggipfeln, sehen wir einen großen Engel, den man als den nationalen 'deva' (= hoher Geist) der Schweiz betrachten könnte".

Den Gedankenformen (Anm.: flüssige Gedankenformen) zufolge, die seine Gestalt auf den unteren Ebenen formen und umgeben, scheint er ein Mitglied der Deva-Hierarchie zu sein, der die Würde eines Herrschers und Führers innehat.

Ich sehe ihn regungslos am Himmel in einer Höhe, die dem Dreifachen des Dent du Midi (Anmerkung: -- eines Berges) entspricht. Eine prächtige Erscheinung von gigantischer Statur. Sein Blick ist ruhig, wohlwollend. Um seinen Kopf herum bewegt sich ständig eine große Anzahl kleinerer Devas. Sie sind wahrscheinlich die Boten, die zu den verschiedenen Kantonen, Städten und Dörfern geschickt werden.

**Anmerkung:** Dies ist die Zusammenfassung dessen, was der Seher vom Grand Salève aus sieht, von dem aus man, zumindest bei klarem Wetter, eine herrliche Aussicht über viele Meilen hat.

### ***Seine eigene Natur.***

Dieser unterscheidet sich von allen Naturgeistern, die ich bisher wahrgenommen habe, dadurch, dass seine Ausstrahlung weniger weit von der unseren, der menschlichen, entfernt ist, dass seine intellektuellen Aktivitäten deutlich mit den menschlichen verwandt sind.

Mehr noch, er strahlt ein bemerkenswertes Mitgefühl und ein sehr tiefes Verständnis für die Menschheit aus. Er zeigt nicht den "kochenden Zustand" des Körpers und das Ausströmen von Energien, die für die Natur-Davas charakteristisch sind.

Im Gegenteil, er zeigt eine wunderbare Ruhe, eine Gleichgültigkeit wie die der Berge, außer in den Augen und um den Kopf herum, wo eine konstante "Vibration" (Anmerkung: okkulter Effekt) auf und ab geht, die mehrfarbigen Flammen ähnelt. Man sieht, wie die Flut seiner Aura herabsteigt und sich ausbreitet, um das ganze Land zu bedecken.

### ***Der arische (indoeuropäische) Himmelsgott.***

W. Schmidt, *Origine et évolution de la religion*, (Ursprung und Entwicklung der Religion), Paris, 1931, 65/ 80 (*Les religions des peuples indo-européens*), (Die Religionen der indo-europäischen Völker), verortet schließlich die arische Religion in der Naturmythologie. Er bezieht sich dabei auf Leopold von Schroeder, *Arische Religion*, Leipzig, 1914/1916.

Das Werk war in drei Teilen konzipiert. Zwei davon sind veröffentlicht worden. Der Grund dafür ist, dass für von Schroeder die Religion dreigeteilt ist. Teil 1 beschäftigt sich mit dem Himmelsgott, Teil 2 mit der Naturmythologie, Teil 3 (der nie erschienen ist) mit dem Seelen- und Ahnenkult.

Betrachten wir nun, was von Schroeder über das höchste Wesen sagt.

### ***Der Himmelsgott.***

Von Schroeder stellt den Himmelsgott so hoch wie möglich über die naturmythologischen Wesen. Er übertreibt sogar.

Er verbindet den Begriff "deiwo" (Gott; vgl. französisch "Dieu" oder lateinisch "deus") mit der Wurzel "div" (prächtig), wovon deiwo die vergrößerte Form wäre.

Dass es sich bei Deiwo um einen Himmelsgott handelt, wird seiner Ansicht nach durch die Häufigkeit des Begriffs "Himmel" in verschiedenen Sprachen belegt.

Der Himmelsgott wird mit dem Namen "Vater" angesprochen: Dyauspitar (Sanskrit), Zeus pater (griechisch), Juppiter (lateinisch), Zeus papaio (skythisch), Zeus pappos (thrakisch-frygisch).

### ***Der Himmelsgott in Indien (und Iran).***

Dyauspitar' (Gott des Himmels), 'Dyaus asura' (Herr des Himmels): das ist sein Name.

In der vedischen Zeit tritt Varuna in den Vordergrund. Var' ist die Wurzel und bedeutet 'enthalten(d)'. Varuna wird als 'rajan' bezeichnet, d.h. als der Fürst des himmlischen Raumes, insbesondere des Nacht- und Sternenhimmels.

"Durch sein ganzes Wesen, den Glanz und die Majestät seines Anblicks - als Schöpfer, Ordnungsgeber, Bewahrer und Herrscher der Welt -, durch seine Reinheit und makellose Sauberkeit, durch den heiligen Zorn, mit dem er die Skrupellosen verurteilt und bestraft, durch die Güte, mit der er die Reue willkommen heißt", zeigt sich Varuna als ein wahrhaft höchstes Wesen.

### ***Vergleich.***

Aus zwei Gründen ist er dem Ahura Mazda der alten persischen Religion erstaunlich ähnlich:

1. Er wird immer mit Mit(h)ra (Freund) erwähnt;
2. er wird von sieben Lichtgottheiten, den Adityas (die von der Sünde Befreiten), begleitet, die in Persien Amesja shpentas genannt werden.

Eine Hymne nennt die Sonne “das Auge von Varuna und Mitra”. -- Von Schroeder bezeichnet Mitra jedoch nicht als “Sonnengott”. Er ist jedoch ein moralischer Gott: der Gott der Freundschaft und der geschworenen Treue.

**Anmerkung:** -- Der Autor versucht, Mitra so hoch wie möglich über die ‘niederen’ Naturwesen zu stellen.

**Anmerkung:** -- Die persische Religion ist eine Kriegerreligion. Mitra ist dort ein Kriegsgott, der die Toten für Untreue bestraft.

Die Verschiebung wird deutlicher, wenn man weiß, dass ‘Mitra’ ursprünglich eine Essenz des höchsten Wesens, Varuna, war, nämlich Freundschaft und Loyalität. So im Avesta (dem heiligen Buch).

Später, nach dem Avesta, wird Mitra tatsächlich zu einem Sonnengott. Als solcher erscheint er in den alten Mysterienreligionen (Anm.: Religionen, die sich auf kleine Gruppen beschränken, die eingeweiht werden) als “sol invictus”, unbesiegte Sonne. Er spielt dort sogar eine herausragende Rolle.

**Anmerkung:**-- Die Adityas sind keine astralen, himmlischen Wesen. Sie sind jedoch die Hüter der heiligen Ordnung der Welt und der Menschheit, die sie Tag und Nacht beobachten.

**Anmerkung:**-- Van Schroeder bespricht dann das höchste Wesen bei den Persern, Griechen, Italienern, Germanen, Kelten, Litauern, Sklaven.

### ***Die Mythologie der Natur.***

Das höchste Wesen und die Gottheiten, die es unmittelbar begleiten, zeigen naturistische Züge. So sind sie Gottheiten des klaren Himmels, bei Tag und bei Nacht. Sie sind aber auch Gottheiten des Gewitterhimmels, der bewölkt ist und Blitze und Donnerrollen ausstößt.

Mehr noch: Bei vielen Indoeuropäern ist der Himmelsgott selbst in einer heiligen Ehe mit der Erde verbunden, die er durch Regen befruchtet (Fruchtbarkeitsreligion). So auch bei den alten Griechen: Ouranos und Gaia (Himmel und Erde). So bei den Indern: Dyauspitar und Parjania-Prithivi. Auch in Germanien: Njör und Nerthus, Fjörgynn und Frigg.

### ***Die Erde, die Sonne, der Mond, -- das Feuer, der Sturm: sie werden vergöttert.***

Bei den Germanen zum Beispiel wurde der Donnergott Donar oder Thunar verehrt: Er lebt noch in unserem Wort “Donnerstag”, Donarday.

Es ist anzumerken, dass von Schreeder, wie auch andere, die Rolle des Mondes herunterspielt. Erst die spätere astrale Mythologie und ihre ethnologische Erweiterung wird dem Mond den ihm gebührenden Platz in der Naturmythologie einräumen.

Wir sollten nicht vergessen, dass heute viel mehr darüber bekannt ist.

### ***Astrologie (Astrotheologie) als Naturmythologie.***

W. Schmidt, *Origine et évolution de la religion*, (Ursprung und Entwicklung der Religion), Paris, 1931, 125/137 (*La mythologie astrale et le panbaylonimse*), (Astrale Mythologie und Panbaylonimse), gibt uns die Grundzüge einer Religionsphilosophie, die a. Mythenanalyse und b. Astrologie ist.

So wurde 1906 von Fachleuten die *Gesellschaft für vergleichende Mythenforschung* (Berlin) gegründet. Die Entdeckungen über die Geschichte Sumeriens, Assyriens und Babyloniens, Elams (G. Hüsing), der Semiten (E. Bäcklen), der Arier stehen den astrologischen Naturmythen gegenüber.

Der Pionier war E. Siecke (*Liebesgeschichte des Himmels*), Straßburg, 1892). In seinem Gefolge haben H. Lessmann et al.

Die Astrologie der "Wilden" wird von P. Ehrenreich, *Die Mythen und Legenden der südamerikanischen Völker*, Berlin, 1905, entlarvt, weil bis dahin nur die klassischen Kulturen Beachtung fanden und nicht die primitiven, die ebenfalls astrologische Erkenntnisse pflegten.

### ***Mehr als nur Metaphern.***

Eines der auffälligsten Merkmale der Thesen dieser Ansicht ist die Tatsache, dass sie die Inhalte der Mythen mit dem übereinstimmen sehen, was die Menschen der astralen Mythen am Himmel sehen. Mit anderen Worten: Sie sind mehr als nur Fiktionen.

### ***Das Schicksal.***

Dies erklärt, warum der Schwerpunkt nicht auf den Himmelskörpern an sich liegt (die dank einer Proto-Wissenschaft, dem Beginn der Astronomie oder wissenschaftlichen Astronomie, bekannt sind), sondern auf den Himmelskörpern und ihren Bewegungen und "Schicksalen" als Modelle und Darstellungen des irdischen Lebens. So wird zum Beispiel die Sonne als Quelle des irdischen Lebens und der Mond als mit dem Tod verbunden dargestellt. Mit anderen Worten: Das irdische Leben ist ein sichtbares Abbild der himmlischen Welt.

### ***Panbabylonismus.***

Der Begriff selbst sagt alles: "pan" (alles) und "babylonisch" (alles geht von Babylonien aus) - H. Winckler, A. Jeremias, E. Stücklen sind zu Beginn dieses Jahrhunderts die Vorreiter.

1. Astronomie und Astrologie vermischen sich.
2. Die himmlischen Phänomene steuern das Schicksal der Erde. Vor allem die Sonne, der Mond (sehr stark), aber auch Venus (im Tierkreis) und z.B. die Plejaden.
3. Die Astrologie ist eine Religion (Astrotheologie): die Himmelskörper offenbaren in erster Linie die Macht und den Willen von Gottheiten, die nicht mit diesen Naturphänomenen übereinstimmen (die Eingeweihten wissen das ganz genau).



4. Babylonien ist die Wiege dieser Art von Naturmythologie (Anmerkung: was nur bedingt zutrifft).

***Die totemistische Theorie.***

Lesen Sie W. Schmidt, *Origine et évolution de la religion*, Paris, 1931, 139/156. Der Autor skizziert kurz die ersten Theorien.

***J.F. MacLennan. Primitive Marriage. London. 1866.***

Dieser Pionier stellt fest, dass eine Reihe von Völkern sich als mit einem Tier verwandt identifizieren. Diese Verwandtschaft spielt eine große Rolle bei der Regelung des Ehelebens, z. B. in Form der "Exogamie" (die beiden Partner müssen zwei verschiedenen Gruppen angehören - in Bezug auf Verwandtschaft, Territorium oder Stellung). In seinem Werk *On the Worship of Animals and Plants*, (Über die Anbetung von Tieren und Pflanzen,), in: *Fortnightly Review* 1869/1870, bezeichnet McLennan den Totemismus als eine Religion.

***2.1--Mangel an Beweisen***

Dies hindert Lubbock, Tylor, Spencer et al. nicht daran, dieser Art von Totemismus einen Platz in ihren evolutionären Systemen zuzuweisen. Die Naturmythologen und die astrologischen Naturmythologen identifizieren Totemismen in höheren Kulturen, während andere sie in mütterlichen (matriarchalen) und anderen primitiven Zivilisationssystemen finden. Die Fakten häufen sich.

***2.2.-- J.G. Frazer.***

In seinem Werk *Totemism*, Edinburgh, 1887, und insbesondere in seinem Werk *Totemism and Exogamy*, 4 Bände, London, 1910, liefert Frazer solides Faktenmaterial.

***Religion oder "Magie"?***

Frazer interpretiert den Totemismus zunächst als ein soziales System (Verwandtschaftsbeziehungen aller Art) mit religiösen Anklängen ("Religion" ist für ihn ausschließlich die "Anbetung einer höheren Macht").

Später bezeichnet er den Totemismus als Magie, gefolgt von mehreren Theoretikern. Schließlich sagt er in seinem Werk *Totemismus und Exogamie*: "Der Totemismus an sich ist in keiner Weise 'Religion': Die Totems werden nicht im Gottesdienst verehrt; man versöhnt sie nicht durch Gebete und Opfer. Sie sind in keiner Weise 'Götter'.

Von einem totemistischen Gottesdienst zu sprechen, wie es einige tun, bedeutet, nichts von den Tatsachen zu verstehen". (V. iv: 27).

**Anmerkung:** W.R. Robertson Smith, ein Schüler von McLennan, -- in seinem Gefolge S. Freud (*Totem und Tabu*, Leipzig, 1913), -- als soziologischer Denker E. Durkheim (*Les formes élémentaires de la vie religieuse*, (Grundformen des religiösen Lebens), Paris, 1912), mit seinem "Pantotemismus": machte sich einen Namen, entbehrte aber einer soliden sozialen Grundlage (besonders in den Augen der Ethnologen).

### ***Wesen, die die Namen geben (Eponymismus).***

Wir lesen Cl. Lévi-Strauss, *Le totémisme aujourd'hui*, (Totemismus heute), Paris, 1969, 25 / 33. 1920 hat Van Gennep einundvierzig verschiedene Theorien des Totemismus festgestellt! Das zeigt, dass unsere westlichen Intellektuellen einfach nicht verstehen, worum es geht! Deshalb beginnen wir das Studium all dessen, was "Totemismus" genannt wird, mit einem einzigen Beispiel, nämlich dem Totemismus der Ojibwa-Indianer (Ojibwe), die eine algonquische Sprache sprechen und sich nördlich der Großen Seen in Nordamerika befinden.

### ***Eponymismus.***

Isokrates z.B. erwähnt "hoi eponumoi hères", die namensgebenden Helden, d.h. die Helden, die den zehn Stämmen Athens ihren Namen gaben. Das sogenannte Totem sollte besser "Namensvetter" oder auch "namensgebendes Urwesen" genannt werden. Denn in allen Fällen - auch in den unterschiedlichsten - kommt diese Rolle vor. Das Totem ist immer "Namensgeber". Wir bevorzugen daher den Begriff "Eponymismus".

### ***Der Begriff 'Totemismus'***

Nach Cl. Lévi-Strauss stammt der Begriff von einem Ojibwa-Ausdruck "ototeman", wobei "ote" der Kern ist und "Namensgleichheit" (Clanzugehörigkeit) bedeutet. Das "O" steht für die dritte Person. Das "t" ist ein Vokal (Eponthese), um das "O" von "ote" zu trennen. Das 'm' ist ein Possessivpronomen. Und das 'an' steht für die dritte Person.

Der Ausdruck bedeutet also: "er ist von meiner Sippe". Wenn du willst: "Er ist mein Namensvetter".

So zitiert Lévi-Strauss noch: "makwa nindotem" (Der Bär ist mein Sippen- oder Namensvetter), wobei der Begriff "Bär" ein Sammelname ist, und "pindiken nigwim" (Komm herein, Sippenbruder).

**Anmerkung:** Um Verwechslungen von vornherein zu vermeiden, sollte Folgendes gesagt werden.

Der "nigouime" (nigwim) ist in der Sprache der Ojibwa etwas völlig anderes. Es ist der individuelle Schutzengel oder Schutzengelgeist, der einem Jungen oder Mädchen in der Pubertät empfohlen wird. Er wird z. B. durch direkten Kontakt mit einem Tier und auf rituelle Weise erworben, so dass als Ergebnis dieser Initiation das Leben zwischen Nigouime und Beschütztem ähnlich ist.

**Anmerkung:** -- Das Totem unterscheidet sich auch vom "manido" oder Geist. Die Ojibwa zum Beispiel unterscheiden zwischen großen und höheren Geistern und niederen Geistern sowie guten und bösen Geistern.

### ***Ein gleichnamiger Mythos.***

Unter Berufung auf W. Warren, selbst ein Ojibwa, in seiner *History of the Ojibways*, (Geschichte der Ojibways), in: Minnesota Historical Collection, 5 V., Saint-Paul, 1885, stellt Lévi-Strauss den folgenden Naturmythos vor.

#### ***1. Die gegenwärtige Tatsache.***

Die Ojibwa waren in mehreren Dutzend Clans organisiert (patrilinear, patrilokal). Fünf von ihnen waren "bedeutender" als die anderen.

#### ***2. Die mythische Deutung.***

"Am Anfang (Anm.: -- der Ursprung oder 'Urzeit', besser: allgegenwärtige Ewigkeit) gab es sechs menschenähnliche höhere Wesen. Sie stiegen aus den Tiefen des Ozeans auf, um sich mit den 'Menschen' (ojibwe) zu 'vermischen'.

Einer von ihnen wagte es nicht, die Indianer anzuschauen, obwohl er es gerne getan hätte, und er hatte die Augen verbunden. Aber er konnte sich nicht zurückhalten: Er nahm die Augenbinde ab und ließ seinen Blick auf einen "Menschen" fallen. Dieser starb auf der Stelle wie vom Blitz getroffen. Dann zwangen ihn seine Gefährten, in die Tiefen des Meeres zurückzukehren.

Die fünf anderen höheren Wesen blieben bei den Indianern und "verursachten" viele Wohltaten. Diese fünf sind der Ursprung der großen Clans oder Totemgruppen: Fisch, Kranich, Tauchente, Bär, Kanada-Elch und Marder.

**Anmerkung:**-- Laut Lévi-Strauss gibt Warren eine verstümmelte Darstellung des Mythos (ohne zu sagen, warum). Dennoch ist er wertvoll:

**a.** Es gibt keinen direkten Kontakt zwischen dem einzelnen Ojibwa und dem Totemtier;

**b.** der Indianer stirbt, weil er "beobachtet" wurde, und zwar durch das singuläre Verhalten eines höheren Wesens.

Mit anderen Worten: die Beziehung zwischen einem Clanmitglied und dem Totemwesen ist kollektiv und indirekt.

Mit anderen Worten: Die Beziehung zwischen einem Mitglied eines Clans und dem Totemwesen ist kollektiv und indirekt.

Mit anderen Worten: Warrens Behauptungen müssen mit Vorbehalt gehört werden.

#### ***Keine Anbetung.***

Das Totemtier wird nicht durch einen Kult verehrt. Mehr noch: Die Ojibwa sagten, dass das Totemtier es vorzog, von Clanmitgliedern gejagt zu werden, die seinen "Namen" trugen.

Daher war es angemessen, es mit seinem "Namen" anzusprechen, bevor man es tötete.

#### ***Anmerkung:*-- keine Ursprungswesen.**

Die Ojibwa sind nie auf den Glauben gestoßen, dass die Clanmitglieder von dem Totemtier "abstammen".

### **Zum Vergleich.**

Lévi-Strauss zitiert R. Landes, *Ojibwa Sociology*, in: *Columbia University Contributions to Anthropology*, xxix, 1937. Er stellt fest, dass das Karibu im Süden Kanadas zwar völlig verschwunden war, seine Stammesmitglieder sich aber wohl fühlten: "Es ist nur ein Name! Sofort wurde das Totemtier frei getötet ... und gegessen."

**Anmerkung:** -- Natürlich nicht ohne den rituellen Aspekt zu beachten, der in primitiven Gesellschaften für alle gejagten oder gefischten Lebewesen gilt: Man bittet zunächst um die Erlaubnis, das betreffende Tier (z. B. das Karibu) zu jagen und zu töten, und entschuldigt sich anschließend.

Der Respekt vor dem Leben, einschließlich des zu jagenden Tieres (aus der Notwendigkeit heraus zu überleben und zu leben) - dies galt auch für das Pflücken, Ausreißen usw. von Pflanzen; - war anders als beim westlichen, "rationalen" Menschen. Das Leben" hat immer einen mehr oder weniger heiligen Charakter.

Das hat aber nichts mit dem Totemismus an sich zu tun. Es kann jedoch sein, dass der Totemismus - selbst wenn er sich auf die bloße Benennung zu Klassifizierungszwecken beschränkt - aus dieser Art von Ehrfurcht vor Pflanzen oder Tieren (oder sogar anorganischen Realitäten) erwächst. Warum werden zum Beispiel im Ursprungsmythos der Ojibwa die Meerestiere als "höhere" Wesen bezeichnet?

Lévi-Strauss sagt, dass Geister in gute und böse Wesen unterschieden werden. Er scheint anzudeuten, dass dies bei den totemistischen Wesen nicht der Fall ist: Wie kommt es dann, dass im Ojibwa-Mythos ein Meerestier von seinen Mitgeschöpfen als schädlich abgetan wird und die fünf anderen, die in Gruppen handeln, Wohltaten bewirken?

Hierin ähneln die totemistischen Wesen eindeutig den manidos oder Geistern! Lévi-Strauss scheint dies nicht einmal bemerkt zu haben. Außerdem sind sowohl die totemistischen Wesen als auch die Geister oder Manidos in den Augen der Ojibwa höhere Wesen. Dieser "Name" sagt etwas aus.

### **Verursacher.**

Die Tatsache, dass die einen das Böse und die anderen fünf das Gute tun, zeigt, dass sie - um mit N. Söderblom zu sprechen - ursächliche höhere Wesen sind. Eben weil sie höher sind. Ihren Namen als Clan zu tragen, ist also mehr als nur ein Etikett.

**Anmerkung:**-- Die Fünf "vermischen" sich mit den Ojibwa: könnte dies nicht auf "Ehen" hindeuten? Die totemistischen Wesen ähneln also den in der Bibel erwähnten "Söhnen Gottes" (Gen. 6:1/4), die Geschlechtsverkehr mit "den Töchtern der Menschen" hatten und "Helden" hervorbrachten.

### ***Die schöne Lilo-Fee***

Ein unbekannter Balladendichter hat uns in deutscher Sprache einen Fall von "fremdem Fleisch" (wie es in der Bibel heißt (Jud. 6/7)) beschrieben.

Der "Gottessohn", d.h. das jenseitige Wesen, ist hier ein "Wassermann" (wie auch in Die schöne Agnete von Agnes Miegel (°1879)), d.h. ein Naturgeist, dessen okkultes Biotop das Wasser ist).

### ***Der Text.***

Einst buhlte ein wilder Wassermann im Schloss, das sicher über den See reichte: er musste die Königstochter haben, die schöne junge Lilo-fary.

Unten hörte sie die Glocken auf dem tiefen See läuten. Sie wollte ihren Vater und ihre Mutter wiedersehen, die schöne junge Lilo-fary...

Und als sie vor dem Tor stand (...), neigten sich Laub und grünes Gras, - für die schöne junge Lilo-fary...

Und als sie aus der Kirche kam (...), da stand der wilde Wassermann vor der schönen jungen Lilo-fary..

"Sprich! Kommst du mit mir hinunter? (Deine Kinder unten weinen nach dir, du schöne junge Lilofee.

"Und bevor ich die kleinen Kinder in der Tiefe weinen lasse, nehme ich Abschied von Laub und grünem Gras - ich, die arme junge Lilo-Fary."

**Anmerkung:** Eine andere Version spricht von einem "Nickelmann" ("Nickel" ist "Zwerg"; "Nickelmann" ist offenbar "Wassergeist"), der eine junge Frau in sein Biotop mitnimmt (nachts, wenn sie schläft und "hinabsteigt in ihre verstorbene Seele", in okkulte unterirdische "Gewässer"): Auch in dieser Version siegt die Liebe zu den unterirdischen Kindern, die der Wassergeist nachts auf okkulte Weise empfängt, über die Sehnsucht nach dem gewöhnlichen irdischen Leben der Menschen, und Lilo-fary wählt das Exil.

**Anmerkung:** Die Bibel erwähnt in Gen 6,4 solche okkulten "Ehen" von "Naturgeistern" ("Söhnen Gottes") mit "Töchtern der Menschen".

Auch im Buch Tobit (3:17; 6:8 (böse Geister, die sich Männern oder Frauen sexuell nähern, sie "besitzen"); 6:14f; 6:17f; 7:11) werden solche okkulten Praktiken unsichtbarer Wesen erwähnt.

Rein "kritisch" (säkular) betrachtet, scheinen solche "Geschichten" Fiktionen zu sein. Religiös betrachtet scheint es jedoch so zu sein, dass - vor allem im nächtlichen Schlaf - skrupellose Wesen heimlich erotische Handlungen mit Männern oder Frauen vornehmen, um z.B. neue Geister ('Kinder') von ihnen zu zeugen, oder auch z.B. aus reiner Neigung. Oder aus erotischem Neid.

### ***Manismus.***

Der Ahnenglaube wird mit Herbert Spencer (1820/ 1903) zum theoretischen Manismus.

1. Spencer war Evolutionist: 1852 (sieben Jahre vor Darwins *Origin of Species* (Ursprung der Arten), (1859)) schrieb er sein evolutionäres Glaubensbekenntnis (= The Development Hypothesis, in: Leader 20; 03. 1852).

2. Spencer war Euhemerist. Euhèmeros von Messènè (-340/-270) war ein griechischer Denker-Mythograph, der in Anlehnung an Leon von Pella (Über die ägyptischen Götter) postulierte, dass das, was die Menschen "Götter" nennen, in Wirklichkeit nur vergöttlichte, bemerkenswert begabte Menschen seien. Was im Griechischen als "apoth(ei)osis" bezeichnet wird.

### ***Spencer's Manismus.***

Es handelt sich um einen Teil seines soziologischen Werks *Principles of Sociology*, 3 Bände, London, 1876, 1882, 1896.

Die ersten zwanzig Kapitel von Band 1 enthalten eine Primitivologie (Theorie über die "Wilden") und diese betrifft die Religion(en). Als Soziologe (in der Nachfolge von Aug. Comte, dem Positivisten) widmet Spencer natürlich in erster Linie - um nicht zu sagen einseitig - dem sozialen Ursprung des Konzepts der "Gottheit" usw. Aufmerksamkeit.

### ***Die ersten zwanzig Kapitel.***

1. So gut wie die gesamte Menschheit glaubte an ein "anderes Ich", wenn man starb.
2. Daraus entwickelt sich eine Gruppe, die an ein anderes Ich glaubt, das mehr oder weniger lange nach dem Tod weiterlebt.
3. Innerhalb dieser Gruppe gibt es Versöhnungsriten, die sich an den Verstorbenen richten, und zwar bei der Beerdigung und in regelmäßigen Abständen auch danach.
4. Ein Teil - sesshafte und höher entwickelte Völker - glaubt eindeutig an das Fortleben der Geister der Toten und entwickelt einen geordneten Ahnenkult.
5. Innerhalb der letzteren gibt es eine ernstzunehmende Zahl, die zwischen den "großen" und den "kleinen" Ahnen unterscheidet.
6. Diese Rangfolge wird sehr deutlich, wenn es um die Vorfahren geht, die Anführer einer erobernden Rasse waren.

**Anmerkung:** Man sieht sowohl die Entwicklung als auch die Reduzierung (Reduktionismus) auf rein menschliche Realitäten: Alles, was "Gottheit" ist, ist in letzter Instanz rein menschlich, aber mit einer ausgeprägten soziologischen Rolle, die nach dem Tod "weiterlebt".

### ***Die folgenden Kapitel.***

Von dort aus versucht Spencer zu beweisen, dass sich alle anderen Arten von Religion - Naturreligion, Pflanzenreligion, Tierreligion, Gottheitsreligion - aus ihnen "entwickeln".

(Red.: Der Euhemerismus ist eine Theorie, nach der die Götter reale Personen wären, die nach ihrem Tod sozialisiert werden, wobei ihre Legende ausgeschmückt wird, bis sie zu einer Art absoluter und universeller Symbolik wird. Der Name stammt von dem griechischen Mythographen Euhemere. (Quelle: wikipedia 2018)).

**Anmerkung:** Spencers Theorie wurde von Intellektuellen, die evolutionär oder positivistisch eingestellt waren, begeistert aufgenommen. Ethnologen und Religionshistoriker äußerten jedoch aufgrund seiner sehr schwachen Beweise ernsthafte Vorbehalte: Sie waren viel mehr auf dem Gebiet. Vor allem wurde ihm vorgeworfen, dass er die Fakten, die seiner Theorie widersprachen, herunterspielte. So vernachlässigte er beispielsweise jene Fakten, die auf eine Involution (Abwärtsentwicklung) statt auf eine Evolution hinwiesen.

Auch die Tatsache, dass jede Evolutionstheorie ein Fortschreiten vom Niederen zum Höheren, vom Einfachen zum Komplizierten voraussetzt, entbehrt einer ernsthaften Grundlage, da auch die umgekehrten Fälle bekannt sind.

#### ***Das Urteil von Vl. Soloviev.***

In seiner *Justification du bien*, (Die Rechtfertigung des Guten), Paris, 1939, 86, läuft das Argument von Soloviev in seiner wertvollen Natur auf Folgendes hinaus.

#### ***Verglichen mit der naturistischen Theorie.***

Nicht in der Gestalt zufälliger Fetische oder von Menschen geschaffener Idole, auch nicht in der Form majestätischer und furchterregender Naturerscheinungen entsteht der Begriff der Gottheit zuerst in der Kindheit. Sie entsteht vielmehr in dem lebendigen Bild, das Kinder von ihren vorsehenden Eltern haben.

Die "religiöse" Haltung der Kinder gegenüber ihren Eltern, als ob sie eine lebendige Vorsehung wären - sie entsteht ganz natürlich im Rahmen der primitiven Menschheit - kommt erst im Erwachsenenalter zum vollen Bewusstsein. Wenn die Eltern gestorben sind.

Die Verehrung der toten Väter und Mütter und der Ahnen nimmt unbestreitbar einen herausragenden Platz in der Entwicklung der religiösen, moralischen und sozialen Beziehungen der Menschheit ein.

#### ***Die Theorie von Soloviev.***

Die "wilden" und die zivilisierten Völker der Welt ehren ausnahmslos ihre Toten auf die eine oder andere Weise.

Das Gefühl der Abhängigkeit sowie das Konzept der Vorsehung werden mit der Zeit auf die Vorfahren übertragen, wenn das Kind erkennt, dass die Eltern ihrerseits in gewissem Maße von den Vorfahren abhängig sind. Sofort geht das Konzept der Vorsehung von den Eltern auf die Vorfahren über.

**Anmerkung:** Das Paar "Abhängigkeit/Vorsehung" dominiert die Theorie von Soloviev.

### ***Kontakte mit Verstorbenen.***

Die Primitiven - so Soloviev - wollen den Willen der Verstorbenen erfahren. Manchmal tun sie dies, indem sie in Form von Gesichtern ("Visionen") oder Träumen erscheinen. In anderen Fällen durch Wahrsagerei (Mantis).

Die Vermittler zwischen den Verstorbenen, die als höhere Wesen verehrt werden, und den irdischen Menschen sind zunächst der lebende Vater (Anm.: oder die Mutter) oder noch die Stammesältesten, dann - innerhalb komplexerer sozialer Systeme - eine eigene Klasse: Opferer, Wahrsager, Magier, Propheten.

Mit anderen Worten, obwohl Spencers Theorie nicht die ganze Wahrheit darstellt, ist sie viel richtiger und gründlicher als die fetischistische Theorie oder die anderen Theorien, die alle Religion auf die "Vergötterung" von Naturphänomenen (Sonne, Donner, etc.) reduzieren.

### ***Die Objekte der Anbetung***

Es handelt sich immer um aktive Humanoide oder Geister - (Anm.: die Geister sind, aber niemals belebte Körper als Seelen). Es ist unbestreitbar, dass der Prototyp die Seelen der Vorfahren waren.

In Litauen zum Beispiel oder in Polen ist der allgemeine Name für alle Geister "dzyady" (Großvater). Bei den Russen werden die Geister "Großvater" genannt: Großvater der Wälder, Großvater der Gewässer, auch: Großvater des Hauses.

In den *Metamorphosen* von P. Ovid (-43/+17; römischer Dichter) wimmelt es von Geschichten, in denen die Toten oder Sterbenden eine Rolle spielen, indem sie in die Welt der pflanzlichen (phytomorphen) oder tierischen (zoomorphen) Gottheiten übergehen. In denen auch Geister eine Rolle spielen. Dinge, die Ovid aus den Volksreligionen der Griechen und Römer entlehnt hat. Soloviev verweist auch auf die steinernen Geister der Lumpen, Boeriaten und anderer Völker.

Bei afrikanischen und anderen Völkern gibt es eine Art von Magiern, deren Hauptmerkmal die Wetterkontrolle ist ("Wettermacher"). Genau dieselbe Macht oder Lebenskraft wird in höherem und direkterem Maße den Geistern dieser Magier zugeschrieben, sobald sie tot sind. Wobei ihre lebenden Nachfolger nur als Beschwörer und Vermittler fungieren.

Worin unterscheidet sich nun ein solch mächtiger Geist von einem toten Magier bei der Steuerung von Donner und Sturm, von einem "Donnergott"? Es bedarf keiner rationalen Begründung, um eine andere Erklärung dafür zu finden, dass z.B. der griechische oberste Gott Zeus "Vater" genannt wird.



### ***Tylorscher Animismus.***

Edward Tylor (1832/1917) schlägt in seinem Werk *Primitive Culture* (1871) eine neue Religionstheorie vor, die er "Animismus" (Glauben an Seele und Geist) nennt.

1. Tylor war von Geburt an ein Quäker. Der Quäker ('Biber: 'Shaker') ist eine Person, die eine protestantische Erweckungsbewegung erlebt. Die Bewegung entstand in England im frühen XVII. Jahrhundert und wurde 1647 von George Fox (1624/1691) organisiert. Im Jahr 1681 erreichte sie die USA. Bei einer Erweckung geht es nicht so sehr um die etablierte Kirche, sondern darum, sie zu durchleben.

2. Als Intellektueller war Tylor ein (gemäßigter) Evolutionist. Alle Religionen haben sich aus einem ursprünglichen Animismus entwickelt.

### ***Körper. Ja. Aber auch Leben und Schatten.***

Auf einem niedrigen kulturellen Niveau sind denkende Menschen von zwei Arten biologischer Probleme tief beeindruckt.

1. Was unterscheidet einen toten Körper von einem lebenden Körper? Was bewirkt insbesondere Wachsein und Schlaf, Entrückung ("Trance"), Krankheit und Tod?

2. Was sind die menschlichen "Gestalten" (Formen, Phantome), die in Träumen und Gesichtern (Visionen) erscheinen?

"Die alten wilden Philosophen" (die alten wilden Denker) kamen, ausgehend von diesen beiden Gruppen von Phänomenen, wahrscheinlich zu dem naheliegenden Satz, dass jeder Mensch zwei Aspekte aufweist: ein Leben ("Leben") und ein Phantom ("Phantom").

Beide, Leben und Phantom, erweisen sich in der Erfahrung als vom Körper trennbar, weil das Leben austreten kann und der Körper als taub oder tot. (Anm.: taub im Falle eines starken Ausscheidens der Seele; tot im Falle des endgültigen Ausscheidens, wenn der Mensch stirbt), und das Phantom kann den Menschen auch in der Ferne erscheinen (vom Körper, der zurückbleibt).

Mit anderen Worten: Es kann den Körper verlassen und anderswo erscheinen. Wilde Denker kamen so dazu, Leben und Schatten miteinander zu verbinden. Dies führt zu der bekannten Theorie der "Erscheinungsseele" oder "Geisterseele".

Das heißt: Die Seele verhält sich nach ihrem Austritt wie ein (körperloses) Gespenst (und enthält das Leben des zurückgelassenen Körpers, der beim (starken) Austritt scheinbar tot wird).

Die wilden Denker gingen noch einen Schritt weiter: Die "Geisterseele" oder Geistseele kann in die Körper von Pflanzen, Vögeln, Tieren, Kriechtieren eindringen, sie "besitzen" und durch sie wirken.

Einige höher entwickelte wilde Rassen vertreten die Theorie von separaten (vom Körper getrennten) und überlebenden Seelen oder Geistern, die zu Holz und Steinen, Waffen, Booten, Nahrung, Kleidung, Schmuck und anderen Dingen gehören.

### ***Schlussfolgerung.***

Die Religion entstand an dem Tag, an dem man jeder Art von anorganischer oder lebendiger Realität eine "Seele" - ähnlich der Seele des Menschen - zuschrieb.

### ***Anwendbares Modell.***

Religion ist für den afrikanischen Neger unausgesprochen, der Folgendes erlebt.

Er wollte eine wichtige Angelegenheit erledigen, aber beim Überschreiten der Schwelle trat er auf einen Stein und verletzte sich: "Ha! Ha! Bist du da?", sagte er. Daraufhin nahm er den Stein an sich und er war ihm während seiner gesamten Unternehmungen eine Hilfe.

***Anmerkung:*** -- Alles hängt davon ab, was genau der Neger-Afrikaner unter 'du' versteht! Richtet er sich - über den Stein - z.B. an einen ihm wohlgesonnenen Ahnen, macht aber auf sich selbst aufmerksam, indem er ihn auf den Stein aufmerksam macht, so ist dies ein Fall von Manismus.

Wenn er dies nur zerstreut sagt, wie es ein Westler wagen würde (Personifizierung), dann hat das nichts mit Religion zu tun.

Dieses kleine Beispiel gibt eine Vorstellung von Tylors Meinung: Religion basiert auf einer Beziehung zwischen dem Menschen und den Geistern, die seiner Ansicht nach die gesamte Natur "besitzen", durchdringen und bewohnen.

Naturismus und Fetischismus, Manismus und sogar Monotheismus wurden von Tylor so "erklärt". Und natürlich auch alle Polytheismen (viele Götter). Er untermauerte seine Behauptungen mit einer enormen Menge an Daten. Der Erfolg war sehr groß bei Ethnologen und Religionshistorikern, die seine Theorie fast unhinterfragt übernahmen.

***Anmerkung:*** E. Rhode, H. Usener, A. Dieterich, H. Oldenburg, H. Hirt, L. van Schroeder haben den Animismus auf die "klassischen" Völker (Griechen, Hindus, Indogermanen usw.) angewandt.

Doch die Theorie von Tylor unterliegt der Kritik. Insbesondere der Präanimismus behauptet, dass es religiöse Phänomene gibt, die das Konzept der Seele nicht voraussetzen, nämlich die Magie (materieller Präanimismus) und das eine höchste Wesen (persönlicher Präanimismus) des Monotheismus.

***Lopoulo***, das ***“Innere”***. Als ***Ziel der schwarzen Magie***.

Siehe J. Sterly, *Kumo (Hexer und Hexen in Neu-Guinea)*, München, 1987, 23f. (Aufessen des Inneren). Schwarze” Magie bedeutet “skrupellose” Magie, die “schwarz” genannt wird, weil sie meist nachts stattfindet und mit der “schwarzen Schule” (Sexualmagie) zu tun hat.

***a.-- Der/die wahre(n) Zauberer tritt/treten aus.***

Die Hexe (Anmerkung: hier im Sinne von schwarzer Hexe) ist in der Lage, ihren “Doppelgänger” dazu zu bringen, ihren Körper zu verlassen und sich - mit diesem Doppelgänger, als wäre sie selbst - an entfernte Orte zu bewegen.

***Sterly***

Es ist die Seele oder das Phantom, wie man in Melanesien sagt. Damit meint man eine Art “Geist”, eine Art “Flüssigkeit” (Anm.: dünne oder feine Materie), in die der biologische Körper eingehüllt ist und von der der Mensch für sein Leben abhängig ist.

***b.-- Der/die Schwarzmagier essen “das innere Selbst” aus.***

Alle Berichte sind sich einig: Die Hexen und Hexer essen das Innere eines Menschen aus oder “nehmen es heraus”, um es zuzubereiten und zu essen.

Dabei hat die Hexe(n) nicht ein (biologisch gesehen) vorhandenes Organ in Besitz genommen, sondern dessen Flüssigkeiten. Wenn das Innere oder die Lebenskraft gestohlen wird, geht der Mensch zugrunde.

***Ein Modell.***

Sterly zitiert B. Malinowski, *Argonauts of the Western Pacific*, New York, 1922, 243f. -- Eine Frau auf der Trobriand-Insel Boyowa erzählte ihm, wie ihr Inneres (lopoulo) geraubt wurde.

**1.--** Sie war ein kleines Mädchen. Eines Tages kam eine Frau, Sewawela, ins Haus ihrer Eltern, um eine Matte zu verkaufen.

Sewawawela stammte von der Insel Kitava, hatte aber in Wawela geheiratet.

Die Eltern kauften die Matte nicht und boten ihr nur wenig zu essen an. Das erregte den grimmigen Unmut der Frau, denn sie war als Hexe bekannt und daran gewöhnt, “mit Respekt” behandelt zu werden.

**2.** Die Nacht brach an. Das Mädchen - so die Mutter - spielte am Strand vor dem Haus. Plötzlich sahen die Eltern einen großen Leuchtkäfer (Glühwürmchen), der um das Kind herumschwebte. Daraufhin kreiste er um die Eltern und flog ins Haus.

**Anmerkung:** Kenner werden Ihnen sagen, dass dieser Lichtkäfer die verlassene Hexe war, deren “Seele” oder “Schatten” (ihr inneres Selbst) diese “Form” angenommen hatte.

Sie erkannten, dass mit diesem Lichtkäfer "irgendwo" etwas Ungewöhnliches vor sich ging: Sie riefen ihre Tochter an und brachten sie sofort ins Bett. Sofort wurde sie krank. Sie konnte die ganze Nacht nicht schlafen. Die Eltern und andere Verwandte mussten sich um das Kind kümmern. Am nächsten Morgen war es so gut wie tot: nur sein Herz schlug noch. Die Frauen, die anwesend waren, sangen alle das Loblied auf den Toten.

Aber der Großvater - der Vater der Mutter - eilte nach Wawela und suchte eine andere Hexe, Bomrimwari, auf, die Kräuter nahm und ihren ganzen Körper damit einrieb. Dann erschien sie in "der Gestalt ... einer fliegenden Hexe (mulukwasi), um das innere Selbst des Mädchens aufzuspüren.

Sie suchte nach ihm. Sie fand es in Sewawelas Haus: Es lag auf einem Regal, auf dem die großen Tonschalen standen, in denen der Taro-Pudding zubereitet wird. Dort lag es "rot wie Alico (Baumwolltuch)". Sewawela hatte ihn dort weggestellt und war mit ihrem Mann in den Garten gegangen. Sie wollte ihn "essen", wenn sie wieder im Haus war. Wenn das geschah, konnte das Kind nicht gerettet werden.

Sobald Bomrimwari das Innere fand, führte sie sofort magische Beschwörungen darüber aus. Dann ging sie in das Haus, führte weitere Zauber über Ingwer und Wasser aus und "bewirkte" die Rückkehr des Inneren in den Körper.

Daraufhin fühlte sich das Mädchen besser. Die Hexe erhielt von den Eltern eine beträchtliche Summe für die Rettung ihres Kindes.

**Anmerkung:**-- Zur Vervollständigung: Sterly, o.c., 22 (*Reise in die Unterwelt*), zitiert G. Roheim, *Witches of Normanby Island*, (Die Hexen von Normanby Island), Oceania 18 (1947 / 1948): 282 ff.

Die Hexen gehen auf eine "Seelenreise" in die Unterwelt: Sie nehmen ein Bad, reiben sich mit "Öl" ein und sind in diesem Zustand schlau und "schön wie ein Paradiesvogel". Hinlegen. Ihre Seele oder ihr Schatten (yaruyaruwa) geht auf eine Reise in die Numu (Unterwelt). So kann sie die Seelen anderer Menschen dem Herrn der Unterwelt übergeben.

Der Mythos sagt: "Er ist darüber erfreut, nennt sie "meine Schweine", zerschneidet sie und teilt sie auf."

**Anmerkung:**-- Eine mythisch-symbolische Art zu sagen, dass der Herr des Numu das innere Selbst, die Lebenskraft, "frisst".

Hexen haben auch Geschlechtsverkehr mit männlichen Geistern, die dabei als biologisch reale Menschen erscheinen.

***Ein jungfräulich gestorbenes/getötetes Mädchen als "helfender Geist"!***

Magie entspringt dem Willen, Probleme zu lösen, und zwar so effektiv wie möglich. Schwarze Magie schreckt vor keinem "effizienten" Mittel zurück.

Wir verweilen bei J. Sterly, *Kumo (Hexen und Hexer in Neu-Guinea)*, München, 1987, 23 (Doki)- Schwarzmagier und Schwarzmagier sind auch im östlichen Melanesien bekannt. So die homosexuellen bwili auf Nordost-Malekula (im heutigen unabhängigen Vanuatu). So die kakalewa und talamaur auf den Banks-Inseln.

***Doki.***

Der Begriff leitet sich von 'doketa', Arzt, ab - Doki wird ausschließlich von Männern begangen. Doki hat sich an der Ostküste der Nouvelle-Calédonie (französisches Territorium) seit Anfang des XX. Jahrhunderts verbreitet. Der Brauch soll sich über die Inseln Lifu und Maré verbreitet haben.

Der "Hexer" muss das Schamhaar eines jungfräulichen Mädchens erwerben, das gestorben ist. Vermutlich tötet er es zu diesem Zweck. Die Seele (Gespenst, Geist) des Mädchens dient ihm als Hilfsgeist (Komplize).

Aus den feinen Stacheln des Wollhaars des Schamhaars spinnt er eine Schnur ("Seil"), die er um ein Bündel abgeschnittener Stöcke wickelt.

Er legt zwei geweihte Stöcke auf das Doki-Bündel und nimmt es in die rechte Hand. Auf diese Weise begibt er sich in einen Zustand der Lethargie (Scheintod), wodurch sein "Geist (Seele, Phantom, "Inneres") ihn verlässt. Oder richtiger ausgedrückt: Sein Körper verlässt ihn in einem lethargischen Zustand.

***Anmerkung:*** Wenn die Seele, eigentlich: Lebenskraft oder Lebensseele, den biologischen Körper verlässt, nimmt jeder Ausdruck von "Leben" ab und Lethargie setzt ein, wodurch der Körper in minimale Aktivität verfällt.

Mit seiner ausgetretenen Seele reist er dann dorthin, wo er jemanden umbringen will. Der ausgeschiedene Doppelgänger strahlt einen rötlichen Feuerschein aus, in dessen Zentrum eine Katze - seltener ein anderes Tier - zu sehen ist.

***Anmerkung:***-- Sterly bezieht sich als Quelle auf M. Leenhardt (1878/1954), der zwanzig Jahre lang als protestantischer Missionar bei den Kanonikern auf Nouvelle-Calédonie tätig war. M. Mauss unterstützte ihn und er wurde Professor an der École pratique des Hautes Études (Paris). Er ist weiterhin ein Kenner der Melanesier.

### ***Seele und Seelensubstanz (wahrer Animismus).***

Ch. Keysser, *Aus dem Leben der Kaileute*, Neuhausz (Neu-Cuinea), 1911, schildert den Animismus der kai, Bergstämme in Neuguinea.

Die kai - sagt er - sind "sehr religiös", weil ihr Fühlen, Denken und Wollen eng mit ihrem Glauben an die Seele(n) verbunden ist. Der Begriff "Seele" wird von den kai auf alle möglichen Dinge angewandt (Anm.:-- was Tylors Ansicht bestätigt). So ist das Spiegelbild eines Menschen oder sein Schatten "Seele". Man darf z.B. nicht auf den Schatten treten, den jemand wirft.

#### ***Dreimal "Seele"!***

Betrachten wir die drei Formen von "Seele!"

##### ***1.- Die Seele im Körper.***

Sie wohnt im Herzen, weil man ihre Bewegung spürt. Wenn jemand seinen Freund mit dem Finger in die Seite sticht, protestiert der Freund: "Stich mich nicht so, du könntest mir die Seele aus dem Körper treiben und dann müsste ich sterben".

Die Seele lebt im Auge, das so lange leuchtet, wie sie darin ist. Wenn nicht, scheint sie "kaputt". Die Seele ist im Kopf, im Fuß - sie erfüllt den Körper, wie die (Lebens-)Wärme ihn erfüllt.

##### ***2. -- Die Seele außerhalb des Körpers.***

Sie wohnt im Speichel, in den Exkrementen. Alles, was man berührt, füllt den Menschen mit 'Seele'.

Der Magier fängt die Seele in der magischen Droge ein und tötet sie, worauf der Mensch stirbt (weil der Magier die Seele vorher getötet hat).

##### ***3.-- Die Seele nach dem Tod.***

Die Seele des Toten belebt nicht mehr den (toten) biologischen Körper, aber sie lebt weiter: man bringt ihr Opfer, spricht mit ihr, sucht ihr Wohlwollen, um Jagdglück zu haben. Man fürchtet sie wegen ihrer Widerspenstigkeit und Bitterkeit, - gibt ihr zu essen, zu trinken, zu rauchen, Betel zu kauen.

***Fazit:*** Das kai hat mit zwei Arten von 'Seele' zu tun.

##### ***1.-- Die Seele (nach dem Tod).***

Diese gleicht unter allen Gesichtspunkten dem Menschen, den sie auf Erden belebt hat, aber ohne seinen biologischen Körper.

Sie besitzt jedoch noch "eine gewisse Körperlichkeit" (Anm.: das Phantom).

##### ***2.-- Die Seele als Seelensubstanz.***

So wie z.B. die Wärme den Körper verlässt, so wohnt die Seelensubstanz (Anm.: Flüssigkeit) im Körper, geht von ihm aus und geht in alles ein, was mit ihm in Berührung kommt.

Seele und Seelensubstanz sind unterscheidbar: Sie sind beide vom Körper abhängig und umgekehrt. Der biologische Körper zerfällt mit der Seelensubstanz. Die "eigentliche" Seele lebt weiter.

### ***Die Seele nach dem Tod und die Seelensubstanz.***

Die überlebende Seele ("Geist") besitzt ihrerseits eine eigene Seelensubstanz. Denn die Geistermagier im Jenseits nehmen daraus und zaubern die Bewohner des Jenseits in den Tod.

Übrigens: Der Tod des Körpers ist nicht der letzte. Ihm folgt später der Tod des Geistes. Das führt zu weiterem Zerfall: Der Geist wird zum Tier und zerfällt schließlich zum Insekt. Wenn auch dieses stirbt, ist die Seelenmetamorphose zu Ende.

### ***Omnipräsenz der Seelensubstanz.***

Jedes Wesen, jedes Ding besitzt Seelensubstanz, die es vollständig durchdringt und ausfüllt. So sind nicht nur Menschen, Tiere und organische Substanzen 'be-soul-d' (Anm.: mit Seelensubstanz versorgt), sondern auch alle anorganischen Substanzen.

### ***Die Seelensubstanz als Energie.***

Die Welt der Seelensubstanzen umgibt den kai mit geheimnisvollen Kräften, so dass er keine Sache, keinen Sachverhalt, 'abstrakt' betrachten kann: Hinter allem, was wir Menschen mit unseren Sinnen wahrnehmen, sind Kräfte am Werk, die der Mensch nicht wirken sieht.

### ***Zusammenhalt von Teil und Ganzem.***

Im Holzspan ist die Seelensubstanz des Baumes. Im Stein ist die Seelensubstanz des Gesteins, aus dem er herausgebrochen wurde... Was den Menschen betrifft... In jedem Glied und im kleinsten Teilchen des Menschen lebt seine Seelensubstanz, selbst im Fingernagel, im Haar.

### ***Die Stimme***

Auch darin ist Seelensubstanz. Deshalb sollten Zauberrüthen an einsamen Orten errichtet werden, wo kein Kindergeschrei hinkommt. Die Stimme der Kinder, und die Kinder selbst wären sonst verzaubert davon. Auch Zauberer sollten nur Zaubersprüche murmeln und flüsternd miteinander sprechen, um nicht selbst in Gefahr zu geraten... Mit der Stimme wird Seelenstaub in den Phonographen gezogen und dort festgehalten. Daher wird dieses Instrument gemieden.

### ***Der Name***

Der Name einer Person oder einer Sache enthält Seelensubstanz: "Rufe meinen Namen nicht so oft", hört man nicht selten einen Papua sagen, dessen Name wegen einer Heldentat in aller Munde ist.

Deshalb haben die Menschen einige Spitznamen, die am häufigsten verwendet werden. Menschen, die schon lange tot sind, die als Geister schon gestorben sind (Anm.: siehe oben), leben weiter und sind doch in ihren Namen weiter aktiv. Daher tauchen die Namen längst verstorbener Menschen und Geister in vielen Zaubersprüchen auf. Ihre Erwähnung belebt die alte Kraft wieder und bewirkt, was sie bewirken soll.

### ***Äquivalenz auf Lebenszeit.***

Chr. Dedet, *La mémoire du fleuve (L'Afrique aventureuse de Jean Michonet)*, (Das Gedächtnis des Flusses (Das abenteuerliche Afrika)), Paris, 1984, 174ss... -- Michonet kommt in Süd-Gabun, einem westafrikanischen Land, in das Dorf Tsinguépa, dessen Oberhaupt Moundouli ist. Dort lernt er die Kultur der bavongo kennen. Wo es unter anderem von "Vampirgeschichten" wimmelt. "Bald sah ich in der Nähe des Dorfes Speere in der Erde: Sie triefen vor Blut. Wer ist gekommen, um sie nachts mit den Speeren zu bespritzen? Die Antwort ist unverändert: "der Vampir" (besser: Werwolf). Dies ist der böartige Erguss eines Feindes, der gleichzeitig vorgibt, in seinem Bett zu schlafen" (O.c.,180).

### ***Anmerkung:-- Der Begriff "ein gleicher Lebenslauf".***

Da ein Teil der Gesamtseele desjenigen, der ein außerkörperliches Experiment hat, und dieser Teil z.B. in einen Gorilla der Region eintritt, wird ein paralleler Lebenslauf geschaffen. Was der "nahual" (das mexikanische Wort) erfährt, das erfährt - aufgrund des Rückpralls oder der Reflexion auf den nicht-ausgeschiedenen Teil der Seele des Ausscheidenden - auch der Ausscheidende und zwar gleichzeitig. Wir verdeutlichen: Was dem Gorilla passiert, passiert auch dem Menschen, was dem Menschen passiert, passiert auch dem Gorilla. Es gibt einen gleichen Lebenszyklus. Was Michonet uns erzählt, geschah seinerzeit bei Primitiven auf dem ganzen Globus. Es handelt sich also um eine Stichprobe aus einer ununterscheidbaren Reihe oder Sammlung.

### ***Michonet***

Es ist leicht, über all diese Überzeugungen zu lachen, wie ich es anfangs getan habe. Aber welche Wahnvorstellungen entstehen nicht im Kopf, wenn man in diesen Wäldern voller heulender Schreie lebt, - wo sich in den warmen Nächten unerklärliche Lichterscheinungen (Anm.: vgl. Sterly's Lichter in der Nacht des Kumo-Volkes) - weder Blitze noch wandernde Lichter - bewegen?" (Ebd.).

### ***Die Beschwerde des Dorfchefs.***

Moundouli beschwert sich, dass sein jüngster Bruder, das Oberhaupt von Marumba, "böse Methoden" anwendet. Wie Moundouli ist auch sein Bruder stark okkultistisch begabt. Was er am meisten tut, ist hinauszugehen und in den einen oder anderen Gorilla aus der Region einzudringen.

In dieser "Verkleidung" (des Nahual) hat er es auf Moundoulis Frauen abgesehen, die er auf der Plantage angreift. Zwei von ihnen wurden bereits angegriffen. Eine dritte, Mousounda, wurde eines Tages angegriffen: Plötzlich stürzte sich "der Gorilla" auf sie, bearbeitete ihren Rücken, biss in ihre Schulter und riss ihr eine Brust zur Hälfte ab. (a.a.O., 193), was Michonet, obwohl er selbst ein "Métis" (Mischling) ist, auf rein natürliche Weise zu "erklären" versucht: es könnten gefährliche Gorillas in der Gegend sein!



### **Jagen.**

Als Michonet mit Doukaga auf die Jagd gehen will, antwortet Moundouli: "(...) Nur wenn dich ein Gorilla angreift, töte ihn. (...). Niemand wird mich dann beschuldigen können, 'meinen Bruder vernichtet zu haben'".

**Anmerkung:** Man sieht, wie weit die Identifikation geht: der Gorilla, wenn er seinen Bruder in sich trägt, ist "mein Bruder".

Daraufhin geht Michonet mit Doukaga auf die Jagd. "Ich bemerke einen riesigen Gorilla. Aus zwanzig Metern (...). Ich habe keine Zeit zum Nachdenken. Ich greife an und schieße: auf vier Meter bekommt er die Ladung in voller Brust. (...). Schreiend rennt er auf seinem linken Bein davon. Gegen einen Baum bricht er zusammen. Im Laub rumpelt er: er weint. Beißt die Rinde ab". (O.c.,199).-

Beide trauen sich nicht, nachzusehen: "Am Abend erfahre ich von den Leuten, dass der Gorilla tot ist. Ich werde mit Moundouli darüber sprechen".(...). "Ich hoffe, es ist nicht der Affe, der die Seele meines Bruders ausgewählt hat, um in ihm zu leben", sagte Moundouli.

### **Weniger als eine Stunde später trifft ein besorgter Doukaga ein:**

(...). "Der Bruder des Dorfchefs! Der aus Marumba!" Er war an diesem Morgen bei bester Gesundheit. Vor seiner Hütte putzte er gerade Lianen. (...). Ein Kind fand ihn auf seine Bank plumpsen. Er ist bewusstlos. Er murmelt und spuckt Blut.

"Ich sehe die Schusswunde in der Brust des Gorillas. Auf einen Baumstamm plumpsen lassen. Diese Ähnlichkeiten waren für mich mehr als nur ein Gefühl.

Doukaga: "Moundouli fragte nur nach der Uhrzeit, zu der Sie den Gorilla erschossen haben."(... ) "Zwischen zehn und elf". Der Bruder hat sich zur gleichen Stunde hingesetzt.

### **Später.**

Moundouli: "Das war's dann. Einerseits hast du meinen Bruder getötet. Er war in der Tat "im Gorilla". Er ist durch denselben Schuss abgestürzt. Daran gibt es keinen Zweifel.

Andererseits kann ich dir keinen Vorwurf machen: Indem du ihn getötet hast, hast du mir einen Dienst erwiesen. Was du getan hast, hätte ich früher oder später selbst tun müssen.

Und was dich betrifft, sei beruhigt! Mein Bruder hat selbst gewollt, was mit ihm geschehen ist. Ihr seid so weit gegangen, einen weißen Mann anzugreifen! Der mein Gast ist! Ist dir das klar? (...).

**Anmerkung:**-- Nahualismus ist eine Kraft: man kann durch ein Raubtier töten und so weiter. Aber die Lebenskraft wirkt auch, wenn das Tier betroffen ist!

### ***Sekte der Tigermänner.***

Chr. Dedet, *La mémoire du fleuve (L'Afrique aventureuse de Jean Michonet)*, (Das Gedächtnis des Flusses. Das abenteuerliche Afrika von Jean Michonet), Paris, 1984, 67s... -- O'Saou, die stämmige vierzigjährige schwarze Frau von Phili Conaté, einem Senegalesen, ist eines Abends allein zu Hause.

“Mach auf.” “Du bist nicht mein Mann. Die Tür bleibt zu!”-- Man lebte in Angst vor den “hommes-tigres”, den Frauen, die nachts allein zu Hause waren und Wasser abkochten, um sich zu waschen. “Mach die Tür auf oder ich schlage sie ein!” “Na, versuch's doch!” Der Tigermann hämmerte mit aller Kraft gegen die Tür. Währenddessen schürt O'Saou das Feuer und hält sich mit einer Machete (großes, leicht gebogenes Messer) bereit. “Wir wissen, was ihr mit den Frauen macht, ihr!” Sie richtet ihren Blick auf den tanzenden, kochenden Kessel mit heißem Wasser. Sofort bekommt er das kochende Wasser auf ihn!

Eigentlich hat es sich gar nicht gelohnt, sich so zu verkleiden mit Löwenmähne und Pantherpfoten: Mit eisigen Schreien flieht er. Mit seinen dick bemalten Pobacken verbrannte er sich den dritten Grad. -- O'Saou ließ ihn spüren, dass er nicht weit kommen würde: Sie hätte ihn fast mit ihrer Machete erledigt.

Dieser Überfall zeigt das unglaubliche Wiederaufleben des Tigervolkes in Zentral-Ugoué (Zentral-Gabun) in den 1930er Jahren. Die Mitglieder dieser “Sekte” terrorisierten ihre Opfer, und ihre ganze “Philosophie” bestand darin, die Genitalien der Opfer zu essen, “pensant ainsi (faire) accroître leur énergie vitale” (in dem Glauben, dass sie dadurch ihre Lebenskraft steigern).

Der berüchtigtste dieser Wilden, Kombé-Niondo, schöpfte so die gesamte Region ab. Er war als Anführer der Sekte bekannt. Es ist sicher, dass er regelrechte Massaker verübte. Bis die französische Kolonialverwaltung ihn erwischte.

**Anmerkung:**-- Michonet stellte fest, dass Menschenfresserei bei einigen der Fang noch üblich war. Anthropophagie bedeutet, dass man sich teilweise von Menschenfleisch ernährt und sich teilweise die Lebenskraft eines anderen aneignet. Das macht es, wie im Fall der Tigermenschen, zu einem Übergangsritus.

**Anmerkung:** Michonet, der als Sohn eines Weißen aus der Normandie und einer afrikanischen Negerin im Dschungel geboren wurde, lebte bis zu seinem Tod im Dschungel und kannte die Region und Kultur durch und durch.

## ***Religion und Magie.***

### ***Frazers Ansicht.***

J.G. Frazer, *The Golden Bough*, (Der Goldene Zweig,), 1900-2, 1912/15- 3, ist formal: Magie ist sicherlich keine moderne Wissenschaft, denn die Verbindung "Vorzeichen (Ursache)/Folge (Wirkung)" ist mit den Mitteln der heutigen Wissenschaften nicht überprüfbar. Wenn es überhaupt eine Kausalität gibt, dann eine, die in den geheimnisvollen Lebenskräften angesiedelt ist.

Aber Magie ist nach Frazer auch keine Religion, denn "Religion" bezeichnet er ausschließlich als Beziehungen zu persönlichen Wesen (Geister, Gott(e), Gott). - Was also ist Magie?

### ***Schlussfolgerung.***

Alles hängt nun davon ab, wie man "Lebenskraft" definiert (religiös oder nicht) und wie man "Lebenskraft" definiert (mit oder ohne Beteiligung von persönlichen Wesen).

### ***Bestimmtheit:***

Hier setzen sich bei den westlichen Intellektuellen rein individuelle oder gruppenbezogene Präferenzen durch. Sie definieren daher widersprüchlich.

### ***Was sagen die Religionen?***

Wir schließen hier die modernen und postmodernen - kritischen - Religionen aus, denn sie haben sich bereits vor den Daten entschieden.-- P. Schebesta, *Origin of Religion*, (Ursprung der Religion), Tiel/ Den Haag, 1962, 63, formuliert es wie folgt.

Wenn der Magier seine Macht von Gott ableitet, wird die Magie vielleicht so etwas wie einen religiösen Charakter bekommen. Placied Temples, *Bantu Philosophy*, Antwerpen, 1946, schreibt, dass seine Baluba nicht verstehen konnten, warum die Missionare ihnen die Magie verbieten wollten: "Sicherlich kann es nicht falsch sein, sich der Mittel zu bedienen, die Gott dem Menschen gegeben hat, um seine Lebenskraft zu erhalten und zu stärken."

**Anmerkung:** Für Schebesta definiert sich Religion als "Hingabe und Unterwerfung unter 'das Göttliche'", während Magie bedeutet: Kontrolle und Verfügung über "das Göttliche". Nochmals: Das ist eine der Möglichkeiten, wie man definieren kann!

### ***Religion schließt Magie ein.***

Mit Ausnahme der "kritischen Religionen" beinhalten alle Religionen das Konzept der "Lebenskraft" (unter verschiedenen Namen und mit verschiedenen Methoden) sowie das Konzept der "Seele, des Geistes" (wie Tylor seinerzeit klar erkannte).

**Konsequenz:** Warum nicht "Religion" definieren als "sowohl Hingabe als auch Disposition in Bezug auf das "Göttliche"? Das ist eine einschließende und keine ausschließende Definition.

***Ursprüngliches Mana (göttliches Mana), Volksmana, individuelles Mana.***

Mana' ist also 'leven force'. -- Untersuchen wir bei den Maori (Neuseeland), was die ursprünglichen Traditionen dazu sagen.

1.-- J. Prytz-Johansen, *The Maori and his Religion* (Der Maori und seine Religion), Kopenhagen, 1954, 85.

Jede Spezies oder jedes Wesen wird nach seiner Natur oder dem, was sein Wesen als Aktivität bestimmt, definiert. Dies wird "tika" genannt. Aber auch die Rolle oder das Verhalten einer Spezies oder eines Wesens definiert, sekundär. Diese Rolle wird "tikanga" genannt. Wie kommt es nun zu diesem doppelten Aspekt?

Diese Natur und diese Rolle werden durch tupu, die Lebenskraft, die von innen kommt, und mana, die Lebenskraft, die von außen kommt, hervorgebracht.

Diese beiden Begriffe bedeuten Leben, Aktivität, Entwicklung. Tupu bezieht sich auf die Natur der Dinge und Menschen, wie sie von innen heraus erscheint. Mana bedeutet das, was in Form von Lebenskraft von außen kommt. Mana ist also nicht an ein einzelnes Wesen gebunden, sondern beruht auf Teilhabe. --Das ist eine Aussage.

2.-- R. Thurnwald, *Die Eingeborenen Australiens und der Südseeinseln*, Tübingen, 1927, 35f. - Der Autor zitiert Beattie, Mana, in: *Journal of Polynesian Society* 30 (1921).

Dies ist für uns ein zweites Zeugnis. Und dieses stammt aus dem Mund eines Maori namens Tikao. Mana ist "ein unteilbares Konzept": Man könnte sagen, dass es Gott war, dessen Macht unbegrenzt ist; so etwas wie die Allmacht Gottes (wie die Europäer sagen).

***Ursprungsmythos.***

Das heilige Feuer - das gewöhnliche Feuer enthält kein Mana -, das niemand löschen oder kontrollieren kann, ist vom Anfang der Welt bis zum Ende der Welt da (Anmerkung: vom Ursprung oder der Ewigkeit). Es ist das Blitzfeuer (Blitzschlag, Zickzack-Blitz, Sturm, der Blitze entfesselt). Das ist ein Feuer, das seit Weltenbeginn aktiv ist und nicht abgeschaltet werden kann. Das ist Mana.

Ein Erdbeben ist zum Beispiel Feuer. -- Mana ist überall auf der Erde zu finden.

Die Windgötter, die Erdbebengötter, der Maui, der Kulturstifter und noch andere Wesen befinden sich im Zentrum des Weltkreises: Sie eignen sich dieses Mana an und kontrollieren die Elemente. Sie machen z.B. das Wetter. Durch Mana kontrollieren z.B. die Mitglieder der Hine-Familie die Winde.

Maui, der Begründer der Kultur, ist nicht tot, aber die Göttin der Unterwelt hat sein Mana erhalten: Dieses Mana existiert noch.

Diese Gottheiten stehen Rücken an Rücken: Sie haben das Schicksal der Welt - auf Gedeih und Verderb - in ihren Händen. Sie können dies dank des Manas tun, gegen das niemand etwas ausrichten kann: Es reicht vom Anfang der Welt bis zum Ende der Welt.

**Anmerkung** - Das nur nebenbei: Beattie sagt, ein anderer Maori nannte Hypnose und Telepathie "das Ergebnis von Mana."

### ***Individuelles Mana.***

Etwas anderes ist das persönliche Mana: das kann überwältigt und zerstört werden. Aber nicht das Mana der Götter.

### ***Der Ursprung des persönlichen Manas.***

Das Mana der Maori, die das heilige Feuer empfangen - ohne dieses Feuer hätten sie zum Beispiel nie die Meere in Kanus überqueren können - lag in den Stammbäumen, in der Kraft der Ahnen.

Dieses Mana der Menschen bestand aus heiligem Feuer. Aber auch das Mana verschiedener heiliger Orte und Wohnstätten - insbesondere: auch das der großen Zauberschule (wharewananga) - bestand aus dem Feuer, das dort vom Anführer (Sprecher) zeremoniell (rituell) "angezündet" wurde, denn gewöhnliches Feuer enthält kein Mana.

Dieses persönliche Mana ist der Grund, warum die Plazenta nach der Geburt nicht verbrannt werden darf, denn dann ginge das Mana des Kindes verloren, und das würde seine Seele (mauri) zerstören" - Die Verbrennung einer Leiche zerstört jedoch nicht das persönliche Mana, da die Seele sie bereits verlassen hat.

**Anmerkung:** Die Seele scheint der Sitz von Mana zu sein, das die Lebenskraft der Seele ist.

### ***Der Westen vernichtet das Mana.***

Wenn die Missionare von den Maoris verlangten, ihre Regeln und Meidung ('tapu'), d.h. Tabus, aufzugeben und die alten Sitten nicht mehr zu respektieren, verließ das Mana die Maoris: es wurde geschwächt. Andernfalls wäre es immer noch so stark wie zuvor.

**Anmerkung:** Auch andere "Wilde" beklagen den Verlust ihrer Lebenskraft, seit die Missionsbewegung die Riten zu ihrer Erzeugung und Erhaltung abgeschafft hat. Zum Beispiel in Haiti und anderswo. Dies zeigt, dass man sich nicht-westlichen Kulturen mit Vorsicht nähern sollte. Daher auch der Erfolg der Wiederbelebungsreligionen.

### ***Der göttliche Herold.***

Wir lesen W.B. Kristensen, *Verzamelde bijdragen tot kennis van de antieke godsdiensten*, (Gesammelte Beiträge zur Kenntnis der antiken Religionen), Amsterdam, 1947, 125/148 *De goddelijke heraut en het woord van God*, (Der göttliche Herold und das Wort Gottes).

Der Mazdeismus (der z. B. von den Parsen noch immer praktiziert wird) ist eine vorislamische persische Religion, die sich um den obersten Gott Ahura Mazda dreht. Die Avesta oder Zoroaster ist eine Reihe von heiligen Schriften, die Zarathustra (gr.: Zoroaster) zugeschrieben werden (der ihr Reformator war, -700/-600).- Die Avesta hat den Typus des göttlichen Boten ('Engel') und die Kraft seines Wortes oder Lichts.

### ***Das heilende Wort.***

Ahura Mazda schickt seinen Boten in die menschliche Welt, um die Angriffe eines bösen Geistes - in diesem Fall: eines Krankheitsdämons - abzuwehren. Der Bote erhält den Auftrag, Spento Mathro, also das heilige Wort, zu ermutigen, um das Leben der Welt zu retten. Was dann auch geschieht.

Tatsächlich ist der Bote identisch mit diesem Spento Mathro: Beide werden "der Bote" (ashto) genannt, d.h. der Herold oder Bote Ahura Mazdas. Die Namen zeigen das Wesen.

Das Schema lautet also: Der unsichtbare Ursprung sendet einen Boten, der durch sein Wort - Wort der Weisheit - etwas in dieser sichtbaren Welt bewirkt.

### ***Göttliche Boten.***

Kristensen erwähnt einige von ihnen.

#### ***1. - Nairyo Sanho.***

Der Name selbst bedeutet "die Zunge des Menschen", d.h. das maßgebliche Wort. Einer seiner Beinamen ist vyakhano, Führer des Volkes, im Sinne von Geber guter Ratschläge im Dienste des Volkes.

***Anm.***:- Man denkt bei uns an "Unsere Liebe Frau des guten Rates".-- Nairyo Sanho war der "Genius" (Anm.: inspirierender bzw. belebender Geist) der Fürsten, der obersten Volksführer, die - wir sind im heiligen Reich - von den göttlichen Boten inspiriert wurden, damit sie den Willen Ahura Mazdas in dieser Welt bewirken oder zumindest mitverursachen.

#### ***2.-- Mithra.***

Dieser Gott wird "der Starke und Beredte" genannt. Immerhin lässt er das Wasser fließen, den Regen fallen, die Pflanzen wachsen. "Der beredte Gott schafft so das Leben in dieser Welt" (o.c., 130).

Mithra, der als sehr kämpferischer Gott die Sache des Himmelsgottes Ahura Mazda im Diesseits vertritt (Anm.: -- der Weltenflug ist so weit), wird daher als "die Verkörperung des Heiligen im Diesseits erschienen" bezeichnet. Wobei "Erscheinen" eigentlich "Einsetzung als Herrscher" bedeutet.

### **3.-- Sraosa.**

Ein Doppelgänger von Mithra. Auch er wird "Verkörperung des heiligen Wortes" genannt.

**Anmerkung:** Nairyō Sanho, Mithra und Sraosa überwinden die Feinde von Ahura Mazda in dieser Welt durch "Beredsamkeit".

#### ***Der Endzeit-Bote.***

Astvatareto. Dies ist der Name des Erlösers am Ende der Zeit. Sein Name bedeutet "die verkörperte (= fleischgewordene) göttliche Rechtsordnung". Er wird "erscheinen" (seinen königlichen Einzug halten), um das Reich von Ahura Mazda in dieser sichtbaren Welt zu bewirken.

Er wirkt jedoch nicht durch sein Wort, sondern durch sein Licht: "Er wird aus dem Meer im Osten erscheinen und dort seine Augen der Weisheit und des Wohlstands (Anm.: Wissenseigenschaften von Ahura Mazda) auf die sichtbare Welt richten und so diese Welt unsterblich machen".

Mit anderen Worten: was das Wort verursacht, verursacht auch, in diesem Fall, das Licht: "Beide bringen göttliches Leben in unsere Welt" (o.c., 132).

#### ***Die heilige Rhetorik.***

Rhetorik" (altgriechisch) bedeutet "Beredsamkeit". Die "Beredsamkeit" oder Sprachfertigkeit, die wir gerade angesprochen haben, ist

- a. Beredsamkeit, natürlich,
- b. aber -- von der Weisheit und Lebenskraft -- Mana -- der Gottheiten.

Ein solches sprachliches Wort (Licht) hatte Autorität, weil man der Meinung war, dass es ein Lebensgesetz, d.h. einen Verhaltenskodex, der das Leben real macht, offenbart (enthüllt), als eine Botschaft, die z.B. an eine von einem Krankheitsdämon befallene Person oder an ein Volk in Versammlung gerichtet war.

Dieses Wort oder Licht war so unwiderstehlich und gültig wie das Gesetz des Lebens selbst (o.c., 129). Denn einmal ausgesprochen, hielt es sich selbst aufrecht: Es schuf (verursachte) einen neuen Zustand. Es verwandelte sich aufgrund der göttlichen Aufladung mit Lebenskraft in die Wirklichkeit. Es hat das, was es sagte, als Gedankeninhalt ausgearbeitet.

Kristensen: Die sprachliche Kompetenz des guten (Anm.: göttlich gegebenen und daher schöpferischen) Rates war "eine schöpferische Kraft, eine Lebensenergie, in der das Mysterium (Anm.: -- die geheime Lebenskraft, die das Schicksal in Abwärts- und Aufwärtsbewegung steuert) der Schöpfung und des Lebens wirksam war". Ein solcher Rat ist sowohl Kunst als auch göttliche Macht.

### **“Mola salsa” (Opferkorn) bei den alten Römern.**

Lesen wir W.B. Kristensen, *Verzamelde bijdragen tot kennis der antieke godsdiensten*, (Gesammelte Beiträge zur Kenntnis der antiken Religionen), Amsterdam, 1947, 328v. -- Noch ein Beweis für die These, dass Religion im Wesentlichen manaistisch ist!

1) Im alten Rom sorgten Sklaven/Sklavinnen für den Wohlstand der Familie. So sammelten sie “den Reichtum der Erde” in Vorratskammern und Getreidespeichern, bereiteten das Essen für die Familie auf dem Herd zu - das ist der private Aspekt.

2) Die Vestalinnen kümmerten sich - elf Jahrhunderte lang - um die gottesdienstlichen Handlungen, die den öffentlichen Aspekt ausmachten. Sie bereiteten zum Beispiel die Mola Salsa zu, eine Mischung aus grob gemahlenem Mais (Mola) und in Wasser aufgelöstem Salz (Salsa), die als Opferkorn diente.

1. Nach strengen rituellen Vorschriften (Anm.: Vorschriften der Religion) pflückten sie die notwendigen Ähren aus der neuen Ernte, trockneten und mahlten die Körner zu grobem Mehl.

2. Die Mischung brachten sie in den *penus Vestae*, den Vorratsspeicher der Vesta, in ihrem Tempel. Mit dieser Mischung wurden die Opfertiere besprengt und dadurch “geheiligt” (Anmerkung: mit Lebenskraft aufgeladen).

Es ist sicher, dass die alten Römer in der Mola Salsa den heiligen Prototyp (Anm.: das Urmodell) aller Lebensmittel sahen.

1. Jede Speise war “heilig”, weil in ihr göttliche Energie am Werk war, “die Energie des Lebens, die sich selbst erneuert” (ein Begriff von Kristensen, mit dem er die Gesamtheit all dessen bezeichnet, was Leben im gesamten Kosmos ist).

2. Die Mola Salsa war jedoch der besondere Träger dieser göttlichen Kraft. Die oben skizzierte Zubereitungsart zeugt von der Absicht, die göttliche Energie in dieser Speise ungehindert zur Entfaltung kommen zu lassen.

So konnte sie der Heiligung anderer Opfer dienen.

**Anmerkung:**-- Deutlicher kann man es nicht ausdrücken: Die Religion der alten Römer kannte den Begriff der “Energie” und verstand die Riten als Mittel, diese Energie zu dynamisieren, d.h. voll zur Entfaltung zu bringen.

Es darf nicht vergessen werden, dass im prähistorischen Rom kein einziges Mahl, kein einziges Gebet, kein einziges Opfer ohne die Anrufung der Göttin Vesta stattfand. Wie E. Lazure, *Etude sur les Vestales*, (Studie über die vestalischen Jungfrauen), Montpellier, 1890, 28, sagt.



***Marett's "Animatismus" (Präanimismus).***

R.R. Marett grenzt sich 1899 und 1914 (*The Threshold of Religion*), (Die Schwelle der Religion), stark von Tylors Begriff des "Animismus" ab. Er tut dies nach der Lektüre von H. Codrington, *The Melanesians*, Oxford, 1891. Marett zitiert ihn.

Das Konzept von Mana (Lebenskraft) bei den Melanesiern ist "eine Fähigkeit - klar unterschieden von grobstofflicher Kraft - die auf alle möglichen Arten Gutes oder Böses hervorbringt, so dass ihr Besitz oder ihre Kontrolle von größter Bedeutung ist.

Wenn jemand ein erfolgreicher Kämpfer ist, ist es in der Tat nicht die "natürliche" Stärke seines Arms, die Schärfe seines Auges oder die verfügbare Kraft, die diesen Erfolg bewirkt: Er besitzt definitiv "Mana", das von einem Geist oder einem verstorbenen Krieger stammt, so dass er mit "Kraft" ausgestattet ist.

Dieses "Mana" ist in einem steinernen Amulett um seinen Hals oder in einem Blätterbüschel in seinem Gürtel, in einem Zahn (... ) oder in Form von Worten gespeichert, mit denen er eine Hilfe jenseits der Natur herbeiruft.

Wenn jemandes Schweine sich gut vermehren und seine Gärten viel Ertrag bringen, so liegt das nicht daran, dass er fleißig ist und auf seinen Besitz achtet, sondern an den Steinen voller 'Mana' für Schweine oder für Süßkartoffeln (...).

Natürlich wächst eine Yamswurzel, wenn sie einmal gepflanzt ist, aber sie wird nicht groß (Anm.: auffällig) werden, wenn kein 'Mana' dazwischenkommt.-.

**Anmerkung:**-- Diese Ansicht wird 'Manatismus' genannt.

***Marett's Animatismus (Präanimismus).***

Daraus folgert Marett in Bezug auf Tylors Animatismus wie folgt.

1. Das primitive Konzept des Lebens gilt nur für solche Objekte, die ein ungewöhnliches oder exzentrisches Verhalten aufweisen (oder ein Verhalten, das so erscheint). Der Primitive neigt dazu, ein solches Objekt als "heilig" zu betrachten, als mit einer besonderen Fähigkeit aufgeladen.

2. Diese auffallende Lebendigkeit oder Fähigkeit veranlasst den Primitiven nicht dazu, solchen Dingen eine Seele oder einen Geist zuzuschreiben, denn "Lebendigkeit" und "Lebendigkeit" sind verschieden.

Etwas kann lebendig ('living') oder 'animated' (d.h. belebt) sein, ohne dass es eine Seele oder einen Geist in sich trägt.-- Diese Ansicht wird von Marett Animatismus oder Präanimismus genannt ('pre.animism', weil er meinte, Animatismus könne älter sein als Animismus).

**Anmerkung:**-- Im Grunde läuft dies darauf hinaus, die magische Kraft an die erste Stelle zu setzen, weil die Magie das "Mana" manipuliert. Andere Völker haben andere Begriffe für 'Mana'.

### ***Wakanda, Manito und Mana.***

Eigentlich gehört dieses Thema zum Magismus oder Dynamismus. Aber wir gehen jetzt darauf ein, um seine Verbindung mit den Geistern bzw. Seelen aufzuzeigen.

Lesen wir P.Radin, *Religion of the North American Indians*, (Religion der nordamerikanischen Indianer), in: *Journal of Amer. Folklore* 1914 (xxvii): 355ss..

Die Winnebago-Sioux verwenden den Begriff "Wakanda" und die Ojibwa-Algonquins den Begriff "Manito".

1.-- Etwas wird wakanda/ manito genannt, insofern es selten, auffallend, überraschend, ungewöhnlich, -- mächtig ist. Ohne expliziten Hinweis auf eine Macht darin.

2.-- In beiden Stämmen bezeichnet der Begriff wohldefinierte Geister, die sich jedoch von den Ansichten unterscheiden.-- Wenn in einem Dampfer der Dampf als wakanda/ manito bezeichnet wird, dann deshalb, weil sich ein Geist vorübergehend in diesen Dampf verwandelt hat. Wenn ein Pfeil "eine besondere Kraft" besitzt, liegt das daran, dass ein Geist sich in den Pfeil verwandelt hat oder "vorübergehend den Pfeil bewohnt".

Wenn man Tabak zu Ehren eines Gegenstandes opfert, der ein besonderes Aussehen hat, dann deshalb, weil er einem Geist gehört oder dieser Geist ihn bewohnt.

### ***Heilig (sacred).***

Der Begriff wakanda/ manito ist oft gleichbedeutend mit dem Begriff "heilig", "geweiht". Wenn ein Winnebago von etwas sagt, dass es "waka" (heilig, geweiht, heilig) ist, und er gefragt wird, was er damit sagen will, heißt es, dass es zu einem Geist gehört, dass ein Geist irgendwie mit ihm in Verbindung steht, dass es z.B. "einen Geist besitzt".

### ***Vergleich mit "Mana".***

Bei der Lektüre von H. Codrington, *The Melanesians*, Oxford, 1891, stellen wir eine Ähnlichkeit fest: Es gibt einen profanen und einen sakralen Gebrauch der gleichen Begriffe.

1) "Mana" ist alles, was eine Lebenskraft besitzt, die sich durch ihre Intensität oder Wirksamkeit auszeichnet.

2) Als Mana wird ausschließlich die Kraft bezeichnet, die den Naturgeistern oder (in geringer Zahl) den verstorbenen Ahnen eigen ist. Lebende Menschen haben diese Eigenschaft nur, weil sie sie von Geistern oder Ahnen erhalten.

**Anmerkung:**-- Die Magie in diesen Kulturen ist also sowohl dynamistisch (kontrollierende Kraft) als auch animistisch (nicht ohne Seelen oder Geister).

### ***Der ursprüngliche Monotheismus.***

W. Schmidt, *Origine et évolution de la religion*, (Ursprung und Entwicklung der Religion), Paris, 1931, 219/234 (*Le Grand Dieu des primitifs*), (Der große Gott der Primitiven), legt dar, wie der Pionier Andrew Lang, ein Schütze, in seinem *The Making of Religion* (1898-1; 1900-2; 1909 -3), die Kritik an Tylors damals vorherrschendem Animismus vollzieht

Lang war ein überzeugter Animist und Tylorist. Bis er eines Tages einem Missionar begegnete, dessen Zeugnis seiner Theorie widersprach.

Lang ging - zunächst widerwillig - der Sache nach: Er entdeckte nach und nach immer mehr Fakten, die dem Missionar Recht gaben, d.h. die Primitiven kennen ein höheres Wesen.

### ***Die Rezeption.***

Die Ethnologen in Frankreich, Nordamerika und Deutschland vertuschen das Werk! Jahrelang! Worauf Lang: "Wie andere Blutzengen der Wissenschaft muss ich damit rechnen, als lästiges Ding, als Ungebildeter, als Mensch mit nur einem Gedanken und dann noch einem falschen behandelt zu werden."

Damit beweist Lang, dass er die Objektivität der westlichen Intellektuellen nicht schätzt.

### ***Rezeption: "Urmonotheismus"***

Als Lang 1912 starb, erschien der erste Band von W. Schmidt, *Der Ursprung der Gottesidee*, ein Werk, das mit anderen - rein historischen - Mitteln Langs Vorstellung vom "höchsten Wesen der Primitiven" Urmonotheismus nannte.

Nebenbei bemerkt, der letzte Band von Schmidts Werk erschien 1955. Das Gesamtwerk umfasst elftausend Seiten! Was uns M. Eliade, *La nostalgie des origines*, (Die Nostalgie der Ursprünge), Paris, 1971, sagen lässt: "Es ist daher nicht verwunderlich, dass nur wenige Religionshistoriker dieses gewaltige Werk gelesen haben." W. Schmidt war von Langs These stark beeindruckt, ärgerte sich aber auch stark über die mangelhafte Methode dieses brillanten Schotten.

-- Dies hindert uns nicht daran, Langs Kritik am tylorianischen Animismus kurz zusammenzufassen.

**a.1.--** Tylor argumentiert, dass der Begriff der Seele der Ursprung des Begriffs von Gott (als höchstem Wesen) ist.

**Anmerkung:--** Mit Soloviev sagen wir: "Wie kann man eine Seele als höchstes Wesen bezeichnen, wenn man nicht zuerst und unabhängig davon irgendwo den Begriff 'Gott' gewonnen hat?"

**a.2.--** Tylor argumentiert, dass das Konzept einer Seele -- über das Konzept eines natürlichen Geistes und einer vorelterlichen Seele (= Naturismus und Manismus) -- im Polytheismus kulminiert, -- einem Polytheismus, der sich im Laufe der Zeit um den einen Gott (Monotheismus) zentriert.

Nun, in einer Reihe von Kulturen - Australier, Andamanen - ist das Höchste Wesen bekannt, aber nicht irgendein Ahnenkult, und in einer Reihe von Kulturen - Australier, Andamanen, Buschmänner - ist das Höchste Wesen bekannt, aber es fehlt.

In dem Kulturbund, in dem sie leben, gibt es z.B. noch keinen Häuptling, der als soziales Modell dienen könnte, um das Konzept des "einen Gottes" aus dem Multitheismus zu entwickeln.

**b.--** Tylor argumentiert, dass die Moral erst spät mit der Religion verbunden wurde. Der Ahnenkult diente ja nur dazu, die Angst vor den Verstorbenen abzuwehren, und die Freikörperkultur war nur auf den Nutzen ausgerichtet.

Nun, eine Reihe von Kulturen - primitive Kulturen - kennen nicht nur eine Moral, in der z.B. die Selbstaufopferung einen hohen Wert darstellt, sondern sie interpretieren diese Moral als den Willen des gewissenhaften Höchsten Wesens, das aufgrund von Allwissenheit und Gerechtigkeit ihre Einhaltung befolgt und sanktioniert.

### ***Die Degeneration des einen Gottes zu einem vaterlosen Gott.***

Eliade, o.c., 96s., stellt fest, dass Lang beobachtete, dass der Glaube an das Höchste Wesen nicht häufig war, dass seine Verehrung eher dürftig war (seine Rolle im alltäglichen, praktischen Leben war mager). Lang suchte nach der Ursache dafür, dass Gott im Laufe der Kulturgeschichte zu einem deus otiosus, zu einem Gott im Urlaub, geworden ist

Eliade verweist darauf, dass P. Nietzsche (1844/1900) in seinem *Also sprach Zarathustra* (1883) den Tod Gottes in der westlichen Zivilisation festgestellt hat,-- zwei Jahrzehnte vor Lang.

Nietzsche,-- Lang und Schmidt stellen diesen Prozess der Degeneration fest. Jeder auf seine Art und Weise.

Lang meint - teilweise zu Unrecht (nach Eliade) -, dass die "komischen, unmoralischen, phantastischen Mythen, die in scharfem Gegensatz zum wahrhaft 'religiösen' (verstehen Sie: ehrfürchtigen) Wesen des Glaubens an das Höchste Wesen stehen, wenn nicht die Ursache, so doch zumindest das Symptom dafür sind. Der Glaube ist rational und erhaben. Die Mythen sind irrational und entwürdigend", so Lang.

**Anmerkung:**-- Langs Mythenanalyse muss durch ein Korrektiv ergänzt werden: Es gibt auch rationale und erhabene Seiten der Mythen. Aber das haben z.B. die Astral-Naturisten (Panbabylonismus) und viele andere Strömungen gezeigt.

### ***Die kausale Religion nach Nathan Söderblom.***

N. Söderblom (1866/1931), Erzbischof von Upsala (Schweden) und ebenfalls Professor in Upsala und Leipzig, schrieb ein Meisterwerk: *Das Werden des Gottesglaubens (Untersuchungen über die Anfänge der Religion)*, Leipzig, 1926-2.-- Betrachten wir seine Religionsphilosophie

Zunächst erklären drei Elemente die Religion: der Animismus, der Dynamismus und der Urheberglaube.

### ***Dieses letzte Element interessiert uns hier.***

Wir beginnen mit einer Skizze, die einem anderen Werk entlehnt ist, A. di Nola, *La prière*, (Das Gebet), Paris, 1958, 24. Es handelt sich um ein Gebet zur Segnung der Waffen (der Jagd). "Chmvoem, o Chmvoem! Du bist der Meister, o Schöpfer, der Meister von allem - Meister des Waldes. Herr der Dinge. Und wir, das kleine Volk, wir sind deine Untertanen. O Chmwoem, befehl, Herr über Leben und Tod, und wir werden gehorchen".

**Anmerkung:** Die Pygmäen, die "Faustmenschen" (wie sie von den alten Griechen genannt wurden), gelten im modernen Sinne des Wortes "Entwicklung" als sehr unterentwickelt. Aber eines ist sicher: ihre Vorstellung von Gott -- ihre Vorstellung von einem "höchsten Wesen", das sie mit dem Begriff "khmvoem" bezeichnen -- ist alles andere als "primitiv". -- Was folgt, ist unmittelbar in diesem Pygmäengebet zusammengefasst.

### ***Urheber (Verursacher, 'Allvater').***

Der korrekte Begriff wäre 'allmächtig', 'Verursacher von allem', denn alle anderen aktiven Entitäten in den Religionen bewirken Ergebnisse durch ihre eigene Lebenskraft - verstärkt durch das, was sie aus anderen Realitäten ableiten oder sogar durch das, was sie ihnen an Lebenskraft stehlen.

Nur der allmächtige Gott vollbringt buchstäblich alles. Auch der irdische Magier/die irdische Magierin ist ein kausaler Mensch, weil er/sie durch Mana, Lebenskraft, etwas bewirkt.

Söderblom beruft sich im folgenden Auszug auf Leo Frobenius (1873/1938, Ethnologe, Begründer der Kulturkreisschule), in seinem Werk *Die Weltanschauung der Naturvölker*.

Es geht um die Religion der Yoruba, einem Volk in Westafrika. Die Yoruba verehren Hunderte von Gottheiten. Dreizehn von ihnen genießen allgemeine Verehrung. Darunter Olorun.

### ***1. zwei sogenannte "Himmelsgötter".***

Nach Frobenius unterscheiden die Yoruba zwei Himmelsgötter, nämlich Olorun und Obatala.

Olorun ist "der göttliche Himmel", -- jener Typus von Gott, der zu allumfassend, zu "gleichgültig" (Anm.:-- erhaben) und zu groß (Anm.:-- grandios) ist, um sich z.B. direkt mit den Menschen zu befassen.-- Der Name "Olorun" bedeutet Herr des Himmels.

**Anmerkung:**-- Söderblom wirft einem gewissen Ellis vor, nicht erkannt zu haben, dass Olorun in den Augen der Yoruba auch der Besitzer der Sonne ist, denn 'orun' bedeutet sowohl Himmel-Raum als auch Sonne.

Olorun besitzt keine heiligen ('Priester'). Es wird keine Statue von ihm gemacht. Tempel zu seinen Ehren gibt es nicht. "Nur sehr selten - wenn alle (Anm.: untergeordneten) Gottheiten als hilflos empfunden werden - ruft man Olorun an. Man kann sagen, dass Olorun mehr in Sprichwörtern als in praktischen Überlegungen oder im Kult lebt". Obatala ist jedoch der Hauptgott der Yoruba.

**Anmerkung:**-- Söderblom bedeutet "der Hauptgott der Vielgötterei".-- Er verfügt über die Anbetung, wemen. "So ist er "ein Gott" im eigentlichen (Anm.: polytheistischen) Sinne neben vielen (Anm.: Hunderten) anderen" (so Söderblom wörtlich).

### ***2. zwei radikal unterscheidbare 'Himmelsgötter'.***

Dieses äußerst prägnante Merkmal ist überdeutlich: Sie sind nicht von gleicher Wesensart! Olorun befindet sich "zu weit" (Anm.: ist zu erhaben), um durch regelmäßige Anbetung ununterbrochen "befriedigt und genährt" zu werden. Obatala braucht als polytheistischer Gott immer wieder solche "Befriedigungen und Pflege".

### ***Schlussfolgerung.***

Olorun steht weit über Obatala und den anderen dreizehn oder hundert von Göttern/Göttinnen.

**Anmerkung:**-- Söderblom stellt am Ende fest, dass die Merkmale, die ihn zu einem "Himmelsgott" oder "Sonnengott" machen, zweitrangig sind und ihn mit endlichen, polytheistischen Gottheiten verwechseln, die sich immer wieder in einem klar definierten Teil des Universums befinden. Wobei Olorun als allgegenwärtig das gesamte Universum kontrolliert.

**Anmerkung:**-- Eine andere Erklärung ist: Der Olorun der Yoruba ist ein mächtiger polytheistischer Gott, der sich (trägerisch) mit den Eigenschaften des Allmächtigen und mit den Eigenschaften eines Sonnen- und Himmelsgottes schmückt.

Was in allen Religionen gar nicht so selten ist.

Dass dies so ist, zeigt das, was Söderblom unmittelbar danach sagt: “Was K.E. Preusz, *Der Ursprung der Menschenopfer in Mexiko*, in: Globus 86 (1904,ii), bei den (Anm.: alten) Mexikanern bemerkt hat, nämlich, dass die ‘Sonnengötter’ in der Regel aus anderen Figuren hervorgegangen sind, wird auch anderswo festgestellt. Nur dies: Preusz stellt die Dämonen an die erste Stelle. Ich würde in einigen Fällen stattdessen den Allgegenwärtigen vorschlagen”.

***Anmerkung:-- mit anderen Worten***

**a.** in den meisten Fällen geht Söderblom mit Preusz davon aus, dass es sich um dämonische Wesen handelt;

**b.** in einigen wenigen Fällen sind sie “Urheber”, Höchste Wesen. Achten wir genau darauf:

**a.** es wird festgestellt, dass ursprünglich “andere” höhere Wesen, meist dämonische Wesen, zuerst da sind;

**b.** es wird festgestellt, dass diese Wesen später beginnen, die Züge von allgegenwärtigen Wesen zu zeigen.

Diese “Evolution” stützt sich auf das Zeugnis von Dokumenten, die die Meinungen der Bevölkerungen widerspiegeln. Diese Meinungen beruhen auf den Eindrücken, insbesondere: in vielen Fällen auf den Erkenntnissen von “Okkultisten” und “Mythologen”. Es sind also diese Menschen, die sich mit den Wahrnehmungen und Eindrücken, die von den bewussten “Wesen” ausgehen, weiterentwickeln. Was liegt da näher, als anzunehmen, dass diese Wesen sich heimlich als höhere Wesen ausgeben?

***Was ist also unsere Meinung zu diesem Thema?***

**a.** Dass es sich um dämonische Wesen handelt (sicherlich in den meisten Fällen).

**b.** Dass dies die reine Vorstellung und Existenz eines höchsten Wesens, von Söderblom “Urheber” genannt, nicht ausschließt. Ganz im Gegenteil: Die Karikatur verrät das Original. Der Eifer und die große Häufigkeit, mit der sich “gewöhnliche” (polytheistische) Gottheiten mit den Zügen des Höchsten Wesens schmücken, beweist die Notwendigkeit dessen gerade für jene niederen “Gottheiten” (“Götzen” sagt die Bibel), die mit dem Höchsten Wesen konkurrieren.

***Es gibt einen weiteren Beweis für unsere These.***

O.c., 122 sagt Söderblom, dass “die Allväter (‘Urheber’) sich an weit entfernten Orten befinden. Sie sind in ein “anderes Land” gegangen. Sie werden daher “dei otiosi” vadvige Götter genannt. Die Erhabenheit dieser Wesen steht im Gegensatz zu der geringen Bedeutung (Rolle), die sie neben den näheren, aktiveren und gefährlicheren Wesen - Seelen der Verstorbenen, Geister, Naturgottheiten - spielen”.

Die Tatsache, dass die Bevölkerung feststellt, dass sie nicht in ihr Leben eingreifen, deutet auf alles andere als ein wahres höchstes Wesen hin.

***Himmels- oder Sonnengott oder ein Gott, der alles verursacht? Oder was eigentlich?***

Wir greifen wieder auf N. Söderblom, *Das Werden des Gottesglaubens*, Leipzig, 1926-2, 138 /141 (*Ein kultloser Urheber*), Wir sehen sofort, wie Söderblom die Zeugnisse interpretiert.

Thema: die dsjagga-Negro-Afrikaner, in Ostafrika (Kilimandscharo-Region). Dort findet man:

- a. eine ausgefeilte Sonnenmythologie und Sonnenverehrung und
- b. gibt es Grund, "hinter dem Sonnengott einen anbetungslosen Verursacher von allem" zu sehen. So stellt der Autor fest. Das "höchste Wesen" wird (i)ruwa genannt. Der Begriff bedeutet "Sonne" und "Himmel", aber es wird auch behauptet, dass (I)Ruwa "alles gemacht hat".

***Erstes Zeugnis.***

J. Raum, Missionar, in *Archiv für Religionswissenschaft* (1911).

Ein Dshagga sagt folgendes: Ruwa, die Sonne, hat als seine Frau den Mond, dem er, der Sonnengott, am Abend, wenn er schwächer wird, seinen Schild gibt. So wie die Dshagga-Frau dem Krieger den Schild abnimmt, wenn er aus der Schlacht zurückkehrt.

Nach Raum "entstand Ruwa aus der Zuschreibung einer Seele an die Sonne oder an den Himmelsraum".

***Anmerkung:***-- Dies ist eine typisch animistische Interpretation.

***Söderblom's Interpretation.***

Raum erwähnt Eigenschaften des Wissens, die dem bloßen Konzept des Sonnengottes widersprechen. Denn - sagt Raum selbst:

"Eine eigentliche Verehrung ist ihm nicht geweiht. Ruwa läuft oft Gefahr, sich zu einer reinen Idee oder Vermutung ohne praktische Bedeutung zu verflüchtigen.

Denn die 'eigentliche' (Anm.: -- alltägliche, auf praktische Probleme gerichtete) Religion ist der Manismus (Ahnenkult). In diesem werden anderen Geistern Opfer dargebracht.

Ruwa jedoch erhält nur selten Opfer. Denn Ruwa ist groß, widerwärtig ('ungeheuer') und er erscheint oft - inmitten der armen, stets fordernden Geister - als der reiche, milde Spender.

***Anmerkung:***-- Der Grund ist: Das Höchste Wesen besitzt einen unendlichen Vorrat an Lebenskraft (Mana). Die anderen - geschaffenen - Geister haben das nicht. Sie sind bedürftig: Das zwingt sie, Opfer zu verlangen ("do ut des". Ich gebe, damit ihr gebt", sagt derjenige, der das Opfer, d.h. die Lebenskraft, gibt, um etwas zu erhalten).

***Was das Gebet betrifft.***

Zu Ruwa betet man morgens und abends um Schutz und für das Vieh. Häufiger aber wendet man sich an die Geister.

Söderblom: Ruwa ist 'Urheber', keine gewöhnliche Gottheit.



### ***Zweites Zeugnis.***

Br. Gutmann, Missionar, in seinen *Dichten und Denken der Dschagganeger*, Leipzig, 1909.

Der Begriff iruwa bedeutet Sonne und Gott. Gutmann: "Diese Bezeichnung provoziert die Meinung, dass iruwa zumindest ursprünglich ein reiner Sonnengott war.

Denn noch heute wird die aufgehende Sonne viermal begrüßt, indem man in ihre Richtung spuckt, während man betet: "O Iruwa, beschütze mich und die Meinen!" Denn - so Gutmann immer - auch der Mond wird heute noch verehrt.

Die Übersetzung von "iruwe-u", also "von Gott" mit "auf der Sonne", wird von der Bevölkerung allerdings strikt abgelehnt: "Gott wohnt nicht auf der Sonne, sondern der ganze Himmel ist Iruwa". Gutmann: "Die Anbetung des Himmels ist also der eigentliche Ausgangspunkt des Gottesglaubens der Dshagga".

**Anmerkung:**-- Was eine natürliche mythologische Interpretation ist.

### ***Söderblom.***

1. Beide Missionare sagen dasselbe.
2. Ihre Ansicht stimmt mit einer weit verbreiteten und von Kennern bevorzugten Theorie überein, d.h. die Immerwinkler sind "Himmelsgötter".

### ***Söderblom weist jedoch auf etwas anderes hin.***

Die Bevölkerung identifiziert Gottheit und Sonne nicht ohne weiteres, wie der Name Iruwa andeutet. Gott befindet sich nicht einfach in der Sonne, auf der Sonne.

1. Die Menschen verwenden den Begriff Iruwa auch ohne an Gott zu denken.
2. Gutmann. -- "Sie nennen den ganzen Himmel selbst 'iruwa' und sagen, er sei der Gott, der zugleich die ganze Menschenwelt umfasse.

Das feste Himmelsgewölbe -- das ihrer Meinung nach aus Stein ist -- nennen sie 'ngina'. Die höher gelegene Welt aber -- im Gegensatz zur irdischen -- wird 'iruwa' oder, in der logicalis (Anm.: -- ortsanzeigender Ausdruck) "iruwe-u", d.h. "bei Gott" genannt.

Dass der so genannte "Himmel" als Ursprung des Gottesbegriffs fungieren würde, ist an sich schon unwahrscheinlich: So etwas ist viel zu unbestimmt.

**Anmerkung:**-- Solowjew würde sagen: "Ich kann nicht irrtümlich eine Schnur als Schlange bezeichnen, wenn ich nicht zuerst und unabhängig die Schlange kenne."

Schon das Hin und Her zwischen "Himmel" und "Sonne" lässt Zweifel aufkommen. Außerdem behaupten die Menschen, dass "Iruwas Platz eher zwischen der Erde und dem Himmel ist". Vor allem aber: Iruwa handelt durch und durch als Mensch.

**Anmerkung:**-- Man sieht, dass Söderblom seine Argumente aus dem Zeugnis selbst (und aus den Behauptungen der dshagga) zieht.

### ***Soderblom weist darauf hin.***

Die Lösung des Rätsels um den Namen "vielleicht" liegt in einem Gebet, das das "große Opfer" begleitet, um die Übertragung von Infektionskrankheiten zu verhindern. Dieses Opfer ist speziell an Iruwa gerichtet: "Du, Mann des Himmels, Häuptling, nimm dieses Rind an. Wir bitten dich, dass du die Krankheit, die über die Erde kommt, von uns fern hältst (...)."

Gutmann bezeichnet dieses Gebet als durchaus gewichtig: "Gott wird "nduf wo firuwa" genannt: Mann des Himmels. Man denkt sich Iruwa als eine Person, die den Himmel beherrscht. Von dort erfolgte der weitere Schritt, nämlich dieses Wesen selbst 'Iruwa' zu nennen".

### ***Söderblom.***

Damit sind wir weit entfernt von der Sonne oder dem Himmel als Ursprung des Gottesbegriffs.-- Man muss von einem hochgestellten Wesen ausgehen, dem "himmlischen Häuptling", - "dem Mann der höheren Welt" - der die Phänomene im Himmel und auf der Erde erklären muss: Iruwa ist allmächtig und seine Verbindung mit Himmel und Sonne ist eine zweitrangige Eigenschaft.

Mehr noch: Iruwa hat auch den Menschen erschaffen. Dafür steht der Begriff "igumb", machen, kneten, - ein Wort, das auch für den Töpfer verwendet wird.

### ***Der Gegensatz.***

1. Iruwa, der Gott und Schöpfer, ist gut und barmherzig: vielleicht gerade deshalb spielen religiöse Zeremonien in seiner Verehrung keine oder nur eine geringe Rolle.

2. Die Geister der Verstorbenen verlangen jedoch unaufhörlich Opfer, um "versöhnt" und in Wohlwollen gestimmt zu werden. In einigen Teilen des Landes ist dies die einzige Form der Verehrung, die an ein höheres Wesen gerichtet ist. In anderen Teilen wird Iruwa geopfert (wie wir gesehen haben). Wenn die Opfer an die Geister erfolglos sind, heißt es: "Jetzt wollen wir Gott ein Opfer bringen. Iruwa ist also eine Art "letzter Ausweg".

**Anmerkung:**-- Man sieht es: Gott als Quelle der Lebenskraft (manistische Interpretation von Gott) braucht keine Opfer (Lebenskraftgaben). Die Geister und die Ahnenseelen sind wie ausgemergelte Menschen: Sie brauchen ständig lebenskrafttragende Gaben.

### ***Schlussfolgerung.***

So begründet Söderblom seine Theorie über den allmächtigen Geist, Urheber, der "in der Höhe" wohnt und somit mit Himmel und Sonne in Verbindung gebracht wird, sich aber deutlich von den anderen "Wesenheiten" unterscheidet.

### ***Das Reich der Toten (Unterwelt, Scheol) in der Bibel.***

Gehen wir von Philipper 2,10 aus, wo Paulus sagt, dass Jesus “in der Unterwelt, auf der Erde und in den höchsten Himmeln”, also im gesamten Kosmos, eine Rolle spielt. - In diesem Zusammenhang steht auch die Lehre von der “Hölle” (“sheol”; griechisch: hades) in der Bibel.

### ***Das tragische Schicksal von Kore (Korach), Datan und Abiram und den zweihundertfünfzig.***

Die Selbstverherrlichung von Kore, Datan, Abiram und den zweihundertfünfzig “Prinzen” führt zur Rebellion gegen Mose und Aaron.

Mose, ein sehr einfacher Mann, sieht sich gezwungen, seine Position zu verteidigen.

Daran sollt ihr erkennen, dass Jahwe mich gesandt hat, um “alle diese Werke” (Anm.: größtenteils handelt es sich um geschichtliche Fakten) zu vollbringen, und dass ich sie nicht aus eigenem Antrieb vollbringe.

Wenn diese Menschen eines natürlichen Todes sterben, getroffen von dem Schicksal, das alle Menschen ereilt, dann hat mich Jahwe nicht gesandt.

Wenn aber Jahwe etwas noch nie Dagewesenes tut, nämlich wenn die Erde ihren Mund auftut und sie verschlingt, sie und alles, was zu ihnen gehört, und sie lebendig in die Welt der Toten hinabsteigen, dann wisst ihr, dass sie Jahwe verworfen haben.”

Kaum hatte er all diese Worte gesprochen, da tat sich der Boden unter ihren Füßen auf, die Erde öffnete ihren Rachen und verschlang sie (...). Lebendig stiegen sie hinab in die Unterwelt, sie und alles, was ihnen gehörte. Die Erde bedeckte sie, und sie verschwanden aus der Gemeinschaft(...). Es entbrannte ein Feuer um Jahwes willen, das die zweihundertundfünfzig verzehrte”.

**Anmerkung:** Es spielt keine Rolle, ob man diesen Text als rein “mythisch” abtut oder ob man ihn als “Wunder”-Gläubiger interpretiert: Die Idee ist überdeutlich! Er setzt voraus, dass Menschen, die sterben, in eine Unterwelt hinabsteigen. Dieser Glaube zieht sich - ausdrücklich (sehr oft) oder nicht - durch die ganze Bibel.

Und zwar als ein Schicksal, das sehr schwerwiegend ist. Kein Exeget, der ehrlich genug mit den Texten umgeht, kann und wird dies leugnen.

Es zeigt sich sofort, dass das, was “die Völker” (die Heiden) zu diesem Thema sagen - über unterirdische Wesen (Ahnen, Gottheiten, Gespenster) - auch in der Bibel akzeptiert und gelebt wird, wenn auch auf typisch biblische Weise. Auffallend ist, dass sich in der Bibel so gut wie keine tatsächlichen “Gottheiten” in der “Hölle” (Unterwelt) befinden. Gottessöhne” und Menschen, die sich irgendwo von Gott entfremdet haben, schon.

### **Die Bewohner des "Scheol"!**

Alle, die im Land der Lebenden, d.h. auf dieser Erde, die zehn Gebote (Ex 20,1/17; 34,10/38) nicht halten, sind substanziell, d.h. unter Ausschaltung aller raffinierten "Auslegungen", nicht gleich substanziell, d.h. als Grundvoraussetzung des praktischen Lebens, und landen im Scheol.

Dies auf der Grundlage des ewigen Bundes (Jes 24,1/6) oder auf der Grundlage des in die Herzen der Heiden (und erst recht der Juden) geschriebenen "Gesetzes" (Röm 2,15) - beides ist ein und dasselbe - !

Mit anderen Worten: wer Gott und seinen Dekalog vernachlässigt, wird von Gott vernachlässigt und in die "Hölle" geschickt. O.g. das 'Gesetz' oder die 'Gesetze', d.h. die Verhaltensregeln, die für die gesamte Schöpfung gelten, schiebt Gott den mit Bewusstsein und Gewissen begabten Wesen zu,--wie Ekk1.kus (Sirach) 15:11 / 20 glänzend sagt:

"Vor den Menschen liegen Leben und Tod. Je nach freier Wahl wird ihnen das eine oder das andere gegeben (Anm.: von Gott)). Oder wie Gal. 6:7/9 ebenso brillant sagt: "Was man sät, das erntet man". "Wer in das 'Fleisch' (ohne Gewissen) sät, wird wegen dieses Fleisches das Verderben ernten (Anmerkung: einer der Namen für die Unterwelt oder das Totenreich). Wer in den 'Geist' (Anm.: Gottes Lebenskraft und seine Gebote) sät, wird aufgrund dieses Geistes das ewige Leben ernten".

**Mit anderen Worten:** Es ist nicht Gott, der verurteilt. Der freie Mensch verurteilt sich selbst. Dies ist die eindeutige Lehre der Bibel.

Dass "das Halten der Gebote" (so sagt Jesus) entscheidet, geht aus den folgenden Bibeltexten hervor.

**Sprichwort. 8:3/18**, wo es heißt, dass derjenige, dem Gottes "Weisheit" (der Dekalog) fehlt, der "Unweise", nicht ausreichend erkennt, dass inmitten seines unweisen Lebens und seiner Umgebung "Schatten" sind und dass derjenige, der in der Unweise wohnt, in "den Tälern der Scheide" wohnt. Vgl. Spr. 2,16/19; 5,2/6.

Zu den einzelnen Geboten siehe z. B. Ps. 49 48): 6/21 (der Mammon, d.h. skrupellos erworbener Reichtum gibt in der Scheide auf).

So Spr. 7:1/27 (der Umgang mit der parakuptousa (der schrägen Prostituierten) führt in den Scheol).

So auch Jud. 6/7 (vgl. Gen. 6:1/4 (Söhne Gottes); Gen. 19:1/11 (Homosexualität).

So Is. 14:3/21 (östliche Bigotterie) und Hesek. 32:1/32 (Pharao und andere Zwangsvölker).

**Anmerkung:** Was in den soeben zitierten Texten eindeutig mit dem Scheol in Verbindung gebracht wird, ist in sehr vielen ethischen Texten in gedämpfter Form vorhanden. Der Scheol ist die Sanktion, die auf ein Leben folgt, in dem Gott tot ist und seine Gebote tot sind.